Montag, den 3. Oktober 1927. Einzelnummer 10 Pfennig. 38. Jahrgang — Nr. 231

Volkswacht

für Schlesien

mit den wöchentlichen Beilagen: „Unterhaltung", „Rundfunk", „Sozialistische Literatur-Rundschau", „Für die Frauen", „Arbeiter-Sportbewegung" u. der monatlichen Beilage „Für die Arbeiter-Jugend"

Bezugspreis: Die „Volkswacht" erscheint wöchentlich 6 mal und ist durch die Haupt-Expedition: Flurstraße 4/6, durch die Buchhandlungen der „Volkswacht", Neue Graupenstraße Nr. 5 und Neue Taschenstraße 11, sowie durch alle Austräger zu beziehen. — Bezugspreis im voraus zu entrichten wöchentlich 0.42 Rmk. + 8 Pf. Trägerlohn = 0.50 Rmk., monatlich 1.75 Rmk. + 35 Pf. Trägerlohn = 2.10 Rmk. Durch die Post einschl. Zustellungsgebühren 2.46 Rmk.

Organ für die werktätige Bevölkerung

Verlagsort und Hauptgeschäftsstelle Breslau 2

Fernsprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle Ring 1206, Redaktion Ring 3141

Postscheck-Konto: Postscheck-Amt Breslau Nr. 5852.

Bankkonto: Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten, Fil. Breslau

Anzeigenpreis: Je Millimeter für geschäftliche Anzeigen aus Schlesien 14 Pf. auswärts 17 Pf. Anzeigen unter Text 70 Pf. Stellenangebote 10 Pf., Familienanzeigen, Stellengesuche, Vereins-, Versammlungs- und Wohnungs-Anzeigen 7 Pf. Kleine Anzeigen pro Wort 3 Pf., das fette Wort 4 Pf. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis vormittags 11 Uhr (1 Tag vorher) in der Haupt-Expedition Flurstraße 4/6 oder in den Zweigstellen abgegeben werden.

Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nur zurückgesandt, wenn Rückporto beiliegt

Die Begnadigungen zum 2. Oktober.

Im Reich und in den Einzelstaaten.

Die Begnadigungen in Preußen.

Im Einvernehmen mit dem Reiche hat das Preußische Staatsministerium aus Anlaß des 80. Geburtstages des Reichspräsidenten die Erteilung von Gnadenerweisen in umfangreicherem Maße in Aussicht genommen. In den zu diesem Zweck aufgestellten Richtlinien des Preußischen Justizministers heißt es u. a.:

„Zeitliche Voraussetzung für die Begnadigungen ist, daß die die Strafe festsetzende gerichtliche Entscheidung vor dem 2. Oktober 1927 rechtskräftig geworden ist.

In sachlicher Beziehung kommen in erster Linie Straftaten in Betracht, die im politischen Kampf oder aus Not begangen sind. Bei der Auswahl der Einzelfälle sind zu berücksichtigen:

1. die Persönlichkeit des Verurteilten, insbesondere sein Alter, sein Vorleben, seine Verdienste um die Allgemeinheit (zum Beispiel Kriegsteilnahme, Kriegsbeschädigung usw.);
2. die Umstände und die Beweggründe der Tat;
3. das Verhalten des Verurteilten nach der Tat, insbesondere
4. die wirtschaftliche Lage und die sonstigen Verhältnisse seiner Familie.

Von der Begnadigung sollen solche Personen ausgeschlossen werden, die dem gewerbs- oder gewohnheitsmäßigen Verbrechertum angehören oder aus Roheit, Gewinnsucht oder einem sonstigen niedrigen Beweggrunde die Tat begangen haben. Disziplinarstrafen scheiden für die Begnadigung aus.

Neben Erlaß, Herabsetzung oder Umwandlung der Strafen wird insbesondere ihre Aussetzung mit Bewährungsfrist in Frage kommen. Alsbaldiger Erlaß einer bedingt ausgesetzten Strafe wird mit Rücksicht auf den erzieherischen Zweck der Aussetzung nur ausnahmsweise vorgeschlagen werden können.

Ueber die in Betracht kommenden Fälle ist listenmäßig zu berichten. Die Berichterstattung hat durch die Oberstaatsanwälte zu erfolgen."

Die Gesamtzahl der Begnadigungen in Preußen läßt sich zurzeit noch nicht übersehen; **es ist jedoch zu vermuten, daß es sich um mehrere tausend handeln wird.**

Besondere Berücksichtigung haben die Verfahren wegen Beleidigung oder Beschimpfung des Reichspräsidenten gefunden. Der Reichspräsident hat die von ihm gestellten Strafanträge, soweit dies nach dem Stande der Verfahren möglich war, zurückgenommen. In den Fällen, in denen es sich nur um Beleidigung handelt, wird das Verfahren eingestellt werden. In den Fällen, in denen eine Beschimpfung des Reichspräsidenten zugleich ein Vergehen gegen das Gesetz zum Schutze der Republik enthält, werden die Verfahren, soweit es gesetzlich zulässig ist, niedergeschlagen. Geld- oder Freiheitsstrafen, die in solchen, mit der Person des Reichspräsidenten unmittelbar im Zusammenhang stehenden Verfahren rechtskräftig erkannt und noch nicht vollstreckt sind, werden erlassen.

Die Begnadigungen im Reiche.

Amtlich wird mitgeteilt: Aus Anlaß seines 80. Geburtstages hat der Reichspräsident auf Vorschlag des Reichsministers der Justiz in 75 Fällen Strafen, die von Gerichten des Reichs erkannt worden sind, im Gnadenwege erlassen oder gemildert.

Unter diesen Begnadigten befinden sich der Führer des Küstriner Putsches Buchrucker, die Scheidemann-Attentäter Hustert und Oelschläger sowie eine große Anzahl von Kommunisten, die vom Reichsgericht bzw. Staatsgerichtshof zum Schutze der Republik verurteilt worden sind.

Die Begnadigungen in den übrigen Einzelstaaten.

Karlsruhe, 1. Oktober. Aus Anlaß des 80. Geburtstages des Reichspräsidenten sind auch in Baden zahlreiche Einzelbegnadigungen ausgesprochen worden. Bei Verurteilungen wegen sogenannter politischer Vergehen wurde die Erteilung von Gnadenerweisen besonders sorgfältig geprüft.

Auch zwölf in Bruchsal inhaftierten, seinerzeit vom Staatsgerichtshof zum Schutze der Republik verurteilten Gefangenen wurden Gnadenerweise zuteil. Acht Gefangenen sind die Reststrafen erlassen worden, bei zwei Gefangenen wurden die Freiheitsstrafen herabgesetzt.

Hamburg, 1. Oktober. Der Senat hat zum 80. Geburtstag des Reichspräsidenten eine erhebliche Zahl von Strafen erlassen oder gemildert. Insbesondere wurden politische Vergehen, ferner Straftaten, die aus Not begangen wurden, und Straftaten von geringerer Bedeutung, die von erstmalig bestraften Personen verübt wurden, berücksichtigt.

Das Braunschweigische Staatsministerium hat anläßlich des 80. Geburtstages des Reichspräsidenten 60 Einzelbegnadigungen vorgenommen.

Die Zahl der in Sachsen auf freien Fuß gesetzten Personen steht noch nicht endgültig fest.

In Bayern wurden u. a. sämtliche Räterepublikaner mit Ausnahme des wegen des Attentats auf Tuer verurteilten Metzgers Lindner auf freien Fuß gesetz. Diese Ausnahme von der Amnestie ist eine schreiende Ungerechtigkeit. Das Attentat Lindners war eine Folge der Erregung, die die Ermordung Eisners durch den Grafen Arco hervorgerufen hatte. Dieser Graf Arco wurde damals zum Tode verurteilt, dann zu Freiheitsstrafe begnadigt und sehr bald auf freien Fuß gesetzt. Jetzt ist sogar seine endgültige Begnadigung erfolgt.

Ruhiger Verlauf des 2. Oktober.

Die Beflaggung und die Reden.

Die Feier des 80. Geburtstages des Reichspräsidenten Hindenburg ist am Sonntag in Berlin ohne besondere Störung und ohne größere Zwischenfälle verlaufen. Den Rechtsverbänden ist es nicht gelungen, den Tag so zu einem nationalistischen Rummel auszugestalten, wie sie es gern gewollt hätten. Aber auch die Kommunisten, die den Mund sehr voll genommen hatten, blieben im Hintergrund und nahezu unbemerkt. Die Kyffhäuser-Bündler und die Stahlhelmer und was sich sonst aus dem Reiche von Angehörigen rechtsstehender Verbäde eingefunden hatte, mußten sich auf alle Fälle an den Anblick der schwarz-rot-goldenen Fahnen in der Reichshauptstadt gewöhnen. Denn der Tag bewies, daß die Flaggenpolitik der Preußischen Regierung die einzig richtige ist. **Obwohl die große Masse der Arbeiter und Angestellten sich jeder Beflaggung enthalten hatte, zeigte Berlin eher noch mehr schwarz-rot-goldene Fahnen als am letzten Verfassungstage.** Wenn in den Stadtvierteln, in denen die Bourgeoisie wohnt, die Vorderhäuser auch die Farben schwarz-weiß-rot zeigten, so besagt das nichts gegen den republikanischen Charakter der Reichshauptstadt. Berlin ist republikanisch! Berlin ist rot! Das werden von neuem die kommenden Wahlen zeigen. Daran wird gar nichts der Versuch der Deutschnationalen ändern, den Geburtstag Hindenburg als Auftakt für ihre Wahlpropaganda auszugestalten.

Während die Kommunisten so taten, als ob sie den Aufmarsch der Bourgeoisie vereiteln könnten, hatte die russische Botschaft ihre Gebäude festlich beflaggt. Und unter den Geschenken, die im Palais des Reichspräsidenten eintrafen, befand sich auch eine künstlerisch ausgeführte Glückwunschadresse, in der die Sowjetregierung ihre Glückwünsche übermittelte.

Der erste Empfang am Sonntag mittag galt der Reichsregierung, die vollzählig beim Reichspräsidenten erschien. Marx und Hindenburg hielten dabei Ansprachen, aber weder der Reichskanzler noch der Reichspräsident taten mit irgend einem Worte der Republik Erwähnung. Es blieb dem Reichstagspräsidenten Löbe beim Empfang des Reichstagspräsidiums vorbehalten, auf die Stellung Hindenburgs als Präsident der deutschen Republik hinzuweisen, worauf Hindenburg erwiderte: „Den Eid, den ich geleistet habe, werde ich halten. Das ist selbstverständlich, und das sage ich Ihnen als Abgeordnete, die Sie auch vom Volk gewählt sind, wie ich vom Volk gewählt bin". Diese Ausführungen Hindenburgs richteten sich, daran kann kein Zweifel sein, ostentativ gegen die Ausführungen der deutschnationalen Presse in den letzten Tagen. Im Reichspräsidenten-Palais erschienen außerdem das Preußische Staatsministerium und die Vertreter der deutschen Länder, das Diplomatische Korps, die Heeresleitung, das Präsidium des Preußischen Landtages und der Berliner Oberbürgermeister. Bei dem Abtransport einiger verhafteter Kommunisten ereignete sich im Hofe des Polizeipräsidiums ein Unfall. Als ein Lastauto, auf dem sich 36 Kommunisten befanden, eine scharfe Kurve nahm, schlug der Wagen plötzlich um und alle Insassen stürzten auf den steinernen Hof. Zwei Mitglieder des Roten Frontkämpfer-Bundes erlitten schwerere Verletzungen, zehn wurden leichter verletzt.

Beginnende Lohnkämpfe.

Auch der zweite Schiedsspruch von den Berliner Straßenbahnern abgelehnt

Die auf allen Bahnhöfen und Betriebsstellen der Straßenbahn durchgeführte abermalige Urabstimmung über den neuen Schiedsspruch hatte folgendes Ergebnis: Von 13 030 Abstimmungsberechtigten gaben 12 141 ihre Stimmen ab, und zwar sprachen sich 11 319 für Ablehnung und nur 822 für Annahme des Schiedsspruchs aus. Die erforderliche Zweidrittelmehrheit ist somit diesmal wieder bei weitem überschritten.

* * *

In der Versammlung der Funktionäre der Berliner Straßenbahn gab der Sektionsleiter des Verkehrsbundes, Hitler, den Standpunkt der Organisationen bekannt, die entsprechend den gesetzlichen Bestimmungen darauf bestehen müssen, daß der Streik nach dem Ablauf der Erklärungsfrist aufgenommen wird. Die Erklärungsfrist läuft Montag früh 10 Uhr ab. Nach einer bis fast um Mitternacht anhaltenden Debatte wurde mit knapper Mehrheit beschlossen, die weiteren Anweisungen der Organisationen abzuwarten.

Die mitteldeutschen Braunkohlenbergarbeiter kampfbereit.

Halle, 3. Oktober. (Eigener Funkbericht.) Am Sonntag hat in Halle eine Konferenz des Bergarbeiter-Verbandes unter Vorsitz des Reichstagsabgeordneten Husemann stattgefunden. Die Konferenz war von 370 Delegierten besucht aus allen Revieren Mitteldeutschlands und von allen Organisationen, die am Tarif beteiligt sind.

Das Hauptreferat hielt Verbandssekretär Schmidt-Bochum, der noch einmal die Entwicklung der Lohnbewegung darlegte und folgte Entschließung zur Annahme vorlegte: „Die von 370 Delegierten der mitteldeutschen Braunkohlenindustrie besuchte Konferenz nimmt mit Entrüstung von der ablehnenden Haltung des Unternehmerverbandes in der Lohnfrage Kenntnis. Wohl haben die Unternehmer die Berechtigung einer Lohnerhöhung anerkannt. Sie haben diese aber von einer vorherigen Kohlenpreiserhöhung abhängig gemacht, ja sie haben sogar verlangt, daß die Vertreter der Gewerkschaften sich für eine vorherige Kohlenpreiserhöhung aussprechen und einsetzen möchten. Ein solches Verlangen ist mit Recht als unerhört zurückgewiesen worden. Uebrigens haben die Unternehmer bisher noch nicht den Nachweis erbracht, daß die Braunkohlenindustrie Lohnerhöhungen nicht zu tragen vermag. Die Konferenz ist der Auffassung, daß das ganze Verhalten der Unternehmer nur den Zweck verfolgt, um unter den Arbeitern Verwirrung anzurichten, die öffentliche Meinung irre zu führen und die so dringend notwendige Lohnerhöhung zu verhindern. Die Verwirklichung dieser nur zu durchsichtigen Absicht darf nicht gelingen. Da es nicht möglich war, auf friedlichem Wege die Löhne der Braunkohlenindustrie zu erhöhen, so beschließt die Konferenz, daß auf allen Werken die Kündigung einzureichen ist. Dabei ist folgendes zu beachten:

1. Auf denjenigen Werken, wo eine vierzehntägige Kündigungsfrist besteht, ist die Kündigung am Montag, den 3. Oktober, vor Beginn der Arbeit einzureichen.
2. Auf allen anderen Werken wird die Kündigung am Sonnabend, den 8. Oktober, eingereicht.
3. Nach Ablauf der Kündigungsfrist erfolge am 17. Oktober auf allen Werken die Arbeitseinstellung.

Badens Stellung zum Reichsschulgesetzentwurf.

Auch Baden stellt Abänderungsanträge.

Karlsruhe, 1. Oktober. Das Staatsministerium hat sich in mehreren Sitzungen mit dem Reichsschulgesetzentwurf beschäftigt. Es kam eine einstimmige Weisung an die Reichsratsbevollmächtigten zustande. Zum § 20 des Gesetzentwurfs, der die Schulverhältnisse hinsichtlich der Simultanschulländer behandelt, wird ein Abänderungsantrag in der Richtung gestellt, daß die fünfjährige Uebergangsfrist auf zwölf Jahre erhöht wird und daß Anträge auf Umwandlung der bestehenden Schulart in eine andere statt einer Zweidrittel- eine Dreivierteilmehrheit erforderlich machen. Zu der Frage der Erteilung des Religionsunterrichts (§§ 14 und 15 des Entwurfs) sollen die in Baden geltenden Vorschriften übernommen werden. Im übrigen hat das Staatsministerium im wesentlichen den preußischen Abänderungsanträgen mit verschiedenen Verbesserungsvorschlägen zugestimmt.

Natürlich: Nationalsozialisten.

Die Schänder der Ebert-Eiche ermittelt.

Dresden, 1. Oktober. (Eigener Drahtbericht). Am Sonnabend ist es gelungen, der Täter habhaft zu werden, die die Ebert-Eiche in den Grallaranlagen in Bautzen mit roher Gewalt zerstört haben. Es handelt sich nicht um kommunistische Zettelankleber, wie die Bautzener Polizei vermutet hatte, sondern um zwei Bautzener Nationalsozialisten, den 18 Jahre alten Kaufmann Walter Jeske und den 21 Jahre alten Kassenbuchhalter Willi Handrick. Beide haben nach längerem Verhör ein Geständnis abgelegt. Sie reden sich auf Trunkenheit hinaus.

Die Gefahrenzone von Tanger.

Uns wird geschrieben:

Die Hoffnung, daß Marokko sich nach der Erledigung Abd el Krims ungestörter Ruhe und Entwicklung erfreuen wird, erfährt durch die jüngste Wendung in der inneren Politik des Landes eine gründliche Widerlegung. Das komische der augenblicklichen Situation besteht darin, daß die ruhestörenden Elemente nicht die widerspenstigen Eingeborenen sind, sondern Spanien den politischen Quertreiber macht. Infolge der dauernden französisch-spanischen Eifersüchteleien entsteht die Gefahr, daß Marokko dazu bestimmt ist, dauernd zu einem der Gefahrenzentren des internationalen Friedens zu werden. Die europäische Diplomatie hat mit der Regelung der marokkanischen Interessensphären kein Meisterstück vollbracht. Marokko bleibt das klassische Land des Gegeneinanderwirkens der unterirdischen vom europäischen und amerikanischen Kapital dirigierten Kräfte, deren Gruppierung sich zwar verändert hat, aber deren Wirksamkeit heute noch stärker ist als in jenen Tagen, da das Land den kapitalistischen Appetit zu reizen begann.

Vor dem Kriege war Marokko eines der Objekte deutsch-französischer Rivalität und Spanien führte in den Presidios von Ceuta und Melilla ein Schattendasein. Heute tritt Primo de Rivera als Partner des französischen Kampfes gegen Abd el Krim mit Forderungen auf, die Spanien in die Rolle des mit Frankreich Gleichberechtigten versetzen sollen. In diesem klassischen Land der Hintertreppenpolitik drängt sich in einem solchen Fall sofort die Frage nach den Drahtziehern des Fordernden auf, da Spanien weder physisch noch materiell im Stande ist, seine marokkanische Position erheblich auszudehnen. Der spanische Diktator steht im Schatten seines größeren italienischen Kollegen Mussolini, der von jedem Stückchen Erde mit zweifelhaften Besitzverhältnissen an der Küste des Mittelmeeres hypnotisiert ist. Der Kampf um Marokko, den Schlüssel von Nordafrika, beginnt sich auf die drei großen lateinischen Nationen zu konzentrieren, während England als Schiedsrichter über den Parteien steht und die Wünsche der verschiedenen Bewerber geschickt für die Zwecke seiner eigenen Politik auswertet.

Der in Marokko aufglimmende Streit dreht sich um die sogenannte Tanger- oder internationale Zone. Marokko ist nach den Verträgen zwischen den Großmächten in drei Zonen, eine französische, eine spanische und die Tangerzone aufgeteilt. Der Sultan von Marokko ist dem Namen nach Herrscher über alle drei, in Wirklichkeit hat er in der französischen ebenso wenig Einfluß wie in den beiden anderen, obwohl er auch dort durch politische Bevollmächtigte vertreten ist. Die Tangerzone wird nach einem Statut verwaltet, das auf Grund einer zwischen Spanien, Frankreich und England am 28. November 1923 abgeschlossenen Konvention am 1. Juni 1925 in Kraft gesetzt worden ist und das bereits erheblich zum wirtschaftlichen Aufschwung der Stadt und des Zonengebietes beigetragen hat. Tanger beginnt sich allmählich zum Hafen des aufblühenden Landes zu entwickeln und spielt auch eine wachsende Rolle im Umschlagsverkehr zwischen Frankreich und seinen anderen afrikanischen Kolonien. Die Durchführung des Tangerstatuts erfolgt gemeinsam durch eine diplomatische Kommission der verschiedenen europäischen Mächte und durch eine von allen Einwohnern der Stadt ohne Unterschied der Rassen gewählte gesetzgebende Versammlung. Trotz der Schwierigkeiten, die aus dem bunten Gewühl der Tanger bewohnenden Völker, Sprachen und Religionen entspringen, hat sich dieses System bis jetzt ausgezeichnet bewährt. Obwohl Spanien von der Internationalisierung des Gebiets nicht weniger profitiert als die übrigen Beteiligten, macht es dauernd Versuche, zur Aenderung dieses Zustandes. Mit den in solchen Fällen üblichen fadenscheinigen Argumenten fordert die spanische Regierung seit einiger Zeit die Einverleibung Tangers und seines Hinterlandes in die spanische Zone. Dabei steht heute schon fest, daß die wirtschaftliche Zukunft Tangers mit der Besitzergreifung durch Spanien vernichtet sein würde. Frankreich würde sofort dazu übergehen, Rabat als marokkanischen Handelshafen auszubauen. Tanger wäre dann auf den Verkehr mit dem Rif angewiesen, Spanisch-Marokko lebt aber lediglich von der Okkupationsarmee. Die große Hoffnung Spaniens sind die Bodenschätze des Rifs, die ohne Zweifel sehr erheblich sind. Vorläufig ist aber dieses Gebiet Europäern fast unzugänglich und noch nicht einmal wissenschaftlich, geschweige denn bergtechnisch, durchforscht. Spanien beutet bis jetzt im Schutz der Kanonen von Melilla und Ceuta nur einige Eisen-, Zink- und Antimonvorkommen mit primitiven Mitteln aus.

Die wirtschaftliche Situation der französischen Zone ist dagegen erheblich günstiger. Französisch-Marokko befindet sich zwar in bezug auf Zivilisation und technische Entwickelung auf sehr niedriger Stufe, macht aber rapide Fortschritte in seiner Europäisierung. Seine Entwickelung wird beträchtlich gehemmt durch die Unsicherheit der französischen Verwaltungsmethoden, die sich unter dem Einfluß der das Land in Wirklichkeit beherrschenden Pariser Großbanken bis jetzt noch nicht haben zurecht finden können, ob die Erschließung Marokkos als Agrar- oder Industrieland zu erfolgen hat. Sind die Männer der Banque de Paris et des Pays bas oben auf, dann tritt die französische Marokko-Politik in das Zeichen großkapitalistischer Expansion, die zur Annexion der Phosphatvorkommen von Ouergha, der eigentlichen Ursache des Konfliktes mit Abd el Krim geführt hat. Augenblicklich ist die friedlichere Richtung des Credit Lyonnais wieder Trumpf und ihr Einfluß äußert sich in verstärkten Bemühungen um die Förderung der Landwirtschaft und der bäuerlichen Kolonisation. Die französischen Behörden andererseits machen große Anstrengungen zur Verbesserung des Bewässerungssystems. Für seinen Ausbau sind in das diesjährige Budget annähernd zwei Millionen Franken eingestellt worden. Daneben geht eine von Wanderlehrern geleitete Propaganda zur Einführung besserer Arbeitsmethoden, der Absatz landwirtschaftlicher Produkte wird organisiert und die Eingeborenen werden allmählich von der fürchterlichen Plage des alten marokkanischen Steuersystems befreit. Auch die industrielle Entwickelung Französisch-Marokkos macht Fortschritte. Die Zahl der Unternehmungen, die in der Hauptsache der Verwertung landwirtschaftlicher Erzeugnisse dienen, steigert sich von Jahr zu Jahr, ebenso die Ausbeutung der Mineralschätze. 1926 wurden aus dem durch Regierungsmonopol betriebenen Vorkommen bereits 600.000 Tonnen Kalkphosphat exportiert. Im großen und ganzen leistet die französische Verwaltung in Marokko, von einigen Schönheitsfehlern abgesehen, durchaus positive Arbeit, ganz im Gegensatz zu Syrien und Zentralafrika.

Durch die spanischen Intrigues in Tanger drohen dem französischen Kolonialwerk, das seine Erfolge in der Hauptsache dem Zusammenwirken europäischer und einheimischer Kräfte verdankt, dauernde Störungen. An dem Fall Tanger erweist es sich wieder einmal, wie in allen ähnlichen Vorgängen in der jüngsten Geschichte der europäischen Kolonialpolitik, daß das eigentliche Totengräberwerk für das moralische Uebergewicht Europas von imperialistischen Desperados der weißen Rasse geleistet wird, die durch ihre Gier und ihre Kurzsichtigkeit nicht müde werden, die Fundamente eines einigermaßen vernunftgemäß begonnenen kolonialen Aufbauwerkes zu unterwühlen.

Zentrum und bayerische Volkspartei.

In Berlin hat Sonnabend vormittag eine Besprechung führender Persönlichkeiten des Zentrums, darunter der Abgeordneten von Guerard und Joos, mit Führern der Bayrischen Volkspartei, darunter der Abgeordneten Leicht und Dr. Helm, stattgefunden. Die Verhandlungen, deren Ziel die Herstellung einer engeren Arbeitsgemeinschaft zwischen den beiden Parteien, besonders zwischen den Reichstagsfraktionen ist, dürften nach Meinung der „Vossischen Zeitung" bindende Abmachungen ergeben. Eine Verschmelzung der beiden Parteien scheine nicht in Frage zu kommen, sondern nur eine Vereinbarung über ein enges Zusammengehen in der Reichspolitik und die Ausschaltung jedes Kampfes gegeneinander bei Reichstagswahlen.

Zusammenkunft süddeutscher Minister.

Beratung über einen Vorstoß gegen die Reichsregierung.

Stuttgart, 2. Oktober. Letzten Donnerstag weilten der bayrische Ministerpräsident Dr. Held, der badische Staatspräsident Dr. Trunk, der bayrische und der badische Finanzminister in Stuttgart. Es fand eine Besprechung mit der württembergischen Regierung statt. Die Beratungen galten in erster Linie der Besoldungsfrage. Es sollen sich in den Kreisen der süddeutschen Regierungen gegen die finanziellen Auswirkungen der neuen Besoldungsregelung starke Bedenken geltend machen, die so weit gehen, **daß man sich mit der Frage beschäftigte, ob nicht ein Vorstoß gegen die Reichsregierung unternommen werden solle.**

Wahlkundgebung des Reichsbanners in Hamburg.

Hamburg, 2. Oktober. (Eigener Funkbericht.)

In Hamburg stand der Sonntag ganz unter dem Eindruck einer riesigen Wahlkundgebung des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold zur Bürgerschaftswahl am kommenden Sonntag. Um 2 Uhr nachmittags trafen in langen Kolonnen die Züge aus der Marschweide ein. Aus allen Stadtteilen hatten sich im Reichsbanner die Distrikte der Sozialdemokratischen Partei mit ihren roten Fahnen und Schildern mit der Aufforderung zur Wahl von Sozialdemokraten angeschlossen. Nach einem Aufmarsch der vereinigten Trommler- und Pfeiferkorps wurde von sechs Tribünen zu den Massen, die durch große Scharen Neugieriger ständig verstärkt wurden, gesprochen. Die Kommunisten versuchten mit Lastkraftwagen eine Störung, mußten die Wagen aber verlassen und durften sie erst außerhalb des Bannkreises wieder benutzen. Die Rechtsparteien, die ursprünglich gleichzeitig Feldgottesdienst zu Hindenburgs Geburtstag abhalten wollten, hatten alle Veranstaltungen abgesagt. Die Beflaggung der Stadt hielt sich in mäßigen Grenzen. Die großen Hotels zeigten neben der Handelsflagge alle schwarz-rot-gold, so daß im Stadtinnern durch die offizielle Staatsbeflaggung die Farben der Republik überwogen.

Hochverratsverfahren gegen 16 Wiener Kommunisten.

Wien, 1. Oktober. Die Staatsanwaltschaft hat wegen des Flugblattes, das die Kommunisten aus Anlaß der Ereignisse im Juli herausgaben, das Hochverrats-Verfahren gegen 16 Mitglieder des kommunistischen Zentralvorstandes eingeleitet. Nach einer Mitteilung der Neuen Freien Presse werden die Mitglieder des Komitees verhaftet werden.

Matteottis Witwe in der Gewalt der Faschisten.

Ein Brief Romain Rollands.

Brüssel, 29. September. Der berühmte französische Dichter Romain Rolland hat an den sozialistischen „Peuple" ein Schreiben gerichtet, worin er mitteilt, daß die Witwe Matteottis in Rom mit ihren Kindern ganz von der Oeffentlichkeit abgeschlossen lebt. Niemand kann an sie herankommen und sie weiß gar nicht, was draußen in der Welt vorgeht. Noch vor zwei oder drei Monaten hatte sie keine Ahnung von der Ehrung, die dem Andenken ihres Mannes außerhalb Italiens zuteil wird. Wie glücklich wäre sie, hätte sie Kenntnis von der großen Matteotti-Feier der Sozialistischen Arbeiter-Internationale! Aber wem wird es glücken, ihr die Nachricht zu bringen? Ihre wenigen treuen Freunde sind deportiert, sie selbst ist bedroht, und die Drohung könnte verwirklicht werden, wenn man erführe, daß sie mit Antifaschisten im Ausland in Verbindung steht.

Garantiepakt zwischen Sowjetrußland und Persien.

Moskau, 1. Oktober. In einem zwischen Sowjetrußland und Persien vereinbarten, und soeben unterzeichneten Garantiepakt wird die gegenseitige Verpflichtung beider Parteien festgelegt, sich jedes militärischen Angriffs und jeder Einmischung in die inneren Angelegenheiten des anderen Staates zu enthalten und sich an politischen Bündnissen und Abkommen, sowie an wirtschaftlichen Boykottmaßnahmen und Blockaden, die sich gegen eine der beiden Parteien richten, nicht zu beteiligen.

In der Note über die russisch-persischen Handelsbeziehungen wurde ein vereinfachtes Einfuhrsystem für persische Waren im Rahmen eines bestimmten Kontingents vereinbart. Persien erhält die Genehmigung freien Transitverkehrs für die Ausfuhr nach dritten Ländern, sowie freien Einfuhrtransitverkehrs durch Rußland an Hand eines besonderen Verzeichnisses aus solchen Staaten, mit denen die Sowjetunion Handelsverträge abgeschlossen hat. In der Zollvereinbarung ist ein Konventionstarif für den russisch-persischen Handel aufgestellt, für den das Prinzip der Meistbegünstigung in Anwendung kommt.

Das Abkommen über die Ausbeutung der Fischereireviere an der Südküste des Kaspischen Meeres bestimmt insbesondere die Bedingungen für die Tätigkeit einer gemischten russisch-persischen Gesellschaft für die Dauer von 25 Jahren. Weiterhin sind Bestimmungen getroffen über die Erhebung von Gebühren für die notwendige Instandhaltung des Hafens Pehlevi durch die persische Regierung.

Moraczewski ausgeschlossen.

Warschau, 1. Oktober. (Eigener Drahtbericht). Der Minister für öffentliche Arbeiten im Pilsudski-Kabinett, Moraczewski, ist jetzt in aller Form endgültig aus der polnischen Sozialistischen Partei ausgeschlossen worden. Er wurde vorher wiederholt von den Parteiinstanzen aufgefordert, gemäßt der oppositionellen Stellungnahme der Partei zum Kabinett Pilsudski sein Ministeramt niederzulegen. Da Moraczewski, der persönlich mit Pilsudski aus dessen revolutionärer Kampfzeit her eng befreundet ist, dieser Aufforderung nicht nachkam, wurde er vor das oberste Parteischiedsgericht gestellt, das jetzt auf Ausschluß erkannte. Der Parteivorstand ist diesem Beschluß beigetreten.

Moraczewski war schon im österreichischen Parlament polnischer sozialistischer Abgeordneter und hat dann 1918/19 als sozialistischer Ministerpräsident die erste Regierung der Polnischen Republik geleitet. Er hat auch in dem jetzigen Kabinett zweifellos noch am stärksten soziale und demokratische Ansichten vertreten, aber die Rechtswendung des Pilsudski-Kurses nicht verhindern können. Die notwendige Scheidung wird im Kreise der polnischen Parteimitglieder und der Internationale sicherlich allgemein bedauert, aber als notwendig erkannt werden.

Die russisch-französischen Verhandlungen zum Fall Rakowski.

Paris, 2. Oktober. Havas verbreitet eine Mitteilung, laut welcher der französische Botschafter in Moskau entsprechend den telegraphischen Anweisungen Briands gestern mit Tschitscherin eine Unterredung gehabt hat. Er hat aufs neue die Unzulänglichkeiten betont, die die Nichtabberufung Rakowskis in Paris in dem Augenblick schaffe, in dem Verhandlungen zwischen beiden Ländern zwecks Abschlusses eines Nichtangriffspaktes beginnen sollen. Bis zur Stunde ist keine Entscheidung getroffen worden.

Ministerpräsident Woldemaras bei Dr. Stresemanns.

Berlin, 1. Oktober. Der litauische Ministerpräsident Woldemaras, der auf der Rückreise von Rom zur Fortsetzung der Verhandlungen über die deutsch-litauischen und die Memelfragen hier eingetroffen ist, wurde heute mittag vom Reichsaußenminister empfangen.

Der falsche Prinz.

Leben und Abenteuer von Harry Domela

Im Gefängnis zu Köln von ihm selbst geschrieben

Januar bis Juni 1927.

Copyright 1927 by Malik-Verlag A.-G., Berlin W. 50.

25) (Nachdruck verboten.)

Dort wollte es aber mit dem Zeichnen erst recht nicht glücken. Da saß ich nun, ohne alle Mittel. Ich hatte erfahren, daß in Darmstadt ein Landsmann von mir, der Philosoph Graf Keyserling, wohne. Zu ihm wollte ich gehen und ihn um Beschäftigung bitten. Ich hatte jedoch den Hochmut des baltischen Adels in meinem Leben sattsam kennengelernt. Ich wollte nicht als Harry Domela abgewiesen werden. Darum nannte ich mich Graf Pahlen. In seiner prachtvollen Villa wurde ich von Graf Keyserling empfangen. Vor mir stand ein Mann, etwa 1,80 Meter groß, kräftig und breitschultrig. Die gelbliche Gesichtsfarbe, stechende Augen, hervorstehende Backenknochen und ein über die Mundwinkel herabgehender dünner Schnurrbart ließen ihn wie einen Mongolen erscheinen. Nur der Spitzbart paßte nicht dazu. Der Graf trat mir mit einem karierten Sportanzug mit kurzen Hosen entgegen. Merkwürdig sah er darin aus. Viel eher hätte ein weites Seidenkleid mit Glasknopf und Spinnenfüßen zu seiner Erscheinung gepaßt. Er war sehr gütig zu mir, daß hing angeborene Sanftmut. Er sprach sehr hastig. In seinem Arbeitszimmer herrschte ein tolles Durcheinander. Zeitungsausschnitte lagen in kleinen Bergen herum, Bücher und beschriebene Blätter bedeckten alle Tische und Stühle. Nachdem ich meine Bitte vorgetragen, bedauerte er überaus, mir nicht nützen zu können, gab mir indes eine Karte für den Hofmarschall Graf von Hardenberg mit.

Graf Hardenberg wohnte im Darmstädter Schloß. Kühl und zurückhaltend empfing er mich. Er unterhielt sich ungefähr eine halbe Stunde mit mir. So wie ihn hatte ich mir den leidenschaftlichen Goethe vor. Ruhig und gelassen gab er sich bis zu Ende. Da er merkte, wie schlecht es mir ging — er konnte es schon meinen Kleidern ansehen —, bat er mir, da auch er keine Arbeit für mich hatte, aus einem Fonds, den er verwaltete, eine Unterstützung an. Wie hätte ich sie in meiner Lage ausschlagen können? Dachte ich doch nicht daran, daß seine Mitbürgen mir später übel vermerken werden.

Von der Unterstützung des Grafen Hardenberg fuhr ich nach Hanau, um vielleicht hier, in einer rein industriellen Stadt, Arbeit zu finden. Kaum angelangt, wurde ich von der Polizei festgehalten, weil ich keinen Personalausweis besaß. Seitdem ich in Deutschland war, hatte ich überall erfolglos um einen Personalausweis gebeten. Er wurde mir immer wieder abgeschlagen, weil ich Ausländer sei. So mußte ich mich damit abfinden, ab und zu von der Polizei aufgegriffen zu werden, bis sich stets wieder herausstellte, daß ich wirklich Harry Domela war. Als sich die Polizei über meiner Persönlichkeit im klaren war, wurde ich wegen Betruges dem Gericht überwiesen. Die Polizei hatte nämlich das Empfehlungsschreiben des Grafen Keyserling an Hardenberg unter meinen Papieren gefunden. Zuerst verblieb ich sechs Wochen im Hanauer Gefängnis, warum, wußte ich nicht. Dann sollte ich nach Darmstadt zur Gerichtsverhandlung überführt werden. Die Eisenbahnfahrt von Hanau nach Darmstadt, die nach dem Fahrplan höchstens drei Stunden dauert, sollte für mich — drei Tage währen! Morgens begann die Reise. Die Fahrt in dem Transportwagen war eine Qual. In einer ganz kleinen Zelle wurde ich mit einem anderen Gefangenen zusammengesperrt. So mußte einer immer stehen, der andere sitzen; keiner konnte sich rühren, dabei war es halbdunkel. Hoch unter der Decke befand sich ein winziges Fenster, das noch dazu abgeblendet war. Aus Gott weiß welchen Gründen ging der Transport zuerst nach — Kassel. In Kassel verblieben wir die Nacht. Dann ging es zurück — nach Frankfurt. Hier übernachteten wir wiederum und kamen am nächsten Mittag endlich in Darmstadt an. Auf den Bahnhöfen, auf denen wir aussteigen mußten, wurden wir mit Handschellen aneinander geschlossen und so zum Gefängniswagen geführt. Dabei war ich lediglich Untersuchungsgefangener, dessen Schuld noch gar nicht feststand, und hatte nichts anderes getan, als eine angebotene Unterstützung angenommen! Eskortiert von Kriminal- und Schutzpolizeibeamten, wurden wir auf den Bahnhöfen dann die Menschenmenge geführt. Als man unsere Fesselung sah, konnten [illegible] das sie offen des Weges kam, nicht verbergen. „Pfui Teufel, pfui!" äußerte ein dicker Spießer. Eine Dame, an der ich vorübergingt, drehte sich weg und sagte hörbar: „Mein Gott! Ist das schändlich!" Und diese Erniedrigung jeden Tag zweimal! Bezeichnend waren auch die Zustände im Frankfurter Polizeigefängnis. Die Posten der Kalfaktoren waren — so unglaublich es klingen mag — mit Negern besetzt. Gefangene, die desertiert waren und nun hier als Gehilfen der deutschen Polizei würdige Verwendung fanden. Nach der Einlieferung sollten wir gebadet werden. Als ein Gefangener sich nicht schnell genug auszog, rief ihm der Neger unwirsch zu: „Na, runter! Fix, fix! Tout de suite! Tout de suite! Los!" Empört wandte sich der Gefangene — ein Untersuchungsgefangener, der später in Darmstadt freigesprochen wurde! — an den Beamten und ersuchte ihn, dem schwarzen Kerl den barschen Ton zu verbieten. Da schnauzte der Beamte den Gefangenen an und gab dem Neger recht, der über das ganze Gesicht grinste. Am liebsten hätte ich dazwischenhauen mögen. Und dabei macht man den Franzosen Vorwürfe, wettert über „schwarze Schmach".

Dann kam mein Termin. Der Richter, ein würdiger, freundlicher Mann, vereidigte zunächst die beiden Schöffen, die an diesem Morgen zum ersten Male zu Gericht saßen. Vom Anfang bis zu Ende glaubte ich, einen mir wohlwollenden Menschen anvertraut zu sein. Er ersuchte mich, freiweg zu reden. Ich setzte ihm daher auseinander, daß ich nur die Absicht gehabt hätte, Beschäftigung zu erhalten; lediglich um eher vorgelassen zu werden, um sicherer Arbeit zu finden, hätte ich mir einen Adelstitel zugelegt. Er fragte, ob ich denn gar nicht damit gerechnet hätte, Geld zu bekommen. Ich entgegnete ihm, daran nicht gedacht zu haben, da Geld mir doch nur einige Tage geholfen hätte, während es mir um ständige Beschäftigung zu tun gewesen wäre. Als er mir entgegenhielt, Graf Hardenberg würde mir nie etwas gegeben haben, wenn ich mich nicht als Standesgenossen aufgespielt hätte, wandte ich ein, nach der halbstündigen Unterhaltung mit mir habe Hardenberg aus Interesse für mich, nicht aber wegen des Titels, mir die Unterstützung aus dem von ihm verwalteten Fonds angedeihen lassen. Der Richter räumte ein, daß Graf Hardenberg — als Zeuge war er gar nicht geladen! — mein Benehmen tadellos und außergewöhnlich gefunden habe, aber immer wieder kam er mit der Frage, ob ich das Geld auch erhalten hätte, wenn ich als Arbeiter Domela vor den Grafen getreten wäre. Ich mußte zugeben, daß ich dann wohl nicht empfangen worden wäre. Wäre ich aber, als Domela empfangen worden, so hätte er von mir doch denselben Eindruck gewinnen müssen und hätte keinen Grund gehabt, anders zu handeln.

(Fortsetzung folgt.)

Die Unterredung zwischen Chamberlain und Primo de Rivera.

Doch politische Besprechungen.

Palma (Mallorca), 1. Oktober. Die Yacht Delphin, an deren Bord sich Chamberlain befindet, traf gestern um 5 Uhr nachmittag im hiesigen Hafen ein. Primo de Rivera kam um 6 Uhr 30 Minuten mit dem Dampfer „Jaime" an und begab sich sofort an Bord der „Delphin. Eine in letzter Stunde herausgegebene halbamtliche Mitteilung besagt, daß diese zwischen dem britischen Minister des Auswärtigen und dem Chef der spanischen Regierung verabredete Unterredung hauptsächlich bezweckte, dem den beiden Staatsmännern gemeinsamen Wunsch zu entsprechen, sich gegenseitig kennen zu lernen. Die Verlautbarung sagt noch, es sei gewiß, daß im Verlaufe dieser Unterredung ein Meinungsaustausch über Fragen der Weltpolitik und besonders über diejenigen, die beide Länder interessieren, stattgefunden habe, jedoch Primo de Rivera betont, daß kein Abkommen oder Einverständnis über diese Fragen erzielt worden sei.

Beunruhigung in Frankreich.

Paris, 1. Oktober. (Eigener Drahtbericht.) In der Pariser Presse, besonders in den Organen der Linken, bespricht man mit ausgesprochenem Mißtrauen die Zusammenkunft zwischen Chamberlain und Primo de Rivera. Man glaubt nicht, daß der spanische Diktator nur aus reiner Höflichkeit den englischen Außenminister auf der Insel Mallorca besucht hat, sondern vermutet, daß es sich um eine wichtige Aussprache handelte. Trotz aller englischen und spanischen Dementis, die der Begegnung jede politische Bedeutung absprechen wollen, zeigt man sich beunruhigt über die Probleme, die zwischen den beiden Staatsmännern besprochen worden sein dürften. **Man hat in Paris nicht vergessen, daß kaum ein Jahr nach der Zusammenkunft zwischen Chamberlain und Mussolini in Livorno der Pakt von Tirana abgeschlossen wurde, durch den der italienische Diktator Hand auf Albanien legte.** Die Gerüchte, daß auf Mallorca die Grundlagen zu einem neuen Mittelmeerbund zwischen Italien, Spanien und Griechenland unter Führung Englands gelegt worden seien, werden deshalb von zahlreichen Politikern ernst genommen.

Neue Reichswehrfrechheit.

Wieder Reichswehroffiziere bei einem monarchistischen Rummel.

Darmstadt, 3 Oktober. Am Sonntag fand n Darmstadt eine Denkmalsweihe für die Gefallenen der beiden früheren Dragoner-Regimenter statt. Die Feier wurde zu einem monarchistischen Rummel sondergleichen ausgestaltet. Der ehemalige hessische Großherzog, der erst seit 1919 seine militärischen Fähigkeiten entdeckt hat — vorher wollte er von Soldaten nicht wissen —, spielte die Hauptrolle bei der Veranstaltung. Auf seinen Befehl fiel die Hülle des Denkmals. Als erster legte er zwei Kränze nieder. Diese Provokation der republikanischen Bevölkerung fand dann ihre Fortsetzung in einem Vorbeimarsch vor dem ehemaligen Großherzog, wobei auch einige Reichswehroffiziere militärische Ehren erwiesen. Obwohl keine schwarz-rot-goldene Fahne gehißt war, nahm eine starke Abordnung des Reichswehr-Reg. 16 unter Verletzung des Erlasses des Reichswehrministers an der Veranstaltung teil. Das hessische Gesamtministerium hatte den hessischen Beamten die Teilnahme an diesem monarchistischen Regimentsfest untersagt. Trotzdem hatten sich eine Anzahl Beamter eingefunden. Die Stadtverwaltung hatte ihre Anwesenheit davon abhängig gemacht, daß auch schwarz-rot-gold geflaggt wird. Da der Festausschuß dies ablehnte, blieb sie der Veranstaltung fern.

Die wahren Ursachen des bayerischen Finanzelends.

Eine Denkschrift des bayrischen Sozialministeriums.

München, 30. September. (Eigener Drahtbericht.) Auf die seit Jahren verschleppte Staatsvereinfachung Bayerns, die gegenwärtig hinter den Türen des Ministerrats ihre endgültige Fassung erhält, sucht in letzter Stunde noch eine Denkschrift Einfluß zu nehmen, die hohe Beamte des Sozialministeriums unter Billigung ihres Ministers zu Verfassern hat. Das Ergebnis der eingehenden Untersuchung ist unter anderem der Vorschlag, die Zahl der Ministerien von acht auf sechs zu verringern, wobei das Handelsministerium völlig verschwindet und das Innenministerium und Außenministerium unter Wahrung ihrer Selbständigkeit zusammengelegt werden. Bemerkenswert ist hier das Urteil der Fachleute, die offen erklären, wie die Sozialdemokratie immer gesagt hat, daß der Aufgabenkreis des jetzigen Außenministeriums in Bayern bei Leibe nicht so groß ist, daß sein Bestand gerechtfertigt erscheint. Trotz des erschreckenden finanziellen Elends des bayrischen Staates wird aber dieses Ministerium nach wie vor aufrecht erhalten, nur zu dem einen Zweck, die eingebildete Staatspersönlichkeit Bayerns zu repräsentieren.

Außerordentlich bemerkenswert ist auch die Darstellung dieser Denkschrift über die wahren Ursachen des bayrischen Finanzelends. Als Hauptursache wird angegeben, daß die Steuereinnahmetechnik in Bayern auf einem Tiefstand angelangt ist, der nicht mehr länger aufrecht erhalten werden könne. „Trotz erhöhter Sätze erreichten die Einnahmen an Steuern in Bayern kaum die Hälfte der im Voranschlag des Haushalts vorgesehenen Ziffern. Wenn auch weite Kreise in wenig günstiger wirtschaftlicher Lage sich befinden, so ist daneben aber immer noch ein erheblicher Teil leistungsfähiger Existenzen vorhanden, von denen bei ernsthafter Prüfung der Verhältnisse nicht behauptet werden kann, daß sie die Abgaben an den Staat leisten, die man billiger- und gerechterweise von ihnen verlangen könne."

Es wäre außerordentlich erwünscht, einmal in Bayern eine einwandfreie Steuerleistungsstatistik der einzelnen Wirtschaftsgruppen zu Gesicht zu bekommen. Tritt auf diesem Gebiete nicht eine wesentliche Aenderung ein, dann besteht auch wenig Hoffnung, daß die Finanzen des bayerischen Staates in nennenswertem Maße sich je bessern werden. Ein steuerpolitischer Fehler liegt vor allem darin, daß man in der letzten Zeit in Bayern vielfach dazu übergegangen ist, ganz bestimmte Steuern generell zu beseitigen, ohne Rücksicht auf die Steuerleistungsfähigkeit des einzelnen.

Briand wiederum als Kandidat aufgestellt. Die Sozialrepublikanische Vereinigung des Departements Loire Inferieure hat als Kandidaten für die kommenden Kammerwahlen u. a. auch den Minister für auswärtige Angelegenheiten, Briand, aufgestellt. Briand hat die Kandidatur angenommen.

Wir stützen die Republik

deshalb lesen wir nur die Volkswacht

Aus Schlesien.

Prälat Ulitzka spricht.

Politische Ziele des Zentrums.

Rw. Der Führer des oberschlesischen Zentrums hat in Oppeln bei Neugründung eines Parteivereins eine sozusagen programmatische Rede gehalten, in der das Zentrum als bestimmender Faktor der deutschen Politik erscheint. Er bezeichnete es als eine Mission des Zentrums, die der neuen Staatsform noch fernstehenden Kreise des deutschen Volkes für die Republik zu gewinnen. Diese Mission habe das Zentrum — an den Linksparteien ausgeübt. Nach dieser recht merkwürdigen Feststellung wendete sich der politische Prälat dem Bruder zur Rechten zu und sagte wörtlich:

„Wir haben sie (die Linksparteien) zur positiven Arbeit am Staate angehalten. Nun ist uns zur Mission geworden, in der neuen Koalition die Kreise auf der Rechten auf den Boden der Republik hinüberzuziehen."

Diese sicher dornenvolle, nur durch christliche Nächstenliebe mögliche Aufgabe sieht Herr Ulitzka im wesentlichen für erreicht an. Der Kernpunkt des Vortrages, der sich im übrigen mit dem gefährlichen Abgleiten der Opposition in die Staatsverneinung, mit Dr. Wirths politischen Qualitäten, mit der — von den Sozialisten seit Jahr und Tag betriebenen — Erwerbslosenversicherung, mit der Beamtenbesoldung und dem sozialen Geist des ewigen Arbeitsministers Dr. Brauns beschäftigte, war selbstverständlich — die Schulfrage. Die christliche Schule, das heißt die im konfessionellen Dogma begrenzte Schule der Untertanenseele, ist naturgemäß die wichtigste Aufgabe des Zentrums, die es seit Weimar nicht aus dem Auge verloren habe. So ist denn Herr Ulitzka auch mit dem Reichsschulgesetzentwurf im großen und ganzen zufrieden, wenngleich nach seiner Auffassung das Fehlen von Bestimmungen über die katholische Lehrpersönlichkeit, ihre kanonische Mission und über die Aufsichtsorgane noch nicht genügen. (!)

Diese Rede zeigt deutlich, welch große Bedeutung der Schulfrage in den Zentrumskreisen beigemessen wird und weff' Art die „Freiheit" beschaffen ist, die hier gefordert wird. Auch wir sind für die Freiheit der Kirche, die nach der deutschen Revolution wahrlich nicht gelitten hat, aber für eine Freiheit, deren erste Voraussetzung die Freiheit des demokratischen Staates von allen äußeren Bindungen ist. Die Republik, zu der uns Herr Ulitzka bekehrt haben will, ist für uns der Staat des souveränen Volkes, nicht der Staat von Gnaden kirchlicher Oligarchien im Dienste der besitzenden Klasse.

Bezirks-Kommunalkonferenz Mittelschlesien

Die für vergangenen Sonntag einberufene Konferenz der kommunalen Bezirksarbeitsgemeinschaft Mittelschlesien wurde vormittags ½10 Uhr mit einer kurzen Ansprache des Genossen Mache eröffnet. Genosse Mache umriß in kurzen Zügen die bisherige Tätigkeit der seit zwei Jahren bestehenden Arbeitsgemeinschaft und betonte, daß die letztendliche Zielsetzung der Partei in den Kommunen die Umwandlung der kapitalistischen in die sozialistische Gesellschaft sei. Man dürfe den Mutterboden der Partei niemals verlassen, nie übersehen, daß die Stärke der politischen Organisation in dem Vertrauen der Wähler, mehr als in der Geschicklichkeit von Personen liege.

Zum ersten Punkt der Tagesordnung sprach alsdann Landtagsabgeordneter Genosse Dr. Hamburger über den Stand der neuen preußischen Städte- und Landgemeindeordnung. Er begann mit einem kurzen Ueberblick der bisherigen Entwicklung des aus dem Jahre 1919 stammenden Entwurfes, der nach den verschiedensten bürokratischen und politischen Hemmnissen endlich in erster und zweiter Lesung vom preußischen Landtage beraten wurde. In ihrer derzeitigen Form ist die Städteordnung ein Zufallsprodukt wechselnder Mehrheiten und daher ohne organischen Aufbau. Die Zielsetzung der Partei muß in Preußen in erster Linie die Vereinheitlichung des zersplitterten undemokratischen Verfassungsrechts, die Wahrung der politischen Selbstverwaltung und wirtschaftlichen Betätigung der Kommunen sein. Wie sehr diese selbstverständlichen Voraussetzungen kommunalpolitischen Lebens von der Rechten bekämpft wird, ging aus den Anträgen der Deutschnationalen Volkspartei hervor, die sogar den niederschlesischen Landeshauptmann von Thaer auf den Plan rief. Nachdem der Referent durch einige Beispiele das Bestreben der bürgerlichen Parteien, mit dehnbaren Formulierungen die Demokratie und die Selbstverwaltung abzudrosseln aufgezeigt hatte, behandelte er den gegenwärtigen Stand der Gesetzesentwürfe und die Stellung der Sozialdemokratie zu den drei in Deutschland bestehenden normalen Verfassungssystemen. Der Widerstand der bürgerlichen Parteien verhindert die völlige Ausschaltung des Zweikammersystems, der Magistratsverfassung, die künftighin durch Zweidrittelmehrheit der Stadtparlamente oder Bürgerschaftsbescheid von der Bürgermeistereiverfassung abgelöst werden kann. Umgekehrt ist auch ein Uebergang von der Bürgermeistereiverfassung zur Magistratsverfassung möglich. Grundsätzlich wird von uns die in Süddeutschland bereits bestehenden Stadtratsverfassung angestrebt. Wir fordern ferner prinzipiell die Landbürgermeistereien, deren Durchführung jedoch in den östlichen Provinzen Preußens wahrscheinlich nicht zu erreichen sein wird. Da sie nach den bisherigen Ergebnissen der Beratungen nur durch eine qualifizierte Mehrheit des Provinziallandtages eingeführt werden können. Die wichtigste Frage der neuen Landgemeindeordnung ist für uns zweifelsohne die Auflösung der Gutsbezirke. Die Vorlage sah einen äußerst komplizierten Instanzenzug über Kreisausschuß, Bezirksausschuß, Provinziallandtag und Provinzialrat vor, der durch das Beschwerderecht des Oberpräsidenten an den Minister in der Mehrzahl der Fälle die Auflösung der Gutsbezirke praktisch unmöglich machen würde. Die Annahme unseres Antrages, die Auflösung durch das Innenministerium nach einem Plane des Kreisausschusses, der in einer bestimmten Frist vorzulegen ist, vorzunehmen, ist die Voraussetzung unserer Zustimmung zu dem vorliegenden Entwurf der Landgemeindeordnung.

An der dem Referat folgenden Aussprache beteiligten sich die Genossen: Landrat Schubert-Neurode, Roesler, Winzer, Dybowsky und Mache. In seinem Schlußwort sprach sich Genosse Hamburger entgegen der Auffassung des Genossen Roesler dafür aus, die Vorlagen noch in diesem Landtage zur Verabschiedung zu bringen, wenn es gelingt, die von ihm umrissenen Mindestforderungen der Partei durchzusetzen.

Zum zweiten Punkt der Tagesordnung referierte Genosse Mache über die Schulungsarbeit der Bezirksarbeitsgemeinschaft und umriß den großen Kreis von Kenntnissen und Voraussetzungen, die die kommunalpolitische Tätigkeit von den einzelnen Genossen verlangt. Im kommenden Winter werden für jeden Kreis wenigstens zwei größere Veranstaltungen stattfinden, die von der Mehrzahl der Kreise bereits festgelegt worden sind. Die Vorstände der Kreisarbeitsgemeinschaften erhalten demnächst Mitteilung von den in Aussicht genommenen Referenten, sie haben dann die Aufgabe die örtlichen Vorbereitungen zu treffen. Alle kommunalpolitisch tätigen und interessierten Genossen, einschließlich der Kreisausschußmitglieder, müssen zu diesen Kreiskonferenzen eingeladen werden. Genosse Mache empfahl außerdem stets einen Bericht über die Tätigkeit der Kreistagsfraktionen zu geben und unterstrich die Notwendigkeit, daß auch in den kleinsten Gemeindevertretungen Fraktionsbesprechungen der SPD. regelmäßig stattfinden, um das geschlossene Auftreten unserer Gemeindevertreter zu sichern.

Anschließend gab Genosse Roesler einen Bericht über die kommunalpolitische Tagung der Partei in Magdeburg, über den wir schon an anderer Stelle berichteten. An der Diskussion über die beiden letzten Referate beteiligten sich die Genossen Schubert, Mache, Eckstein und Stope, in deren Verlauf auch umstrittene taktische Fragen der Breslauer Stadtverordnetenfraktion erörtert wurden. In einem anfeuernden Schlußwort rief Genosse Mache alsdann die Anwesenden zu weiterer unermüdlicher Arbeit im Dienste der Partei und der gesamten Arbeiterklasse auf, die Voraussetzung für den Erfolg der bevorstehenden Wahlkämpfe des kommenden Jahres ist und schloß die Konferenz mit einem Hoch auf die internationale, revolutionäre Sozialdemokratie.

Mißhandlungen in der Reichswehr.

Das Oelser Gericht lehnt die Beweisanträge ab.

Aus Oels wird uns berichtet:

Der im Jahre 1923 im Alter von 19 Jahren in die Reichswehr eingetretene Gärtner Hermann D. aus Rudelsdorf, Kreis Oels, entzog sich seinem in Oels stationierten Truppenteil durch eine abenteuerliche Flucht. Er wurde nach seinen Angaben mehrfach stark mißhandelt und schikaniert und geriet dadurch in eine derartige Verzweiflung, daß er, als er seinen Urlaub erhielt, nicht mehr zur Truppe zurückkehrte. Er entlieh sich von einem Kameraden ein Fahrrad und entfloh in voller Uniform nach Polen. Hier wurde er selbstverständlich festgenommen und in Posen in Festungshaft monatelang festgehalten. Als er die polnische Haft verbüßt hatte, stand er, da er nicht über die Grenze abgeschoben wurde, völlig heruntergekommen in Polen, schlug sich mühselig bis an die deutsche Grenze durch das ihm völlig fremde Land, wo er bei einem deutschsprechenden polnischen Staatsangehörigen endlich Beschäftigung fand und hier schließlich auch heiratete. Er ging dann, weil er wieder in Deutschland leben wollte, über die Grenze und stellte sich der Behörde. Das Amtsgericht Oels urteilte ihn wegen Fahnenflucht und Unterschlagung in zwei Fällen ab. Die Unterschlagungen wurden in der Mitnahme des Fahrrades und der Militärkleidung, die er auf dem Leibe trug, erblickt. Vor dem Amtsgericht erklärte er, wegen seiner fortwährenden Mißhandlungen entflohen zu sein; sein Verteidiger, Rechtsanwalt Dr. Pietzker-Oels stellte eine Reihe von Zeugen als Beweis seiner Angaben in Aussicht. Das Gericht sah von dieser Beweisaufnahme ab (!), lehnte es auch ab, den Straffall ans Schöffengericht zu überweisen, sondern es verurteilte den Angeklagten zu insgesamt neun Monaten Gefängnis. Er wurde sofort in Haft genommen.

Massenentlassungen in Ostoberschlesien.

Wie aus Kattowitz gemeldet wird, haben alle Beamten und Angestellten der Generaldirektion The Henckel Donnersmarck Estates Ltd. in Carlshof sowie die Bürobeamten und Angestellten der Donnersmarckwerke (Hugohütte und Lazyhütte) ihre Kündigung zugestellt erhalten.

Hundsfeld. Eine Arbeitersamariterkolonne ist nunmehr auch in unserem Ort gebildet worden. In der Werbeversammlung erklärten nach dem Referat des Bezirksleiters Genosse Fiebig 14 Genossen und Genossinnen ihren Beitritt. Mit den vorhanden gewesenen 4 Mitgliedern des Bundes, ist somit eine vollzählige Kolonne vorhanden. Die Kolonne will nun sofort an die praktische Arbeit heran gehen und einen Kursus zur Ausbildung in der ersten Hilfe veranstalten. Die Zahl der Kursusteilnehmer kann noch eine wesentliche Erhöhung erfahren. Der nächste Uebungsabend der Kolonne findet Dienstag wieder im „Gelben Löwen" und pünktlich um 19,30 Uhr statt. Alle die sich verpflichtet fühlen, ihren durch Unfall in Not geratenen Mitmenschen zu helfen, können sich an dem Kursus beteiligen, um sich so die für die Hilfe unbedingt erforderlichen Kenntnisse anzueignen.

Landkreis Breslau/Neumarkt.

Jordansmühl. Silberhochzeit. Genosse Lampert feierte mit seiner Ehefrau das Fest der Silberhochzeit. Die Kollegen vom D.L.V., die Genossen der SPD. und wir wünschen dem Jubelpaare, daß es das goldene Jubiläum in gleicher geistiger und körperlicher Frische feiern möge.

Klettendorf. Opfer der Motorradraserei. Auf der Chaussee Klettendorf—Tinz ereignete sich am Sonnabend mittags 12 Uhr ein schwerer Unfall. Ein junger Mann war beauftragt, den Geschäftsfreund seines Vaters und dessen zwölfjährige Tochter auf einem Motorrad mit Beiwagen nach Michelsdorf, Kreis Schweidnitz, zu fahren. In rasendem Tempo versuchte er unterwegs zwischen einem vor ihm fahrenden Last- und einem entgegenkommenden Personenautomobil hindurchzufahren. Dabei streifte der Beiwagen das Personenauto; er wurde vollständig zertrümmert. Kind und Vater wurden von ihren Sitzen geschleudert, nahmen jedoch keinen wesentlichen Schaden. Der erst zwanzigjährige Führer aber schlug mit dem Kopf so wuchtig an den Lastwagen, daß das Gehirn heraustrat. Die Polizei des Amtsbezirks Klettendorf war sofort zur Stelle; die Leiche des jungen Mannes wurde zur Leichenhalle Klettendorf geschafft.

Wiltschau. Versammlung unter freiem Himmel. Obwohl seit drei Wochen für eine Versammlung mit dem Genossen Landtagsabgeordneten Thiele der Saal bestellt war, entdeckten einige deutsche Helden zuletzt doch, daß man ihn viel dringlicher zu Hindenburgs Geburtstag brauche. Die Partei veranstaltete daraufhin eine Versammlung auf dem Gemeindegelände unter freiem Himmel. Eine schwarz-rot-gold drapierte Rednertribüne war errichtet, hoch überweht von der roten sozialistischen Fahne. Noch wenige Minuten vor Beginn der Versammlung setzte der Pastor (!) des Ortes alles daran, die Veranstaltung zu verhindern. Er erklärte, der Versammlungsplatz gehörte zur Kirche und machte Gemeindevorsteher und Landjäger mobil, freilich ohne Erfolg. Nach einem einleitendem Gedicht, vorgetragen durch einen jungen Genossen, rechnete Genosse Thiele scharf mit der Politik des Bürgerblockes ab; er wies nach, wie sie den Besitzenden auf Rittergütern und in der Großindustrie hohe Gewinne zuschanzt, während das arbeitende Volk trotz glänzender Versprechungen der Rechtsparteien immer mehr verelendet und rief zur Sammlung aller Kräfte für komende Kämpfe auf.

Genosse Kleinert-Klettendorf ergänzte diese Ausführungen, indem er darauf hinwies, wie rechtlos die Landarbeiter früher waren und jetzt noch sind, wo die Großgrundbesitzer herrschen. An Beispielen zeigte er diese Willkür und die Tatsache, daß nur die Sozialdemokratie als politische Organisation der Arbeiterklasse den Landarbeitern immer wirksam geholfen habe. Die Wiederkehr der alten Verhältnisse müssen wir bei den nächsten Wahlen unter Aufbietung aller Kräfte verhindern. — Die Ausführungen der beiden Redner fanden den lebhaften Beifall aller Erschienenen. Nach der Kundgebung, die oft von lebhafter Zustimmung unterbrochen wurde, bewegten sich die Teilnehmer in stattlichem Zuge durch das Dorf.

Deutsch Lissa. Einen neuen Samariterkursus will die hiesige Arbeitersamariterkolonne veranstalten. In der Werbeversammlung erklärten nach einem Referat des Bezirksleiters sämtliche Anwesenden ihren Beitritt zur Arbeitersamariterkolonne, sodaß die Durchführung des neuen Ausbildungskursus gesichert ist. In der Aussprache, die sich an das Referat anschloß, wurde festgestellt, daß in dem hiesigen Mosaik-Werk die erste Hilfe sehr mangelhaft ausgeübt wird und der dort tätige Helfer in seiner Ausbildung sehr große Lücken aufweist, sodaß die Verletzten zum Teil erhebliche Schäden durch die Art der ersten Hilfe davontrugen. Es sollten sich nun die dort Beschäftigten möglichst zahlreich an dem neuen Ausbildungskursus beteiligen, damit die Mängel abgestellt werden können.

Stadttheater
Montag 9903
20 bis 22.45 Uhr:
Hoffmanns Erzählungen.
Dienstag
20 bis nach 22.30:
3. Ab.-Vorst. Serie F
Einmalig. Gastspiel
der Kammersängerin
Berta Kiurina:
Der Freischütz
Mittwoch
20 bis gegen 22.30:
3. Ab.-Vorst. Serie G
Die Schneider von Schönau.

Schauspielhaus.
Operettenbühne. 9901
Tel. Stephan 26300.
Täglich 20 Uhr:
„Die Königin"
Sonntag 15½ Uhr:
„Drei arme kleine Mädels"

Parfümfreunde
kauft an Bahnhöfen, verlangt in Hotels, Restaurants, Cafés stets die
Volkswacht

Lobe-Theater.
Tel.: Ring 6774, 6700.
Täglich 20 Uhr:
„Der Zar"
Tragödie des Ostens
von Hanns Gobsch
Mittwoch, den 5., und Donnerstag, d. 6. Okt., abends 11 Uhr:
Nachtvorstellungen!
Gastspiel der „Blauen Blusen"
970

Fasche 9829
Damenmäntel
reinwoll. von 13 Mk. an, auch mit Besatz. Beste Ware.
Urban, Karlstraße 1, 2. Stock.

Liebich Theater
Tel. Stephan 346 46
Täglich 20 Uhr. 4480
Sensations-Gastspiel!
Powers Riesen-Tanz-Elefanten
und das große
Varieté-Programm
Eintrittspreise von 50 Pf. an
Rauchen gestattet.

Buchhdlg. Volkswacht
Modernes Antiquariat
Breslau 3, Neue Graupenstraße 5

Das Wettrennen
um die Gunst der Käufer ist überall ersichtlich. Auch wir haben in unserem Geschäftslokal
auf der Oderstraße
die Auswahl in Bürsten, Besen, Mops, Kämmen, Schwämmen, Scheuertüchern, Pinseln, Abstäuber, Fußmatten, kosmetischen und anderen Artikeln nach Möglichkeit vergrößert sowie die Preise niedrigst gestellt. Wir erwarten zahlreichen Besuch. 9903
London & Co., Oderstraße 5
G. m. b. H. 2. Viertel vom Ring.

Stottern 9966
ist durch ganz neues Verfahren ohne Sprechübungen dauernd zu beseitigen. Für Berufstätige Abendkurse zu ermäß. Honorar. Fr. Auskunft. O. Hausdörfer, Breslau 16, Auenstr. 13. C. 6.

Druckerei Volkswacht
Breslau 2. Flurstraße 4/6.

Ein Lebensbild von
Friedrich Engels.
Der Jugend erzählt von Dr. Willi Cohn.
Preis 80 Pf.
Volkswacht-Buchhandlg.

Verkäufe

Fahrräder
Gummi und Zubehör
billigste Preise.
Geier, Freiburger Straße 16
Ecke Graupenstraße. 8765

Oberbett, 2 Kissen
mit rotem Inlett 331
für 24.00 Mk. zu verkaufen
Freiburger Str. 5, hp. links

Genossen, deckt Euren Bedarf bei unseren Inserenten!

Kaufhäuser

Neu eröffnet! Achtung! Neu eröffnet!
E. Bocksch, Paulinen-Straße 10a
Posamenten, Wäsche, Trikotagen, Stoffe

Kaufhaus Adier Fürstenstraße 2
Spezialh. f. Berufskleidung jed. Art. Manufaktw., Kurz-, Weiß-, Wollw., Trikotag., Strümpfe. Bes. Angeb. in Schürzen

A. Kapsi, Klosterstr. 67
Herren- u. Knaben-Garderobe / Manufaktur- u. Schnittwaren
Berufskleidung jeder Art / Bettfedern

Augusie Hoffmann
Rosenthaler Straße 61
Wäsche — Trikotagen — Stoffe

Oskar Baum Sternstraße 77, Ecke Hedwigstraße
Kleider — Blusen — Röcke — Wäsche — Schürzen
Strümpfe — Handschuhe — Kleider- u. Wäschestoffe

Herm. Abend Trikotagen, Weiß-, Woll- und Kurzwaren
BRESLAU 6, Friedrich-Wilhelm-Straße Nr. 47.

Wäschehaus „Volkswohl"
Berufs- und Arbeitersachen
Paulstraße 23 Hugo Klose
Genossen 10 % Rabatt

Bekleidungshaus J. Ruben Frankfurter Straße 60/62
Herren- u. Knabenbekleidung fertig u. nach Maß

Pfandhäuser

Höchste Beleihung
auf Pfänder jeder Art
Leihhaus Otto Hüller, Weidenstraße 7

Leihhaus „Wratislawia"
Schweidnitzerstraße 12
Geld auf Pfänder jeder Art

Achtung! Achtung! Achtung!
Leihhaus Bocksch, jetzt Paulinenstr. 10a
Streng reell! Ueber 30 Jahre Konzession!

Beleihung von
Wäsche • Betten • Kleidungsstücken • Gold- u. Silberwaren
Julius Grundmann Trebnitzer Straße 21.

Geld auf Pfänder
Leihhaus Hickmann, Matthiasstraße 113
Verkauf von Uhren und Goldwaren.

Geld auf Pfänder Leihhaus Rose
Friedr.-Wilh.-Str. 67

Geld auf Pfänder
Leihhaus Max Rudolph, Westendstr. 47

Gaststätten u. Gasthöfe

Julius Rauchfuss, Scheitniger Str. 33
Zuletzt Mitinhaber der aufgelösten Firma Brennerei Woehner
Inhaber: Richard Julius Rauchfuss. — Keine Filiale.
Fabrikation, Versand, Ausschank und Gaststätte.

„Zur Stadt Berlin"
Inh.: Hermann Kipke Frankfurter Straße 72

Brauerei und Ausschank
Zum großen Meerschiff
Inhaber E. VOGEL
Neuschestraße 28, Tel. Ring 2258
Nur selbstgebraute Biere
Anerkannt gute, preiswerte Küche

Zigarren, Zigaretten

Zigarrenhaus Hermann Wachsmann
Wilhelmstraße 60, Ecke Reuschestraße

Molkerei-Produkte

Alois Henschel & Co.
Milchgroßhandlung und Molkereiprodukte
Brunnenstraße 34 Telephon Stephan 30785
Filiale Siedlung Pöpelwitz

Alois Strehler, Klettendorf — Telephon — Stephan 35 926
Milchgroßhandlung und Molkereiprodukte.

Fernruf: Stephan 31932 **Süd-Molkerei Breslau** Fernruf: Stephan 31932
Breslau 2, Bohrauer Straße 7 Inh.: Christoph Hümmer
Dauererhitzte Vollmilch. Kaffee- und Schlagsahne. Groß- und Kleinverkauf.

Molkerei Karl Herrmann
Kreuzburger Straße 22 — Tel. Ring 6526
Dauerpasteurisierte, keimfreie Milch, ff. Tafelbutter, Eier, div. Käse.

Fernruf O. 7655 **Alsen-Molkerei** Fernruf O. 7655
Hermann Neugebauer, Alsenstr. 86
Milch, nach dem neuesten Verfahren dauerpasteurisiert, garantiert für Reinheit u. Qualität.

Molkerei Kl.-Mochbern
Inh.: Reinhold Gotthardt
Groß- u. Kleinhandel • Hauptgeschäft: Fürstenstr. 1
Tiefgekühlte, haltbare Vollmilch, Eier, Butter, Käse

Hermann Walter Eier :: Butter :: Käse
Gabitzstraße Nr. 39 **Dampfmolkerei**

Milchvertrieb Breslau-West
Leuthenstraße 64
Sämtliche Molkereiprodukte täglich frisch

Fleisch- und Wurstwaren

Richard Krusch
Wurst- u. Konserven-Fabrik
Adalbertstraße 13/15
Klosterstraße 49
Ohlauer Straße 87 (Goldene Krone)
Tiergartenstraße 26 (Ecke Kaiserstr.)

Adolf Hoffmann, Herdainstraße 106.
ff. Fleisch- und Wurstwaren.

Gustav Standke Friedrich-Karlstr. 5
ff. Fleisch- und Wurstwaren
Bezugsquelle für Gefrierfleisch

Paul Merettig Matthias-Straße 148
Feinste Fleisch- und Wurstwaren

Paul Berndt Weißenburger Straße 4
ff. Fleisch- und Wurstwaren

Richard Stampe, Kospothstraße 5
ff. Fleisch und Wurstwaren

Willy Scholz Ottostraße 48 Ecke Rosenstr.
Fabrik feiner Fleisch- und Wurstwaren

Ernst Hoffmann
Bärenstraße 30
Filiale: Hildebrandtstraße und Alsenstraße 26
ff. Fleisch- und Wurstwaren

Paul Graupe, Friedrichstr. 36
ff. Fleisch- und Wurstwaren

Ernst Heide
Fleischerei und Wurstfabrik
Markthalle Ritterplatz :: Stand 27/28

Albert Simmich
Hedwigstraße 21, Ecke Sternstraße
Fleischerei u. Wurstfabrik

Franz Jenke Kospothstraße 11
ff. Fleisch- u. Wurstwaren

Johann Kursawe Paulstr. 37 Ecke Gertraudenstr.
ff. Fleisch- und Wurstwaren

Paul Kursawe
Neudorfstr. 28
Fabrik ff. Fleisch- und Wurstwaren

Kolonialwaren, Lebensmittel
E. Krantz, Ossiner-straße 25.
Heringe, Rauchfischwaren und Delikatessen
En gros En détail
Eigene Marinaden und Räucherei

Beerdigungs-Anstalten

Deutscher Begräbnis-Versicherungs-Verein
Verlangen Sie kostenlose Zusendung unserer aufklärenden Schriften oder Vertreterbesuch

Beerdigungs-Institut von C. Heymann,
Tel. Ring 778 Breslau 8, Klosterstr. 95/97 Tel. Ohle 3415
Überführungen :: Feuerbestattung
Großfuhrbetrieb • Leichenkraftwagen

Seilerwaren

Dittmann's Seilerei, Reuschestr. 43/44
Netzbetrieb
Spezialität: Hängematten, Turngeräte, Wäscheleinen

Möbel-Kaufhäuser

Telefon 4 4825 **Möbel** von Georg **Fuchs** Tischlermeister
sind die besten u. billigsten. Kleine Fürstenstr. 7.

Deutsch-Lissa u. Umgebung

Schuh- u. Lederwaren

Franz Seliger Schuhmachermeister
Lager fertiger Schuhwaren. — Rad- und Kopfstütze-Verkehrt.

Farbenhandlungen

Dt. Lissaer Lack- u. Farbenhaus
Inh. W. Gaebel — Wilhelmstr. 1a
führt sämtliche Lacke, Farben und Malerartikel
Annahme von Malerarbeiten jeder Art.

Farben, Lack, Pinsel Georg Schmidt
Drogen- u. Farbenhdlg.
Gegr. 1903 — Tel. 120

Fleischereien

Hugo Hentschel
Dyhernfurter Straße 1a
Fabrik ff. Fleisch- und Wurstwaren

Bäckereien

Richard Scholz
Bäckerei und Konditorei

Fritz Heinrich Kolonialwaren-Handlung
Trikotagen, Kurz-, Weiß- und Wollwaren
Stoffe, Kleider. Anfertigung auch nach Maß

Central-Kaufhaus
Kurz-, Weiß-, Wollwaren. Fertige Kleider, Blusen, Trikotagen Strümpfe, Handschuhe, Schirme, Arbeiter-Bekleidung. Herren-Artikel, Handarbeiten, Strickgarne

Kolonialwaren Paul Schirner
Kolonial- und Schnittwaren-Handlung
Breslau 7 Hirschstraße 11

Druckerei Volkswacht
übernimmt moderne Drucksachen

Fahrräder und Reparaturen

Karl Borst jun. Steinauer Straße 12a
Fahrräder, Motorräder, Nähmaschinen. — Reparaturwerkstatt mit elektrischem Betrieb. — Teilzahlung gestattet.

Karl Bohn Scheitniger Str. 33 Telefon Ohle 5860
Fahrräder ⊙ Nähmaschinen

Bäckereien und Konditoreien

Richard Scholz
Bäckerei und Konditorei — Blücherstraße 27

Franz Skorsetz
Lohestraße 55 Tel.: Stephan 36465
Dampfbäckerei

Paul Mohry
Hirschstraße 69 Telefon: Ohle 4961
Bäckerei — Bestellgeschäft

Friedrich Berger
Kreuzstraße 38
Bäckerei und Konditorei mit elektrischem Betrieb
Spezialität: Bergers Schlüter-Brot

Bäckerei :-: Konditorei :-: Bestellgeschäft mit elektrischem Betrieb
Georg Zorowka, Westendstraße 65

Ernst Glatz
Bohrauer Straße 37
Telefon: Stephan 308 94
Bäckerei u. Konditorei

Wilhelm Tasler Klein-Gandau Dorfstraße 27
Bäckerei und Konditorei
Bestellungen auf Torten werden ausgeführt

Musikwerke

Musikhaus Melzer
36 Breslau, Friedrich-Wilhelm-Straße 36
Musikinstrumente jeder Art. Auch Teilzahlung.

Motore, Beleuchtungskörper

Paul Kaschig — Ingenieur-Büro — Gräbschener Str. 71a. T. R. 7242.
Motore, Beleuchtungskörper. Vertreterbes. kostenl.

Schuh- und Lederwaren

Ernst Dewald, Große Groschengasse 7
Spezialgeschäft für Schuhmacher Bedarfsartikel und Lederhandlung :-: Unterleder- u. Oberleder-Ausschnitte in allen Ledergattungen.

Emil Hämpf Fried.-Wilhelmstraße 84
empfiehlt Offenbacher Lederwaren, Koffer, Schultaschen u. Aktenmappen
zu billigsten, aber festen Preisen.

Adolf Gottwald Inh. Eugen Gottwald (gegr. 1854)
BRESLAU, Neumarkt 44
Großes Schuh- und Stiefel-Lager
Holz- und Filzschuhe — Annahme von Reparaturen

Schuhhaus Ohr
Fernruf Ohle 623 Breslau 2 Herdainstr. 25
Spezialhaus
für feines, gediegenes Schuhwerk.
Sportschuhe!

Oswald Grunwald
Tel. Ohle 910 Tauentzienstr. 130 Tel. Ohle 910
Lederhandlung — Lederausschnitt
Bedarfsartikel

Wo kauft man seine Ledersohlen?
Bei Gutsche, überall empfohlen.
Albert Gutsche Breslau, Neuschestr. 29/31
Telephon Ohle 2949
Leistungsfähigste Leder- und Schuhbedarfsartikel-Handlung Schlesiens
Gräbschener Straße 19/21 Matthiasstraße 14 Bohrauer Straße 27

Uhren und Goldwaren

G. Glade BRESLAU II Bohrauer Straße 11
Uhren und Goldwaren
Eigene Reparaturwerkstatt

Beilage zur Volkswacht

Montag, den 3. Oktober 1927

Breslauer Nachrichten.

Breslau, 3. Oktober.

Das war alles?

Nach dem wochenlangen Rummel in den Zeitungen und an den Anschlagsäulen hätte man zur Hindenburgfeier allerhand großes erwarten dürfen. Am Sonnabend standen bei dem schönen Abend auch recht viele auf den Bürgersteigen, um den „großen Fackelzug" zu sehen. Die Aufstellung erfolgte draußen an der Kürassierstraße, und mit reichlicher Verspätung setzte man sich in Bewegung. Genau elf Minuten später war alles vorüber. Der Vorbeimarsch der sogenannten Wehrverbände dauerte fünf Minuten und der der Kriegervereine sechs. In der Stadt wird es infolge Straßenbahnstörungen etwas länger gedauert haben. Da man bei dieser Gelegenheit wirklich alles auf die Beine gebracht hat, muß man über die geringe Zahl von 800 Wehrverbändlern und 1000 Kriegervereinlern in dem Zuge staunen. Sie geben sonst andere Mitgliederzahlen an, aber ganz abgesehen davon, daß diese Zahlen stark nach oben abgerundet sind, stecken die Einzelnen zumeist in zwei oder drei Vereinen und Verbänden. Hat die Seppelmütze keinen polizeilichen Ausgang, dann setzt man eben eine andere Mütze auf. Auch sind die Wehrverbändler zugleich Kriegervereinler, und wenn sie dann gemeinsam auftreten, kommen eben nicht mehr als 1800 heraus. Grotesk wirkten in dem Zuge besonders die Schwarzhemd-Banditen, etwa wie ein Beerdigungszug eines Mongolen. Das Publikum sah sich das alles an, von irgend welcher „freudiger Teilnahme" war aber absolut nichts zu spüren.

Am Sonntag sah man gegen Mittag am Konzerthaus ein paar tragikomische Figuren von alten Offizieren und Generälen, in wilhelminischer Uniform mit Klempnerladen. Das Publikum schüttelt einfach die Köpfe über diese wunderliche Erscheinung.

Und die Beflaggung! So manche schwarz-weiß-rote Fahne, die bei Hindenburgs Wahl herausgehängt wurde, ist diesmal in ihrem Winkel verblieben. Freilich, in den Stadtgegenden, wo die Leute wohnen, denen es in der Republik besser geht, als sie es verdienen, sah man solche Fahnen noch in genügender Menge. Vor allem auch dort, wo die alten Beamten wohnen, die als ehemalige Militäranwärter mit ihrem Kommißgeist die Republik verunehren. Im ganzen aber war es mit Schwarz-Weiß-Rot nicht weit her. Man muß doch auch bedenken, daß sich die Schwarz-Weiß-Roten in alter Zeit überall an den besten Platz gedrängt haben, an der Futterkrippe wie auch sonst im Leben. So nehmen sie auch die besten Wohnungen für sich in Anspruch und drängten das Volk in Kellerlöcher und Hinterhöfe. Die Hausbesitzer selbst gehören zum großen Teil diesen Kreisen an und trotzdem sah man ganze Straßenzüge weit keine schwarz-weiß-rote Fahne mehr. In der Innenstadt herrschte ein buntes Gemisch von allen möglichen Fahnen und nur ganz wenig sah man schwarz-weiß-rot. Die Demokraten hatten die Parole ausgegeben, schwarz-rot-gold zu flaggen, und so wehten außer von den öffentlichen Gebäuden auch von vielen Geschäftshäusern die Fahnen der Republik. Hätten gestern alle Republikaner geflaggt, dann wäre schwarz-weiß-rot vollkommen verdeckt worden. Doch die Republikaner haben keinen Anlaß, sich von den Monarchisten einen Festtag vorschreiben zu lassen. Am 9. November ist der nächste Tag, wo gezeigt werden wird, daß Breslau in überwältigender Mehrheit zur Republik steht!

Blumenschmuckwettbewerb 1927.

Das Gewerkschaftshaus mit dem ersten Preise bedacht.

Auch an dem diesjährigen Blumenschmuckwettbewerb des Verkehrsvereins Breslau war die Beteiligung wieder stärker als im vorigen Jahre. Aber immer noch nicht ist die Beteiligung eine derartige, wie sie sich eigentlich für Breslau gebührt. Mancher bleibt dem Wettbewerb noch fern, der infolge guter Pflege seiner Balkonpflanzen die besten Aussichten auf einen Preis hätte. Trotz der ungünstigen Wetterlage in den ersten Wochen des diesjährigen Sommers war die Ausgestaltung der Balkons fast durchweg eine recht gute. Mancher Balkon gab dem Verkehrsverein Veranlassung, ihn zu photographieren. Die Bilder werden zur Eröffnung des nächstjährigen Wettbewerbes veröffentlicht werden. Wie auch schon früher festgestellt werden konnte, beteiligt sich an dem Wettbewerb hauptsächlich die minderbemittelte Bevölkerung Breslaus. Auch in diesem Jahre konnte man beobachten, daß besonders auf den verkehrsreichen Straßen der inneren Stadt Blumenschmuck an den Häusern fast gänzlich fehlt. Diese Tatsache ist sehr bedauerlich. Wir stehen, wie auch schon früher betont, hinter vielen anderen Großstädten, die in dieser Hinsicht zum Teil Großartiges leisten. Der Verkehrsverein hofft aber, daß der alljährlich stattfindende Blumenschmuckwettbewerb ein dauernder Ansporn für einen guten und bestens gepflegten Blumenschmuck an den Balkonen und Fenstern unserer Stadt sein möge. Die ersten und zweiten Preise bestehen, wie in den Vorjahren, aus wertvollen Gewächsen und Blumen, die zum Teil von der Gärtnerei-Zentrale Schlesien gestiftet worden sind. Als dritte Preise werden Radierungen von Breslau verabfolgt. Die Preisträger sind folgende:

1. Preise: Alke, Steinstraße 82, Andere, Augustastraße 142, Floegel, Kletschkaustraße 22, Fritsch, Herdainstraße 28, Gewerkschaftshaus, Margaretenstraße 17, Giesches Erben, Schweidnitzer Stadtgraben 26, Groß, Kletschkaustraße 11, Jäckel, Sonnenrosenweg 25, Jokl, Viktoriastraße 70, Jonas, Alsenstraße 67, Kanter, Lohestraße 50, Kipper, Kaiser-Wilhelmstraße 4, Klose, Lehmgrubenstraße 38, Köhler, Neudorfstraße 99, Kranelt, Augustastraße 201, Lebedee, Webskystraße 18, Mathis, Schwerinstraße 29, Mendelsohn, Körnerstraße 44, Neudeck, Herdainstraße 40, Neugebauer, Ohlauufer 10, Reichel, Viktoriastraße 122, Sachs, Kaiser-Wilhelmstraße 222, Seidel, Bunzlauer Straße 7, Schiller, Herderstraße 30, Schmidt, Schleiermacherstraße 12, Schostag, Körnerstraße 19, Streller, Neudorfstraße 99, Tillwichs, Kletschkaustraße 22, Titse, Piastenstraße 5, Wacke, Bärenstraße 4, Wegener, Piastenstraße 5, Weiner, Kantstraße 53, Weiß, Opitzstraße 28, Zapke, Arletiusstraße 15, Zawidzki, Gneisenaustraße 3.

2. Preise: Abthoff, Hohenzollernstraße 47/49, Ackermann, Schleiermacherstraße 33, Bochanek, Zehnerstraße 19, Breyer, Auenstraße 23, Cherek, Breitestraße 1, Danisch, Yorkstraße 29, Dampmann, Augustastraße 16, Deutschmann, Weinstraße 61, Doering, Herderstraße 14, Eckert, Kantstraße 20, Eiffler, Schwerinstraße 20, Fiebig, Blücherplatz 17/18, Fischeder, Tauentzienstraße 190, Friedmann, Neudorfstraße 61, Gebauer, Brandenburger Straße 18, Gluschke, Rogauer Straße 14, Greuling, Matthiasstraße 188, Grundschock, Hedwigstraße 66, Hauschke, Adalbertstraße 56, Hupka, Gellertstraße 8, Jüttner, Friesenstraße 33, Kassel, Opitzstraße 6, Klein, Tiergartenstraße 44, König, Webskystraße 7, Körwien, Lothringer Straße 7, Knösel, Steinstraße 82, Kraftzeck, Kospothstraße 42, Krawutschke, Mehlgasse 25, Kühn, Augustastraße 186, Lämmchen, Herderstraße 6, Lip, Benderplatz 10, Lukaschek, Michaelisstraße 89, Neugebauer, Tauentzienstraße 38, Pantell, Ohlau-Ufer 36, Pechthold, Matthiasstraße 47, Dr. Pfeiffer, Hellerstraße 10, W. Philipp, Frobenstraße 9, Pietsch, Gottschallstraße 4, Pohl, Alsenstraße 11, Raschke, Gallestraße 13, Reichsbund der Kriegsbeschädigten, Schuhbrücke 59/60, Seibt, Gräbschener Straße 135, Schirdewan, An den Teichäckern 1, Schlegel, Reichspräsidentenplatz 6, Schmidt, Hermannstraße 2, Schulz, Viktoriastraße 107, Stark, Frankfurter Straße 50, Stork, Augustastraße 186, Tetschke, Adalbertstraße 63, Thiel, Yorkstraße 32, Tschoepe, Weidenstraße 22, Tusker, Frankfurter Straße 32, Valentin, Kürassierstraße 22, Waldeck, Gräbschener Straße 239a, Wilhelm, Tauentzienstraße 162, Will, Ziethenstraße 14, Worm, Herderstraße 6.

3. Preise: Ahr, Gräbschener Straße 75, Barth, Tauentzienstraße 178, Baumgarten, Neudorfstraße 90, Beckmann, Alsenstraße 87, Bernert, Leuthenstraße 38, Betschelt, Höfchenstraße 69, Bierwagen, Herdainstraße 69, Boehlich, Opitzstraße 25, Böhm, Arletiusstraße 24, Brandy, Augustastraße 67, Brandt, Steinstraße 74, Buchwald, Am Wäldchen 2, Bürkner, Höfchenstraße 18, Buch, Herdainstraße 44, Claassensches Siechenhaus, Trebnitzer Straße 25, Chroboq, Gräbschener Straße 73, Dumke, Frankfurter Straße 50, Exner, Taschenstraße 21, Felke, Leuthenstraße 50, Fraenkel, Lessingstraße 12, Gelke, Matthiasstraße 164, Gomlocke, Höfchenplatz 4, Grabewicz, Frankfurter Straße 64, Grieger, Matthiasstraße 165, Grünbaum, Reichspräsidentenplatz 6, Hanke, Rosenstraße 32, Hartmann, Tiergartenstraße 87, Helle, Friedrichstraße 50, Heymann, Kantstraße 25, Hoffmann, Klosterstraße 129, Hoffmann, Rosenthaler Straße 61, Jaenisch, Poststraße 4, Janek, Weißenburger Straße 6, Jokisch, Zietenstraße 20, Kasper, Bunsenstraße 6, Kindler, Tiergartenstraße 91, Klar, Kantstraße 33, Kleinert, Gräbschener Straße 75, Klewer, Sebanstraße 3, Kluge, Rosenstraße 2, Kopp, Charlottenstraße 11, Kopp, Hermannstraße 16, Kribus, Reuterstraße 29, Krieg, Adalbertstraße 72, Krug, Am Wäldchen 10, Kubny, Adalbertstraße 35, Kühn, Hohenzollernstraße 43, Kühne, Mehlgasse 8, Lachmann, Schwerinstraße 46, Langner, Salzstraße 11, Leupelt, Opitzstraße 26, Leuschner, Paulstraße 14, Mackmann, Yorkstraße 44, Mahlitz, Goethestraße 78, Malonek, Kronprinzenstraße 35, Mann, Gräbschener Straße 48, Maslych, Lehmgrubenstraße 38, Menschik, Zobtenstraße 29, Metzner, Gabitzstraße 74, Mühmel, Elbingstraße 25, Müller, Schleiermacherstraße 9, Pakulla, Güntherstraße 11, Plewig, Claassenstraße 7, Pohle, Höfchenstraße 69, Poschbeck, Ofener Straße 70, Pradel, Dessauer Straße 9, Ramm, Kletschkaustraße 18, Rupprecht, Am Sauerbrunn 17, Seger, Salzstraße 1, Schmidt, Große Dreilindengasse 38, Schmidt, Luisenplatz 14, Schönsee, Gutenbergstraße 41, Schlesinger, Augustastraße 77, Schreiber, Michaelisstraße 28, Spiller, Kaiserstraße 13, Stiller, Klosterstraße 30/32, Tannhäuser, Eichendorffstraße 26, Tilke, Augustastraße 138, Tscheuschner, Lehmdamm 63, Viertel, Fichtestraße 20, Weiß, Benderplatz 12, Wende, Klodnitzstraße 29, Zietz, Kospothstraße 4.

Anerkennung: Grzimek, Tiergartenstraße 51, Roesler, Tiergartenstraße 48, Schmähl, Gellhornstraße 5.

Radrennen in Grüneiche.

Möller Gewinner des Goldpokals.

Der gestrige und letzte Renntag dieser Saison versammelte noch einmal bei schönstem Wetter eine riesige Zuschauermenge in Grüneiche, die Zeuge der Kämpfe um den Goldpokal sein wollten, den der Gewinner des Vorjahres, der zu Tode gestürzte Feja, nicht mehr verteidigen konnte. So starteten über die hundert Kilometer neben Sawall und Möller der junge Kölner Krewer und Thomas sowie die beiden Ausländer Snoek-Holland und Thollembeek-Belgien.

In der Reihenfolge: Thollembeek, Sawall, Thomas, Snoek, Möller, Krewer gehen die Fahrer hinter ihre Motore. Der am Ende liegende Krewer drückt stark auf das Feld, das nach wenigen Runden bereits eng zusammen liegt. Bald trägt der Kölner dem vor ihm liegenden Möller einen Kampf an, kommt knapp an diesem vorbei, gerät aber ins Schwimmen und fällt wieder hinter Möller zurück. In der 12. Runde gehen Möller und Krewer an Thomas vorbei. Ein Runde weiter hat der führende Thollembeek Raddefekt, verläßt seinen Motor und stürzt beim Fahren auf den Rasen kopfüber von seiner Maschine. Sawall führt nun bis zur 26. Runde. Dann greift ihn Snoek an und nach rundenlangem Kampf gelingt es dem Holländer Sawall hinter sich zu lassen, der sichtlich erschöpft bald auch Möller und Krewer, und später auch Thomas vorbeilassen muß. Thollembeek ist in der 30. Runde gleichfalls wieder auf der Bahn. Zwanzig weitere Runden werden von dem gesamten Felde ohne Kampf bedeckt, dann fällt Snoek nach einem doppelten Angriff Möllers auf den zweiten und nachdem auch Krewer den Holländer passiert, auf den dritten Platz zurück. Bald darauf hat Krewer Raddefekt, auch Thomas muß seinen Motor wechseln. Der Kölner ist jedoch sehr schnell wieder im Rennen und außerordentlich angriffslustig. Sawall fährt anscheinend interesselos, muß außerdem einen Radwechsel vornehmen und fällt zurück. Als er jedoch wieder im Rennen ist, drängt er stark auf das Feld. Thollembeek, von seinem Sturz geschwächt, kann das Tempo nicht mehr halten, hat zudem erneut Raddefekt und gibt auf. Es folgen fortgesetzte Angriffe Möllers auf Sawall, der den Hannoveraner aber stets sicher hält, ja sogar den Abstand zwischen sich und seinen Verfolgern vergrößert und in der 200. Runde Thomas passiert. Der Berliner drückt weiter sehr stark auf das Tempo und spurtet in der 225. Runde an Snoek vorbei. Dann ereignet sich nichts mehr. Möller fährt seinen ersten Platz unangefochten nachhause. Ihm folgt Snoek, dahinter die durch Defekte zurückgeworfenen Krewer, Thomas und Sawall.

Den Reichspräsidentenpreis für Flieger gewann Knappe vor Frach und Krolimann.

Unter falscher Flagge.

Der schwarz-weiß-rote Generalanzeiger hat gestern zum ersten Male eine schwarz-rot-goldene Fahne herausgehängt. Ein Zeichen der Zeit; der Generaler merkt, daß der Zug nach links geht, und daß man deshalb in diesem Zeichen bessere Geschäfte machen kann. Der vom Generalanzeiger gedeckte Zollwucher, der Betrug an den Sparern und Rentnern, die riesige Teuerung, Anastasia und Reil von Konnersreuth, alles das wird jetzt mit einer schwarz-rot-goldenen Fahne zugedeckt. Arme Republik, noch ärmere Republikaner, die so etwas lesen und mitmachen.

Geht schlafen!

Als am Sonnabend ein Herr an der Ecke der Garten- und Schweidnitzer Straße den Fackelzug sah, der sich aus Großvater, Vater, Sohn und Enkelkind zusammensetzte, mancher Junge von der Mutter an der Hand geführt, rief er fortwährend: „Rotznasen, geht schlafen!" Sowohl die „Vaterländischen" wie auch die Polizei waren dem Herrn gegenüber machtlos, weil er jederzeit die Richtigkeit seines Rufes hätte beweisen können.

Der Arbeiterdichter Max Barthel

ist Mittwoch, den 5. Oktober, bestimmt in Breslau und liest im kleinen Saale des Gewerkschaftshauses abends 8 Uhr aus seinen Werken vor. Die Arbeiterschaft von Breslau wird aufgefordert, den ersten Bildungsabend des Arbeiter-Bildungsausschusses zahlreich zu besuchen. Der Eintrittspreis beträgt 20 Pf. Karten sind im Vorverkauf zu haben im Gewerkschaftshaus bei folgenden Verbänden: Angestellten-Verband, Zimmer 50; Arbeiter-Jugend, Zimmer 43a, Bekleidungsarbeiter-Verband, Zimmer 66/68, Bibliothek, Zimmer 69, Brauer-Verband, Zimmer 26, Buchbinder-Verband, Zimmer 85, Buchdrucker-Verband, Zimmer 40—43, Eisenbahner-Verband, Zimmer 57/58, Holzarbeiter-Verband, Zimmer 60 bis 63, Metallarbeiter-Verband, Zimmer 17, Textilarbeiter-Verband, Zimmer 57, Schuhmacher-Verband, Zimmer 128/129, Verkehrsbund, Zimmer 109—115, Gemeinde- und Staatsarbeiter-Verband, Zimmer 127, Maler-Verband, Zimmer 64, Steindrucker-Verband, Zimmer 85, Hutarbeiter-Verband, Zimmer 81/82. Außer diesen Vorverkaufsstellen sind wieder einige Betriebs-Vertrauensleute gewonnen, die Karten direkt im Betriebe verkaufen. Desgleichen übernimmt der Genosse Suckow, Konsumlager Matthiasstraße, die „Volkswacht"-Buchhandlungen Taschenstraße und Neue Graupenstraße, sowie das Volksbildungsamt, Albrechtstraße, den Vorverkauf. Wir bitten, bei allen Veranstaltungen des Arbeiter-Bildungsausschusses Eintrittskarten bei den hier bezeichneten Stellen zu entnehmen.

Mitglieder der SAJ. und Erwerbslose erhalten Karten zu halben Preisen.

Theater und Musik.

Stadt-Theater.

Brandts-Buys: „Die Schneider von Schönau".

Der jetzt 59jährige, in Wien lebende, holländische Komponist Jean Brandts-Buys brachte sein Werk vor elf Jahren heraus und erlangte damit, obwohl das Libretto zu den besten komischen Operntexten der letzten Zeit gehört, nur einen, allerdings lauten und umfangreichen Augenblickserfolg. Daß sich die Bühnen seinem Stück nicht auf die Dauer öffnen wollten, ist im wesentlichen auf Mängel in seiner dramatischen Begabung zurückzuführen. Brandts-Buys, der aus einer Musikerfamilie stammt, besitzt wohl schöpferischen Sinn und auch das erforderliche technische Rüstzeug, um eine Aufgabe wie diese zu lösen und nimmt außerdem dadurch für sich ein, daß er dem Chaos der modernen musikalischen und musikdramatischen Richtungen und Stellen fernsteht, also gewissermaßen ein Eigener ist. Diese Selbständigkeit ist aber nur scheinbar. Seine melodische Erfindungskraft, die übrigens formalen Schliff und guten Geschmack aufweist, erschöpft sich leider rasch und ist auf wiederholte Anleihen aus anderen Quellen angewiesen. Schwerer aber noch fällt ins Gewicht, daß ihm jenes dramatische Temperament abgeht, ohne das eine Einheit von Text und Musik nicht denkbar ist. Er setzt formal in sich abgeschlossene Piecen nebeneinander die der Grundstimmung des Textes naturgemäß nur bis zu einem gewissen Grade entsprechen können. Er legt auch nicht besonderen Wert auf musikalische Situations- und Charakterschilderung, sondern faßt Orchester und Singstimme, die er sangbar behandelt, vorwiegend als Vermittler seiner melodisch-homophonen Ergüsse auf.

Dem dreiaktigen Libretto von Bruno Warden und J. M. Wellminsky liegt eine humorvolle, bühnenwirksame Idee zugrunde. Drei Schneiderlein, einer einfältiger als der andere, werben gemeinschaftlich und in aller Eintracht um die hübsche junge Witwe Veronika, der die Wahl besonders schwer wird, als plötzlich ein zwar reichlich zerlumpter, aber dafür um so lebenslustigerer, schnittfester Vagabund auf der Bildfläche erscheint. Er hat ihr völlig den Kopf verdreht und versucht nun, das Trottelkleeblatt auszustechen. Das geschieht ebenso originell wie rasch, und die Schneider bequemen sich sogar zu einem Wettnähen, das ihnen die ersehnte Entscheidung eintragen soll, in Wirklichkeit aber dem glücklichen Bräutigam einen eleganten Hochzeitsstaat verschafft. Die Librettisten haben die Sache geschickt angefaßt und logisch durchgeführt, dem Liebespaar, insbesondere dem lachenden Weltenbummler, einen leicht romantischen Charakter verliehen und den erfolglosen Schneidern an Wilhelm Busch geschulte Reime in den Mund gelegt.

Die Neuinszenierung des Werkes, das bereits kurz nach seiner Dresdener Uraufführung einmal in Breslau auftauchte, hat Hans Steinschneider übernommen. Die Bühnenbilder lieferte ihm Prof. Hans Wildermann, der sich im zweiten Akt mit einer schönen Gartenstimmung vor Veronikas Haus endlich einmal zu vernünftigen naturalistischen Anschauungen bekennt und auch in den anderen Aufzügen den Schauplatz eindeutig bestimmt, jedoch ohne gelegentliche Freiheiten nicht auskommt die nur die Einheitlichkeit des Stils gefährden. Im ersten Akt teilt er die Bühne, die einen Uhrenladen darstellen soll, um auch noch den Vorraum für kleine Regiemätzchen sichtbar werden zu lassen. Das läßt sich aus dem Inhalt heraus nicht motivieren. Es führt vielmehr dazu, daß ein Teil des Publikums die auf der einen Ladenseite postierte Standuhr nicht sehen kann, die der Vagabund als Unterschlupf benutzt. Steinschneider brachte alle mögliche Buntheit in das Gesamtbild und lehnte sich in der Bewegung eng an die musikalisch-rhythmische Vorlage an. Den Handwerksburschen Florian stattete mit Frische und Lustigkeit und einem freien, quellklaren Gesangston Willy Wörle aus, seine Gegenspielerin Berta Ebner Oswald stellte eine blitzsaubere, ein klein wenig sentimentale Veronika hin, hat aber für sie nicht die erforderliche Leichtigkeit der Tongebung und klarer deutlicher vokalisieren. Die zwar umfangreiche, aber im Grunde passive Partie des Uhrmachers sang abgerundet und gestaltete behäbig, Karl August Neumann. Von den Schneidern ist an erster Stelle der Ziegele Gottlieb Zeithammers zu nennen, der eine vielbelachte Groteskkleidung vollbrachte. Auch Hans Baron hatte für seinen Biegele einen schnellzungigen und dabei trockenen Humor, während Paul Reinecke für den Wiegele mehr mimische Beweglichkeit aufbringen muß. Alfred Glaß, Rose Book, Della Hochreiter waren in die ihnen anvertrauten kleineren Rollen völlig hineingewachsen. — Helmut Seidelmann hob die melodische Seite der Partitur stark hervor und übte auf die instrumentale und vokale Wiedergabe einen so starken Einfluß aus, daß es auch im musikalischen, trotz der kompositorischen Schwächen, zu überwiegend günstigen Eindrücken kam.

W. S—der.

Liederabend Sigrid Onegin.

Am Sonnabend, den 1. Oktober, sang im überfüllten großen Konzerthaussaal Sigrid Onegin. Wie immer, folgte der großen Künstlerin eine atemlose Zuhörerschaft. Gleich vollkommen sind Stimme, Technik und Ausdruck. Klar und mühelos wird jede Höhe, jede Tiefe erreicht. Man vergißt Schulung und menschliches Organ und lauscht nur jenem wunderbaren Instrument, ihrer Stimme, das im Heiteren, im Lyrischen und im Hochdramatischen immer wieder neue Mittel kennt, uns zu überzeugen. Uebermütig lustig die Wiedergabe von Arnim Knabs „Ball der Tiere". Schwelgend im Wohllaut und Fülle die „Sapphische Ode". Aufpeitschend und erschütternd der „Erlkönig". Uns fiel plötzlich ein, daß wir ihn einst zum ersten Male gelesen hatten. Singt die Onegin „Grau", so erschauern wir vor seiner Tiefe, singt sie liebhaft „Licht", so durchflutet es den Saal auf dem Strom ihrer Stimme. Franz Rupp begleitete die Sängerin mit Hingabe. Wie wunderbar die musikalische Zusammenwirkung von Flügel und Gesang in den Schubertschen Liedern aus Müllers „Winterreise". Der begeisterte Applaus, der immer wieder Zugaben erbat und erhielt, kam — wenn er gleich fast zudringlich erschien — aus übervollem Herzen. Wir können der Onegin nur danken und hoffen, daß wir sie noch oft hier hören werden.

E. G.

Odeon-Lichtspiele: Kampf um den Pulverturm. Schmiede des Hasses. — **Deli-Theater:** Die Vordestraßen. — **Tauentzien-Theater:** Weltkrieg. — **Theater des Nordens:** So ist Paris. Der Staatsanwalt beantragt . . . — **Zentral-Theater:** Möbel aus dem Volke. — **Kaiser-Wilhelm-Lichtspiele:** Das Panzergewölbe, Frauen und Pferd. — **Wartburg-Lichtspiele:** Schatz, mach Kasse.

Beitragsbefreiung zur Arbeitslosenversicherung.

Die Bestimmungen über die Befreiung von der Beitragspflicht zur Arbeitslosenversicherung (bisher Erwerbslosenfürsorge) haben durch das am 1. Oktober 1927 in Kraft tretende Gesetz über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung vom 16. Juli 1927 teilweise eine Aenderung erfahren; insbesondere sieht das Gesetz eine Befreiung der städtischen Hausgehilfen nicht mehr vor. Nur Hausangestellte, die in der Land- und Forstwirtschaft tätig sind, können von der Beitragspflicht befreit werden.

Es sind daher vom 1. Oktober 1927 ab für Hausgehilfen, die nicht in der Land- und Forstwirtschaft tätig sind, Beiträge zur Arbeitslosenversicherung zu zahlen.

Zur Zahlung der Beiträge sind die Versicherten und ihre Arbeitgeber verpflichtet. Versicherte und ihre Arbeitgeber entrichten die Beiträge je zur Hälfte. Die Beiträge sind als Zuschläge zu den Krankenkassenbeiträgen und mit diesen an die Krankenkasse zu entrichten. Sie werden voraussichtlich 3 vom Hundert des Grundlohnes betragen.

Sittenrichter vor dem Arbeitsgericht.

Zu der unter dieser Spitzmarke erschienenen Notiz wird uns von unterrichteter Seite mitgeteilt, daß der Provinziallandtagsabgeordnete Weide mit der Genossenschaftsbrauerei (Bürgerliches Brauhaus) nichts mehr zu tun hat. Weide ist vielmehr Teilhaber der Seltérwasserhandlung Weide & Kretschmer.

Einwohner der Baracke an der Langegasse.

Donnerstag, 6. Oktober, im Lokal von Hilbig, Posener Str., Ecke Langegasse, öffentliche Versammlung.

Gesetzesunkenntnis des Betriebsrats bringt schweren Schaden.

Die Arbeiterin Pf. war vier Jahre in einem Fabrikbetrieb tätig. Sie wurde entlassen, weil sie sich weigerte, einen Revers zu unterschreiben, der eine Verzichterklärung auf künftige Lohnerhöhung und Urlaubsgewährung enthielt. Die Pf. erhob nun Einspruch gegen die Entlassung beim Betriebsratsvorsitzenden, der den Einspruch anerkannte und nach § 86 des Betriebsrätegesetzes Klage beim Arbeitsgericht auf Wiedereinstellung bezw. Entschädigung sowie Urlaubsentschädigung erhob. In der Verhandlung stellte sich heraus, daß der Betriebsratsvorsitzende, infolge Unkenntnis der Bestimmungen des § 86 BRG., es versäumte, den Betriebsrat ordnungsgemäß zu einer Sitzung einzuberufen.

Da nach § 87 der Betriebsrat als solcher und nicht etwa nur der Vorsitzende darüber zu befinden hat, ob der Einspruch als ungerechtfertigt anzuerkennen ist und nach der allgemeinen Rechtsprechung zu dieser Feststellung eine Sitzung des B. R. in der der betreffende Beschluß protokolliert wird, erforderlich ist, wurde die Klage abgewiesen und lediglich dem Anspruch auf Entschädigung für entgangenen Urlaub stattgegeben. Der betreffende Betriebsrat hat damit nicht nur seine Kollegin geschädigt, sondern sich auch einer Schadenersatzklage ausgesetzt, da nach teilweise anerkannten Grundsatz derartige Verletzung der dem B. R. obliegenden Pflicht zur Interessenvertretung einen Regreßanspruch rechtfertigt.

Eine praktische Einrichtung

befindet sich im Eingange zur Markthalle in der Gartenstraße. An einer größeren Glastafel, an der verschiedene Stellen zu Reklamezwecken vermietet werden, ist ein Stadtplan angebracht, neben welchem sich rechts und links ein Breslauer Straßenverzeichnis befindet. Hinter jeder Straße findet man einen Vermerk der Straßenbahnlinien, die in der betreffenden Straße verkehren und außerdem eine von 1 bis 16 abwechselnde Zahl mit einem Buchstaben. Die Zahl gibt an, welchen der 16 Knöpfe, die sich unter dem Stadtplan befinden, ein Straßensuchender zu drücken hat, will er schnell die von ihm gesuchte Gegend finden. Der Knopfdruck erleuchtet ein Quadrat des Stadtplanes in mehreren Farben, man braucht bloß in das Kästchen mit der Farbe zu schauen, die hinter dem Straßennamen angegeben ist und im Augenblick wird man finden, was man sucht. Die Einrichtung ist praktisch, so daß sie noch an verschiedenen anderen Stellen, besonders da, wo die Ortsunkundigen ankommen, angebracht werden müßte. Allerdings müßte auch für das Funktionieren der Beleuchtung Sorge getragen werden, was an der Markthalle kaum der Fall zu sein scheint, da die Knopfbeleuchtung versagt.

Güterverkehrskonferenz in Breslau.

Die Pressestelle der Reichsbahndirektion Breslau teilt mit:

Die am 21. September unter dem Vorsitz der Reichsbahndirektion Breslau hier zusammengetretene deutsch-polnisch-sowjetische Güterverkehrskonferenz hat am 27. d. Mts. ihre Arbeiten beendet. Sie hat zunächst umfangreiche Ergänzungen und Verbesserungen des zurzeit bestehenden Umbehandlungstarifes beschlossen. Als besonders dringend wurde die Aufnahme einer Bestimmung beschlossen, durch die es dem Versender ermöglicht wird, Sendungen mit direktem Frachtbrief nach und von solchen sowjetischen Stationen abzufertigen, die in dem direkten Tarif (Umbehandlungstarif) nicht einbezogen sind (Nichtverbandsstationen). Es ist also in Zukunft die Abfertigung aller Güter zwischen sämtlichen deutschen und sowjetischen Stationen, soweit letztere in den sowjetischen Binnentarif einbezogen sind, möglich. Das Fehlen einer derartigen Bestimmung wurde bisher in Interessentenkreisen als großer Mangel empfunden. Der Tarif soll infolge der vielen Aenderungen und Verbesserungen im Interesse seiner Uebersichtlichkeit als Neudruck herausgegeben werden. Weiter hat die Konferenz die Aufstellung eines Tarifs mit direkten Frachtsätzen beschlossen. Dieser Tarif wird sich zunächst auf die im Verkehr zwischen Deutschland und der Sowjetunion über Polen wichtigsten Stationsverbindungen und Güter beschränken. Die Vorarbeiten zu dem Tarif sollen so beschleunigt werden, daß mit seiner Herausgabe im kommenden Jahre gerechnet werden kann. Die nächste Verbandskonferenz findet im März 1928 in Moskau statt.

Sozialdemokratische Partei

Bezirks-Sekretariat: Gewerkschaftshaus, Zimmer 30
Telefon: Ohle 5052

SPD.-Mitglieder-Versammlung: Morgen, pünktlich 20 Uhr, im großen Saale des Gewerkschaftshauses. Erscheinen unbedingt Pflicht.

Achtung, Parteigenossen! Freitag, den 7. Oktober, wichtige Flugblattverteilung.

Abteilung Nikolaitor. Heute, pünktlich 20 Uhr, wichtige Sitzung aller Funktionäre und SD.-Mitglieder bei Graf, Weidenstraße.

Distrikt 2. Donnerstag, 6. Oktober, abends 8 Uhr, in Bethoffs Gaststätte, Viktoria-, Ecke Rhedigerstraße, wichtige Distriktsversammlung. Redner: Genosse Eckstein.

Sozialistische Jungordner.

Mitgliederversammlung. Die für morgen angesetzte Mitgliederversammlung fällt wegen der Dienstag, den 4. Oktober, abends 7,30 Uhr, im großen Saale des Gewerkschaftshauses stattfindenden Parteimitgliederversammlung aus. Jeder pflichtbewußte Genosse hat in der Versammlung zu erscheinen.

Gruppe Mitte und Abteilungsleiter. Da morgen abend Parteiversammlung ist, muß die Sitzung schon pünktlich 7,15 Uhr abends, in der Garderobe des Gewerkschaftshauses stattfinden. Die anderslautende mündliche Benachrichtigung ist durch diese Notiz ungültig. Alles hat rechtzeitig zu erscheinen.

Jungsozialisten.

Heut abend, 8 Uhr, findet in der Baracke unsere Monats-Funktionärversammlung statt. Wir erwarten vollzählige Beteiligung. Arbeitsausschuß und Gruppenleiter eine halbe Stunde früher. Wir empfehlen allen Genossen, in die Veranstaltung „Die blauen Blusen", zu gehen.

Jungsozialistische Arbeitsgemeinschaften.

Für alle Gruppen! Mittwoch fallen alle Veranstaltungen aus. Wir beteiligen uns alle an der Veranstaltung des Bildungsausschusses. Max Barthel spricht.

Scheitnig, Sandtor, Odertor. Die „Kämpfer" für September sind Mittwoch bestimmt abzurechnen.

Arbeiter-Jugend.

Kassierer. Die Heime 1 bis 5 rechnen heut von 19 bis 21 Uhr die Beiträge für September in der Fürstenschule ab. Sämtliche unverkauften Marken müssen mitgebracht werden, da neue Beitragsmarken ausgegeben werden.

Bibliothek. Heut abend wieder geöffnet von 6,30 bis 7,45 Uhr, in der Fürstenschule.

Sprechchor. Morgen abend darf keiner fehlen. Wichtiger Uebungsabend für die Revolutionsfeier.

Achtung, Funktionäre! Heut abend, erster Schulungsabend im Gewerkschaftshause, Zimmer 13. Genosse Renentlow spricht über „die politischen Aufgaben der SAJ." Gäste aus dem Mitgliederkreis willkommen.

Obleute! Wo bleiben die Berichtsbogen?

An alle! Mittwoch geht alles zum Max-Barthel-Abend. Gegen Vorzeigung der AJ.-Mitgliedsbücher Eintritt 10 Pf., sonst 20 Pf.

Achtung, Mädels! Heute, 8,30 Uhr, im Heiligengeist-Gymnasium, Gymnastik-Kursus.

Wochenzettel der Arbeiterkinderfreunde.

Helfer. Freitag, 8 Uhr abends, Helfersitzung, Baracken, An den Teichäckern.

Gruppe 1. Montag fällt die Ältere Gruppe aus, da die Baracke weggeschafft wird. Dienstag, 5 Uhr, Jüngere Gruppe zu Spiel und Tanz am Ohlelaufsteg. Alle sangeslustigen Buben und Mädel gehen Dienstag nach der Baracke, An den Teichäckern. Wir wollen dort einen Gesangschor zusammenstellen. Donnerstag, 5 Uhr, Aelterengruppe; 5 bis 6 Uhr, Spiele. Von 6 bis 7 Uhr haben wir unsere Kinderversammlung, in der ihr alle da sein müßt. Freitag, 5 Uhr, Jüngere Gruppe zu Spiel und Tanz am Ohlelaufsteg.

Gruppe 5. Alle Sangeslustigen gehen Dienstag um 5 Uhr in die Baracke, An den Teichäckern, zur Gesangsprobe. Wir üben zur Revolutionsfeier. Mittwoch trifft sich die Aelterengruppe um 5 Uhr im Heim. Wir besprechen unsere Fahrt nach Trebnitz. Den genauen Preis sagen wir auch Mittwoch. 2 Mark wird es bestimmt sein. Es fährt nur die Aelterengruppe. Donnerstag, von 5—6 Uhr Gymnastikgruppe nur für Jüngere. Freitag, um 5 Uhr, die Jüngerengruppe. Wir haben einen Märchen-Nahmittag.

Gruppe 6. Montag, 5 Uhr, alle Aelteren zur Spiel- und Liederprobe. Auch die Jüngeren von 6 Uhr zum Spiel. Um 5,30 Uhr sind die Tanzübungen der Aelteren nicht zu vergessen. Dienstag gehen die sangeslustigen Aelteren zum Gesang um 5 Uhr in die Baracke. Die Jüngeren treffen sich zu Spiel und Probe auch um 5 Uhr dort. Mittwoch, 5,30 Uhr, bis zur Dunkelheit, Bewegungsspiele, Mengelschule. Donnerstag, Tanzübungen zum Elternfest von 5—6 Uhr die Jüngeren, 6—7 Uhr die Aelteren. Freitag von 5—6 Uhr, Spiele und Sprechchorprobe für die beiden Gruppen.

Achtung, Gruppenleiter und Kassierer. Die Monatsabrechnungen sind Freitag bis August, und die „Kinderfreunde" bis Nr. 15 abzurechnen. Auch sind sämtliche Listen zur Unterzeichnung gegen den Schulgesetzentwurf mitzubringen.

Amtlicher Wetterbericht des Meteorologischen Observatoriums Krietern bei Breslau.

Rasch sind vom Ozean und den Britischen Inseln neue Störungen nach Südskandinavien vorgerückt. Hinter der letzten dieser Störungen aus B, die sich zur vollen Sturmzyklone entwickelt hat, folgt vom Nord-Atlantik her ein gewaltiger Einbruch kühler Luftmassen polaren Ursprungs. In deren Bereiche werden wir uns in den nächsten Tagen befinden. Bei nächtlichem Aufklären ist daher auch in der Ebene mit leichten Nachtfrösten zu rechnen.

Aussichten für das schlesische Flachland und die schlesischen Mittelgebirge:

Bei westlichem, nach Nordwest drehendem, stark böigem Winde, nach kurzen Schauern wieder aufheiternd, kühler, Bodenfrost.

Aussichten für das schlesische Hochgebirge:

Stürmischer, nach Nordwest drehender Wind, wechselnd bewölkt, Schauer, zum Teil mit Schnee, Abkühlung bis zu leichtem Frost.

Letzte Wetternachrichten.

Datum: 9. 10. 27.	Temperatur heut früh	Maxim.	Min. seit 24 Stunden	Wetter	Wind	Niederschlag mm	Schneehöhe cm
Grünberg	15	16	10	bedeckt	WSW 6	gering	
Görlitz	13	18	8	Nebel	S 2	gering	
Liegnitz	15	19	7	bedeckt	SW 2		
Bad Flinsberg	13	17	7	"	SW 8	gering	
Heufuderbaude							
Oberschreiberhau	11	16	10	wolkig	S 2	gering	
N. Schles. Baude	8	8	2	bedeckt	SW 2		
Reifträgerbaude	6	6	1	-	SW 4	2,3	
Schneekoppe	6	9	2	Nebel	W 7	1,0	
Neumarkt	13	19	6	bedeckt	S 2		
Krietern	13	19	7	wolkig	SSW 1	gering	
Zobten							
Bad Salzbrunn	12	17	5	wolkig	SW 4		
Friedland (Bez. Breslau)	10	15	2	heiter	SW 3		
Reinerz	11	15	8	-	SW 2		
Landeck	12	17	8	wolkig	S 3		
Reichenstein	13	17	7	"	SW 6		
Festenberg	12	18	10	"	SSO 6		
Neisse	11	16	6	"	WSW 4		
Prostkau	9	19	2	-	SSO 3		
Kreuzburg	16	20	1	bedeckt	SW 2		
Gleiwitz	9	15	7	wolkig	SW 2		
Beuthen	9	14	7	"	S 1		

* **Breslauer Volksbühne.** Zu den beiden Aufführungen, die die „Blauen Blusen" aus Moskau am Mittwoch und Donnerstag im Lobe-Theater geben, erhalten die Mitglieder der Volksbühne die Eintrittskarten mit 33⅓ Prozent Ermäßigung (3,70 bis 0,50 Mark).

* **Ueber Steuern und Gebühren,** die im Oktober fällig sind, befindet sich im Anzeigenteile eine Bekanntmachung der Städtischen Hauptsteuerkasse.

* **Das Fest des Vereins Mütterheim** zugunsten seiner Freistatt für heimatlose Mütter findet Sonntag, den 9. Oktober, um 20 Uhr im Savoy-Hotel statt. Dort liegen schon jetzt Eintrittskarten zum Preise von 2,50 Mark einschließlich Steuer und Teekarten zum Verkauf aus.

* **Die Kinderhorte** des Verbandes für Schulkinderpflege bleiben während der Herbstferien geöffnet. Für die Zeit der Ferien bleiben folgende Kindergarten des Breslauer Verbandes für Kleinkinderfürsorge geöffnet: Gräbschener Straße 92, Pöpelwitzstraße 81, Am Waldchen (Schulhaus), Lehmgrubenstraße 20, Gräbschener Straße 259, Gräbschener Straße 194, Sonnenstraße 25, Anderssenstraße (Schulhaus), Scheitniger Straße 3/5, Michaelisstraße 36, Luisenstraße 12, Posener Straße 33, Fürstenstraße 51/53 und Vorwerkstraße 72.

* **Schwerer Straßenunfall.** Am gestrigen Sonntag vormittag in der neunten Stunde ereignete sich an der Westend- und Anderssenstraße ein schwerer Zusammenstoß der Straßenbahn mit einem Fuhrwerk. Und zwar kollidierte ein Zug der Linie 1, aus Richtung Westpark kommend, mit einem Milchwagen der Firma G., hier, Westendstraße, der die Anderssenstraße nach Richtung Westendkaserne fuhr. An dem Anhänger der Straßenbahn wurden zwei große Scheiben zertrümmert, während das Pferd so erhebliche Schnittwunden erlitt, daß es wahrscheinlich abgestochen werden muß.

* **Tödlicher Unfall eines Kindes.** Am Sonnabend wurde in der Junkernstraße am Christophoriplatz der siebenjährige Jaroslaw Schulz, Junkernstraße 44, von einem Kraftwagen überfahren und ist am selben Tage an den Folgen der erlittenen Verletzungen verstorben.

Jeder Jugendliche

muß heute abend den Kollegen Redlin über „Die Aufgaben der Jugend in der Gegenwart" reden hören. Kommt alle in den Hubertussaal auf die Friedrich-Wilhelmstraße. Dort werden außerdem noch lebende Bilder, ein fröhliches Jugendspiel, sowie ein kleiner Bewegungschor vorgeführt. Musik und Rezitationen, eine lebende Landkarte sollen euch alle erfreuen, darum kommt pünktlich 20 (8) Uhr zur

freien Gewerkschaftsjugend.

Sie kämpft für euch um Freizeit, Jugendschutz und eine bessere Berufsbildung. Mittwoch und Freitag findet in der Viktoriaschule und dem Elisabetgymnasium die gleiche Veranstaltung statt.

* **Selbstmordversuche.** Heute morgen schoß sich der Arbeiter O. Sch., Kaiser-Wilhelm-Straße wohnhaft, auf seiner Arbeitsstelle in der Karlstraße 43 mit einer Armeepistole, Kaliber 08, in die Brust. Er wurde noch lebend ins Allerheiligen-Hospital eingeliefert. — Mit Leuchtgas versuchte sich am Sonntag abend die in der Salzstraße wohnende Wirtschafterin H. B. zu vergiften, konnte aber durch das Hinzukommen von Personen an der Ausführung freiwilliger Lebensbeendung verhindert werden. — Einen weiteren Selbstmordversuch unternahm in der Sonntagnacht der stellungslose kaufmännische Angestellte E. E. von der Leuthenstraße, indem er sich mit Leuchtgas zu vergiften suchte.

* **Unglücksfall.** Am Sonntag nachmittag ereignete sich in der Gabitz-, Ecke Opitzstraße, ein Zusammenstoß eines Personenkraftwagens und eines Motorrades, wobei ein Fußgänger, der Lebensmittelhändler Josef Christoph, in Mitleidenschaft gezogen wurde, und schwere Verletzungen erlitt, die seine Ueberführung ins Wenzel-Hancke-Krankenhaus notwendig machten. Auch der Motorradfahrer wurde im Gesicht verletzt.

* **Den Räuber gefaßt.** In der Nacht von Sonnabend zu Sonntag gelang es der Kriminalpolizei, den Täter des am Sonnabend vormittag in der Sedanstraße verübten Raubüberfalles in einem Lokal der Matthiasstraße festzunehmen. Es handelt sich um den 33jährigen Anstreicher Alfred Altmann. Beim Wechseln eines Fünfzigmarkscheines in einem Lokal der Innenstadt wurde man auf ihn aufmerksam und verfolgte ihn bis zur Verhaftung. Bei der Ueberführung in das Polizeigefängnis unternahm Altmann auf der Universitätsbrücke einen Fluchtversuch. Der begleitende Kriminalbeamte gab, als er auf den Anruf nicht reagierte, sieben Schreckschüsse ab, wodurch das Publikum aufmerksam wurde und seine erneute Festnahme ermöglichte. In dem sofort vorgenommenen Verhör gestand er die Tat ein, und man prüft zurzeit, ob er mit dem Mord Leja in Verbindung zu bringen ist. Das dem Rentner geraubte Geld hatte der Räuber bis auf 30 Mark ausgegeben.

Breslauer Produktenbörse vom 1. Oktober.

Amtliche Notierungen der an der Breslauer Produktenbörse vom 1. Oktober 1927 gezahlten Preise in Reichsmark bei sofortiger Bezahlung (nur für Kartoffeln gilt der Tagespreis) frachtfrei Breslau in vollen Waggonladungen. Tendenz: **Getreide:** Ruhig. — **Mehl:** Abwartend.

Tägliche amtliche Notierungen (100 kg):

Getreide:	1.	30.	Oelsaaten:	1.	30.
Weizen 74 kg)	27,00	27,00	Winterraps*	—,—	30,00
Roggen 71 „)	26,30	26,30	Leinsamen*	—,—	37,00
Hafer*	20,20	20,20	Senfsamen*	—,—	33,00
Braugerste**	25,00	25,00	Hanfsamen*	—,—	—,—
Mittelgerste*	22,00	22,00	Blaumohn*	—,—	76,00
Wintergerste*	22,00	22,00			

* Mittlere Art und Güte.
** Gute Ware wird höher bezahlt.

Amtliche Notierung für Mühlenerzeugnisse (je 100 kg):

Mühlenerzeugnisse	1.	30.		1.	30.
Weizenmehl	38,75	38,75	Auszugmehl	43,75	43,75
Roggenmehl	37,50	37,50			

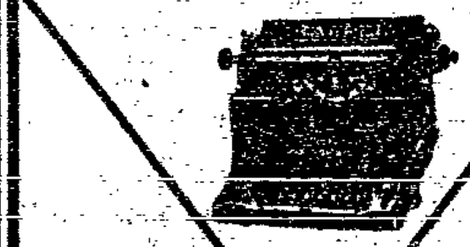
Die Preise verstehen sich bei Weizen- und Roggenmehl für Type 70 Proz., feinere Sorten werden höher bezahlt.

Familien-Anzeigen

Deutscher Metallarbeiter-Verband.
Am Sonnabend, den 1. Oktober, nachts 1 Uhr, verstarb unser Freund und Verbandskollege, der Maschinenbauer
Walter Grünberg
im Alter von 25 Jahren.
Ein ehrendes Andenken bewahren ihm
Die Mitglieder der Verwaltungsstelle Breslau.
Beerdigung: Dienstag, 4. Oktbr., nachm. 2 Uhr, von der Leichenh. des Friedhofes St. Salvator, Lohestr.

Statt Karten!
Herzlichen Dank allen lieben Verwandten, Freunden und Bekannten, den Gästen und Mietern für die Teilnahme und schönen Kranzspenden bei der Beerdigung unserer lieben Mutter
Anna Nitschke geb. Jaeger
Ganz besonderen Dank Herrn Pastor prim. Bedecke für seine Worte am Grabe.
Cosel b. Breslau, Groß Tschansch den 1. Oktober 1927
Meta Okrusch geb. Nitschke
Berta Gärasch geb. Nitschke

Im Oktober 1927 sind an die städtischen Steuerkassen zu entrichten:
1. Bis zum 6. Oktober: Schulgeld für Oktober.
2. Bis zum 7. Oktober: Hundesteuer für das Vierteljahr Oktober/Dezember 1927 in bisheriger Höhe (20 RM).
3. Bis zum 15. Oktober:
a) Staatliche Grundvermögensteuer für Oktober in bisheriger Höhe.
b) Gemeindezuschlag zur staatlichen Grundvermögensteuer für Oktober mit 200 v. H. der staatlichen Grundvermögensteuer
c) Grundzuschlag für Oktober mit 1200 v. H. der staatlichen Grundvermögensteuer für diejenigen Grundstücke, die bisher zu 1000 v. H. der staatlichen Grundvermögensteuer veranlagt waren, für alle übrigen Grundstücke in bisheriger Höhe.
d) Kanalgebühren für Oktober in Höhe des aus dem Berechtigungsbescheide ersichtlichen Betrages.
e) Wasserzinsgebühren für Oktober in bisheriger Höhe.
Die Veranlagungen zu 3c werden bei der späteren Veranlagung berücksichtigt.
Bei verspäteter Zahlung sind die gesetzlichen Verzugszinsen (1% p. M.) zu entrichten. Im Falle der Mahnung und der Zwangsvollstreckung treten hierzu noch die nach den gesetzlichen Bestimmungen zu berechnenden Gebühren.
Breslau, den 1. Oktober 1927.
Städtische Hauptsteuerkasse. 2905

Kappel das neueste Modell

geräuschloser Wagenrücklauf! automatische Umschaltsperre!
Büro-Bedarfsgesellschaft Breslau
A. v. Kondratowicz
Breslau II, Tauentzienstraße 53
Verlangen Sie bitte kostenloses Angebot oder Vorführung!
3791

Die „Frauenwelt" den Frauen
Zum Lesen, Denken und Schauen!
„Frauenwelt"
eine Halbmonatsschrift für die Frau des schaffenden Volkes. Preis 30 Pf.
Zu beziehen b. allen Zeitungsträgern

Buchdruckerei Volkswacht Modernste Kalkulation
Breslau 3 Neue Graupenstraße 5

Für d. Redaktion verantwortl.: Reinhold Seeh; für die Anzeigen: Max Sachse. — Redaktion, Friedrichplatz 5. — Hauptexped.: Hirschgr. 4. — Druck u. Verlag d. „Volkswacht" G. m. b. H., sämtl. i. Breslau

Gewerkschaftsbewegung.

Die Arbeitslosen-Versicherung.

Ausbildung der Beisitzer in den Verwaltungsausschüssen.

Mit dem 1. Oktober ist das neue Gesetz über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung in Kraft getreten, von dessen sachgemäßer Durchführung für die Interessen der Arbeitnehmer außerordentlich viel abhängt. Aus diesem Grunde kommt der Ausbildung nicht nur des Verwaltungspersonals, sondern auch der ehrenamtlich tätigen Funktionäre der Arbeiter und Angestellten in den Verwaltungsausschüssen große Bedeutung zu.

Der Afa-Bund hat es als eine der ersten Organisationen übernommen, einen besonderen Kursus für die Beisitzer in den Verwaltungsausschüssen der Arbeitsämter abzuhalten. Der Kursus, der in der Zeit vom 2. bis 15. Oktober im Erholungsheim des Bundes der Technischen Angestellten und Beamten in Sonderhausen in Thüringen stattfindet, hat die Aufgabe, die ehrenamtlich in den Organen der Reichsanstalt tätigen Vertreter der Afa-Verbände mit den Grundgedanken des neues Gesetzes vertraut zu machen und sie für ihre verantwortungsvolle Arbeit, die sie besonders in der ersten Uebergangszeit erwartet, vorzubereiten.

Der Präsident der neuen Reichsanstalt, Geh. Regierungsrat Dr. Syrup, hat trotz seiner großen Arbeitsüberlastung dankenswerter Weise zugesagt, im Rahmen dieses Kurses zwei Vorträge über die wichtigsten Probleme der Arbeitsmarktpolitik zu halten. Ueber die einzelnen Abschnitte des neuen Gesetzes und seine Durchführung sprechen die zuständigen Referenten aus dem Reichsarbeitsministerium, Ministerialrat Dr. Lohfeld und Regierungsrat Dr. Benga. Für die Fragen der Praxis — Berufskunde, Eignungsprüfung, Arbeitsvermittlung — sind als Referenten der Leiter des Arbeitsamtes Oberhausen, Jülich, und der Leiter des Berufsamtes Elberfeld, Bösenkrüger, gewonnen. Die Vorträge beschränken sich jedoch nicht nur auf das Gesetz, sondern es wird versucht, die damit im Zusammenhang stehenden Fragen in weiterem Rahmen zu betrachten. Die wirtschaftlichen Probleme, die für die Beurteilung des Arbeitsmarktes von Bedeutung sind, werden von dem Leiter der wirtschaftspolitischen Abteilung des Afa-Bundes, Dr. Suhr, in dessen Händen die Leitung des Kurses liegt, bearbeitet. Die gewerkschaftlichen Fragen behandelt das Mitglied des Vorstandes des Zentralverbandes der Angestellten, Schröder, der als Vorstandsmitglied der Reichsanstalt unmittelbar in der Praxis der Organisationen dieser neuen Reichsbehörde tätig ist.

Bundestag des Baugewerksbundes.

Letzter Verhandlungstag.

Dresden, 1. Oktober. (Eig. Drahtbericht.) Auf dem Bundestag des Deutschen Baugewerksbundes sprach am Freitag Nachmittag Geheimrat Dr. Bachem-Berlin über „Die Stellung der Gewerkschaften zur Wirtschaft, insbesondere zur Bauwirtschaft". Der Redner kommt zu dem Schluß, daß die Gewerkschaften die Entwicklung der Wirtschaft nicht den Kapitalisten überlassen dürfen. Die Gewerkschaften seien die zuständigen Vertreter der Arbeit bei der Leitung der immer mehr sich konzentrierenden Produktion. Die Gewerkschaften mit ihrer Sachkunde und ihren Erfahrungen müßten bei der Gestaltung der Wirtschaft als gleichberechtigte Partner herangezogen werden. Dasselbe gelte auch für die Bauwirtschaft, wo die Bauhütten bereits beachtliche Vorarbeiten für ein sozialeres Wirtschaften geleistet hätten. — Ueber die deutsche Bauwirtschaft sprach Ellinger-Berlin, der Vorstand des Verbandes sozialer Baubetriebe. Er empfiehlt die Unterstützung der Bauhütten und betont, auf diesem Gebiet dürfe man weder allzu mißtrauisch noch allzu zaghaft sein, wenn man praktische soziale Fortschritte erreichen wolle. Im Anschluß an diese Vorträge werden verschiedene Entschließungen und Anträge im Sinne der Ausführungen der Referenten angenommen. In einer dieser Entschließungen verpflichtet der Bundesvorstand und Beirat erneut die Baugewerkschaften und somit alle Bundesmitglieger zu tatkräftiger Hilfe in der Durchführung der Bedarfs- und Gemeinwirtschaft.

Beim Bericht über die Festsetzung der Anstellungsbedingungen im Bunde, die der hierfür eingesetzte Ausschuß beschlossen hat, gab es eine lebhafte Aussprache für und gegen den Ausschußbeschluß. Die Vorlage des Ausschusses wird nach Ablehnung namentlicher Abstimmung schließlich mit großer Mehrheit angenommen.

Am Sonnabend vormittag erfolgte die Wahl des Bundesvorstandes nach den vom Vorstand selbst gemachten Vorschlägen und zwar mit 263 von 283 Stimmen. Paeplow, Wohnk und Odenthal scheiden wegen Alters aus. 1. Vorsitzender wird Bernhard, 2. Scheibel, 3. Tönnies, bisher Sekretär. Kassierer bleiben Kober und Brandmohr, Redakteur bleibt Schmidt, Generalrevisor Töpfer, Sekretäre sind Silberschmidt und Thielberg; neu treten als Sekretäre ein Knös-Frankfurt a. M. und Werner-Stuttgart. Es werden noch gewählt 7 Fachgruppenobmänner und 11 Mitglieder des Bundesausschusses.

An die Wahl schlicht sich eine den abgehenden Bundesvorstandsmitgliedern gewidmete Feierstunde. Bernhard widmet den ausscheidenden obengenannten Alten, dem bereits ausgeschiedenen, aber anwesenden Glaservertreter Eichhorn sowie dem wegen Krankheit zurückgetretenen Bezirksleiter Frech-Erfurt Worte des Dankes und der Verehrung und hebt insbesondere in einer Schilderung seines Lebenslaufes die Verdienste Paeplows für die Partei und Gewerkschaften im allgemeinen, insbesondere aber für die Bauarbeiter, den Baugewerksbund und die Bauhütten hervor. Bernhard überreicht dem Abgehenden sein goldgerahmtes Oelbild als Dank. Auch die anderen scheidenden Alten erhalten kleine Andenken an ihr erfolgreiches Wirken. Ellinger widmet den Abgehenden warme Worte für den Verband Sozialer Baubetriebe, Graßmann solche für den ADGB, Meißner für die österreichische Bauarbeiterorganisation, sowie im Namen der Bauarbeiter-Internationale deren Vorsitzender Paeplow noch bleibt. Paeplow wie die anderen Geehrten sprechen ihrerseits ihren Dank aus, indem sie alle versprechen, daß die Aemterniederlegung für sie kein Stillsitzen bedeuten werde. Nach einem Schlußwort Bernhards schloß die stimmungsvolle Sitzung mit einem Hoch auf den Baugewerksbund und mit dem Sang des ersten Verses der Audorff'schen Arbeiter-Marseillaise.

Die rheinischen Braunkohlenbergarbeiter nehmen den Schiedsspruch an.

Köln, 2. Oktober. (Eigener Funkbericht.) Eine Revierkonferenz der rheinischen Braunkohlenbergarbeiter nahm am Sonntag nach langer lebhafter Aussprache den am Montag vom Schlichter für das Rheinland gefällten Schiedsspruch in der Lohn- und Arbeitszeitbewegung der rheinischen Braunkohlenbergarbeiter an. Der Schiedsspruch bringt am 2. Januar 1928 die Verkürzung der Arbeitszeit von 9 auf 8½ Stunden unter Tage, täglich also um eine halbe Stunde. Am 2. April 1928 wird die Schichtzeit um eine weitere halbe Stunde verkürzt, während die Arbeitszeit von 8½ Stunden täglich bestehen bleibt. Die Mehrheit der Konferenz war der Auffassung, daß diese Verkürzung der Arbeitszeit um täglich eine halbe Stunde einen bedeutenden Erfolg darstellt, selbst wenn zurzeit noch kein Lohnausgleich damit verbunden ist. Es wird gehofft, daß die Lohnfrage etwa in einem Vierteljahr auf einem anderen Wege erledigt werden kann. Der Beschluß wurde gefaßt von zwei Dritteln der Anwesenden. Nur etwa ein schwaches Drittel stimmte dagegen.

Die Konferenz billigt die Haltung der Gewerkschaften und richtet an die Belegschaften der mitteldeutschen Braunkohlenindustrie den dringenden Appell, den Lohnkampf einig und geschlossen zu führen. Kein Kamerad darf zurückbleiben. Es gilt durch festes Zusammenhalten bessere Lebensmöglichkeiten zu erkämpfen und die jetzigen Lohnverhältnisse zu verbessern."

Diese Entschließung ist mit 368 gegen 2 Stimmen angenommen worden. Eine Entschließung der Kommunisten, den Streik am Montag zu beginnen, wurde mit 359 gegen elf Stimmen abgelehnt. Mit einem Hoch auf die Lohnbewegung und ihre erfolgreiche Beendigung hat dann Husemann die Konferenz geschlossen.

Die Protestbewegung der Eisenbahner

gegen die ablehnende Haltung der Reichsbahnverwaltung in der Lohnfrage hat besonders in Westdeutschland einen ernsten Charakter angenommen. Wie in Ludwigshafen, so haben auch in Köln und Trier in den letzten Tagen Versammlungen der Eisenbahner stattgefunden, die sich mit der Lohn- und Gehaltsfrage eingehend beschäftigten. In Köln nahm eine Versammlung der Hauptfunktionäre des Einheitsverbandes der Eisenbahner Deutschlands aus dem ganzen Bezirk Köln eine Entschließung an, die sich gegen die rückständige Auffassung und Stellungnahme der Vertreter der Reichsbahnverwaltung wendet. Durch die wirtschaftliche Entwicklung der letzten Monate sei der Schiedsspruch vom Frühjahr längst überholt. Unverständlich sei das Vorhaben des Reichsfinanzministeriums, in der neuen Gehaltsregelung die Ortszuschläge abzubauen. Damit werde die ganze Besoldungsaufwertung illusorisch gemacht. Auch eine Verkürzung der Arbeitszeit sei unumgänglich notwendig, wenn nicht mit Gesundheit und Leben der Bediensteten Raubbau getrieben werden soll.

Noch schärfer wendet sich eine Entschließung der Eisenbahner des Bezirks Trier gegen die Haltung der Reichsbahngesellschaft in der Lohnfrage. Sie spricht von einer unerhörten Provokation der gesamten Eisenbahnarbeiterschaft und verlangt, daß bei der weiteren Ablehnung der Lohnaufbesserung der Reichstag die Reichsregierung anweist, den Verwaltungsrat aufzulösen und dem Reichsbahnpersonal im neuen Verwaltungsrat einen maßgebenden Einfluß einzuräumen. Die Deutsche Reichsbahn müsse wieder in den unmittelbaren Besitz des Reiches übergeführt werden, um der Volksvertretung Einfluß auf die Lohngestaltung zu geben.

Die Eisenbahner im Bezirk Trier verlangen eine Lohnerhöhung von 15 Pfennig die Stunde und 30 Prozent Ortszuschlag.

Verschärfte Lage in der sächsischen Textilindustrie.

In der sächsischen Textilindustrie hat sich die Situation verschärft. Eine überaus stark besuchte Versammlung von Delegierten aus allen Teilen des westsächsischen Tarifgebietes in Glauchau faßte einstimmig folgende Entschließung:

„Die am 1. Oktober im Schützenhaus in Glauchau versammelten Textilarbeitervertreter lehnen den Schiedsspruch für Westsachsen vom 27. September ab. Die Nichtberücksichtigung der Arbeiterforderungen in Verbindung mit der langen Laufdauer zwingen die Arbeiter zur Ablehnung. Daß die Industrie höhere Löhne zahlen kann, beweisen eine große Anzahl Abmachungen in den letzten Tagen, die weit über den Schiedsspruch hinausgehen. Die versammelten Textilarbeitervertreter sprechen der Verbandsleitung das Vertrauen aus und erklären sich bereit, alle Maßnahmen durchzuführen, die geeignet sind, die berechtigten Forderungen der Textilarbeiter durchzusetzen."

Elende Löhne in der Zigarrenindustrie.

Ernste Klagen über die Unzulänglichkeit der Löhne der Zigarrenarbeiter sind vor kurzem auf einer Konferenz des Beirates des Deutschen Tabakarbeiterverbandes in Bremen laut geworden. Die bei guten Durchschnittsleistungen erzielten Verdienste sind so schlecht, daß sie auch nicht entfernt zur Deckung der bescheidensten kulturellen Bedürfnisse ausreichen. Schon im April 1919 hatten die Zigarrenfabrikanten einer Vereinbarung zugestimmt, wonach der Mindestfriedenslohn für 1000 Stück Zigarren 7,50 Mark, für 1000 Stück Zigarillos 6 Mark und für das Sortieren von 1000 Stück Zigarren 75 Pfennige betragen sollte. Jetzt beträgt der Mindestlohn für 1000 Stück Zigarren 8,90 Mark, für 1000 Stück Zigarillos 6,30 Mark und für das Sortieren von 1000 Stück Zigarren 84 Pfennige. Das ist günstigstenfalls eine Erhöhung von 18,66 Prozent. Dabei waren aber die Lebenshaltungskosten seit der Vorkriegszeit nach der Reichsindexzahl schon im August um 46,6 Prozent gestiegen.

Nicht nur die Löhne der Zigarrenarbeiter müssen aufgebessert werden; auch sonst gibt es im Reichstarifvertrag eine Reihe von Bestimmungen, die der Verbesserung bedürfen. So muß vor allem die Ferienlauer verlängert und ein Ueberstundenzuschlag gesichert werden, wie er in der Arbeitszeitverordnung vom April dieses Jahres als angemessen bezeichnet wird.

Erfolgreicher Textilarbeiterstreik in Indien.

Im Bombay haben nach längerem Kampfe die streikenden Textilarbeiter trotz der großen, in der Textilindustrie zurzeit herrschenden Arbeitslosigkeit einen vollen Erfolg erzielt. Die Betriebe, die die Bedienung von drei Webstühlen durch einen Mann erzwingen wollten, haben nachgegeben und sich zur Beibehaltung der alten Bedingungen bereit erklärt. Die zirka 5000 Mann betragende Belegschaft der bestreikten Unternehmer hat daraufhin die Arbeit wieder aufgenommen. Am Streik waren sowohl Hindus wie Mohammedaner beteiligt, und alle Versuche der Arbeitgeber, die religiösen Gegensätze für ihre Zwecke auszunutzen, sind an der Solidarität der Arbeiterschaft gescheitert. Die Textilarbeiter-Organisation hat durch den erfolgreichen Kampf sowohl an Mitgliedern, wie an moralischer Autorität erheblich gewonnen.

Kündigung des Gehaltsabkommens der Waldenburger Bergbauangestellten. Die Kündigung des Gehaltsabkommens zum Tarifvertrag für die kaufmännischen und technischen Angestellten im niederschlesischen Steinkohlenbergbau ist mit Wirkung vom 31. Oktober 1927 von den Angestelltenverbänden ausgesprochen worden.

Freie Bahn für produktive Arbeit.

Von Dr. Paul Hertz.

Die Wirtschaftslage in Deutschland hat sich in den letzten Monaten dauernd gebessert. Eines der wichtigsten Anzeichen dafür ist der stete Rückgang der Zahl der Erwerbslosen. Ob aber diese Entwicklung noch längere Zeit anhält, ist zweifelhaft. In vielen Wirtschaftskreisen rechnet man damit, daß nicht nur die alljährliche saisonmäßige Verschlechterung das Wirtschaftsleben ungünstig beeinflussen wird, sondern auch eine allgemeine Verschlechterung der Wirtschaftslage einsetzt. Selbst wenn diese pessimistische Auffassung nicht in Erfüllung geht, so erwächst aus der Unsicherheit der wirtschaftlichen Entwicklung dennoch die Aufgabe Vorsorge zu treffen, um den möglichen Konjunkturumschwung zu mildern und zu verlangsamen. Die Beschaffung von Arbeitsmöglichkeiten hängt aber zu einem erheblichen Teil von der Bereitstellung von Kapital ab. Die deutsche Volkswirtschaft ist zur Aufbringung der erforderlichen Mittel allein nicht imstande, sondern nach wie vor auf den Zufluß von Kapital aus dem Auslande angewiesen.

Um die Aufnahme von langfristigen Anleihen aus dem Auslande zu fördern, ist vor zwei Jahren die Möglichkeit geschaffen worden, solche Anleihen von der Kapitalertragssteuer zu befreien. Soweit Privatunternehmungen als Kreditnehmer in Frage kommen, ist das auch in sehr weitgehendem Umfange geschehen. Anders bei öffentlichen Körperschaften, insbesondere bei den Gemeinden. Durch ein Reichsgesetz vom März 1925 bedürfen Auslandskredite von Gemeinden und Gemeindeverbänden einer Genehmigung durch den Reichsfinanzminister. Dieser hat das Genehmigungsrecht auf eine Beratungsstelle für Auslandsanleihen übertragen, in der neben den Vertretern von Reichsressorts und den Ländern, insbesondere ein Vertreter der Reichsbank, mitwirkt. Durch diese Genehmigungspflicht, vor allem aber durch ihre praktische Handhabung, sind die Gemeinden und ihre wirtschaftlichen Unternehmungen unter ein Ausnahmerecht gestellt worden. Während Privatunternehmungen bei der Aufnahme von Auslandsanleihen frei sind, wird den Gemeinden die Genehmigung oftmals ganz oder zum Teil verweigert.

Das hat zu ganz unerträglichen Zuständen geführt. Wirtschaftlich berechtigte Bedürfnisse der Gemeinden werden viel ungünstiger behandelt, als die Bedürfnisse der Privatwirtschaft. Da die Gemeinden aber oftmals Gelder unter allen Umständen haben müssen, so nehmen sie sie kurzfristig auf, wenn ihnen die Genehmigung zu einer langfristigen Anleihe versagt wird. Kurzfristige Gelder aber sind natürlich teuerer als langfristiges Geld. Alle drei Wirkungen sind nicht nur für die Gemeinden unangenehm, noch unangenehmer sind sie für die Gesamtwirtschaft. Sie übertreffen die Währungs- und reparationspolitischen Gefahren, die von dem Reichsbankpräsidenten Schacht gegen die Aufnahme von langfristigen Auslandsanleihen angeführt werden und die der Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius bereits mehrfach öffentlich bekämpft hat. Daher hat sich jetzt auch der Deutsche Städtetag in Magdeburg gezwungen gesehen, schärfsten Protest gegen die einseitige Bevorzugung der privaten Wirtschaft bei Auslandsanleihen zu erheben. Er hat ferner die Auffassung des Reichsbankpräsidenten, der lediglich die devisenschaffenden Wirtschaftszweige als produktiv anerkennen will, als volkswirtschaftlich unhaltbar bezeichnet. Man kann sogar noch weiter gehen, und Auslandsanleihen, die der Förderung des Wohnungsbaues dienen sollen, als eine in jeder Beziehung volkswirtschaftlich zweckmäßige Verwendung von Auslandsgeldern erklären.

Nachdem die Finanzierung des Wohnungsbaues durch inländisches Kapital, auf die die prominentesten bürgerlichen Sachverständigen im Frühjahr dieses Jahres die allergrößten Hoffnungen gesetzt hatten, in jeder Weise gescheitert ist, gibt es überhaupt nur noch zwei Finanzquellen für den Wohnungsbau, und zwar die Erträge der Hauszinssteuer sind beschränkt und für die Verwirklichung eines Wohnungsbauprogrammes von 250 000 Wohnungen unzulänglich. Infolge dessen können entweder nur etwa 150 000 Wohnungen gebaut oder es müssen Auslandsgelder beschafft werden. Unterbleibt das letztere, dann heißt das Verewigung der Wohnungsnot mit all ihren unangenehmen sozialen Folgen. Man muß sich dabei auch darüber im klaren sein, daß jede Einschränkung des Wohnungsbaues auf das übrige Wirtschaftsleben zurückwirkt und die Tendenzen zu seiner Verschlechterung verstärkt.

Die Kritik an dem Verhalten der Beratungsstelle, in der die Haltung der Reichsbank fast immer entscheidend war, hat nicht verhindern können, daß die Reichsbank neuerdings bei Aufnahme von Auslandsanleihen der Kommunen noch ablehnender gegenübersteht als früher. Allgemeine volkswirtschaftliche Gründe sind dafür nicht maßgebend. Würden sie bestehen, dann wäre eine Kontrolle und eine Genehmigungspflicht der Privatanleihen ebenso notwendig wie für öffentliche Anleihen. Dann müßte man Herrn Schacht einen schweren Vorwurf daraus machen, daß er bisher nichts getan hat, um diese Genehmigungspflicht für Privatanleihen einzuführen. Wir scheuen uns auch nicht, offen auszusprechen, daß nach unserer Meinung die Abneigung der Reichsbank gegen Auslandsanleihen der Kommunen vor allem auf den Wunsch der Privatunternehmer zurückgeht, die wirtschaftliche Betätigung der Gemeinden zwangsweise zu hindern. Es fehlt Herrn Schacht und seinen untergeordneten Organen nur an Mut, sich zu dieser unsachlichen Anschauung öffentlich zu bekennen. Neue Richtlinien von Herrn Schacht wollen, daß die Prüfung von Auslandsanleihen künftig noch schärfer vorgenommen wird als bisher und zwar erstens dahin, ob der Anleihenehmer nicht warten kann, bis der inländische Geldmarkt die erforderlichen Gelder zur Verfügung stellen kann und zweitens, ob eine Anleihe ausschließlich für produktive Zwecke verwendet werden soll. Die Aufnahme von Auslandsanleihen soll also nicht erleichtert, sondern sogar noch erschwert werden.

Dieses Verhalten des Reichsbankpräsidenten ist eine volkswirtschaftliche Gefahr. Es bedroht nicht nur die Tätigkeit der Gemeinden, sondern es ruft auch die Gefahr hervor, daß die Wirtschaftslage verschärft wird und Hunderttausende aufs neue das Elend der Erwerbslosigkeit zu verspüren bekommen. Daher hat die sozialdemokratische Reichskonferenz für Kommunalpolitik nach Abschluß der Aussprache über Wohnungspolitik und Wohnungskultur eine wichtige Entschließung zum Wohnungsbauprogramm 1928 angenommen. Sie fordert 1. die Bereitstellung der Hauszinssteuererträge zur Gewährung von verbilligten Hypotheken aus öffentlichen Mitteln; 2. Erleichterungen der zur Ergänzung der öffentlichen Mittel unentbehrlichen privaten Baufinanzierung, und zwar u. a. durch Beseitigung der Sonderkontrolle der Gemeinden durch die Beratungsstelle für Auslandsanleihen und durch die Beseitigung der Kapitalertragssteuer für alle Auslandsanleihen öffentlicher Körperschaften. Nachdem auch der Deutsche Städtetag gegen die unerträgliche Praxis der Beratungsstelle für Auslandsanleihen aufgetreten ist, ist zu hoffen, daß Vorstöße der Sozialdemokratie auf Aufhebung des Reichsgesetzes vom März 1925 und Kapitalertragsteuerfreiheit für Auslandsanleihen öffentlicher Körperschaften künftig mehr Erfolg haben werden als bisher.

Sozialdemokratische Partei

*

Heute 20 Uhr, in der „Neuen Börse"

Öffentliche

Beamtenversammlung

Referent: Reichstagsabgeordneter

Willi Stoecker-Berlin

* *

Dienstag, den 4. Oktober, 20 Uhr,

im Gewerkschaftshause

Mitglieder-Versammlung

Referent: Genosse Paul Löbe

Aus aller Welt.

Massensturz bei einem Rennen.

Auf dem Berliner Rennplatz Hoppegarten ereignete sich am Sonnabend nachmittag ein folgenschwerer Massensturz. Während eines Rennens rutschte das Pferd des Reiters Braun, Alsterlust, aus und prallte mit dem benachbarten Pferde (Reiter Williams) zusammen. Beide kamen zu Fall. Ueber sie hinweg stürzten Tarnhelm (Reiter Otto Schmidt) und Triberg (Reiter Ebert). Die vier Pferde sprangen wieder auf und liefen davon, die Reiter aber blieben bewußtlos liegen. Williams hatte einen Huftritt gegen den Oberschenkel erhalten, Braun einen Schlüsselbeinbruch, einen Rippenbruch und eine leichte Gehirnerschütterung davongetragen, Otto Schmidt sich die linke Schulter ausgerenkt; ohne Schaden war nur Ebert davongekommen. Otto Schmidt, der bekannteste deutsche Rennreiter, wird voraussichtlich vier Wochen aussetzen müssen.

Der Leichenfund auf der Sophienstraße.

Der Leichenfund im Park an der Sophienterrasse in Hamburg ist durch Verhaftung des mutmaßlichen Mörders des Rohrlegers Thomas, einer Aufklärung noch nicht näher gebracht worden. Die amtliche Sektion der Leiche des Rohrlegers Wohlan hat zudem nicht ergeben, ob Mord oder natürlicher Tod vorliegt. Es erscheint nicht ausgeschlossen, daß die Leiche in den Park geschafft wurde, um den Verdacht einer Verbindung mit dem Parkbesitzer herzustellen. Ermittelt ist jedenfalls, daß der Mann, der sich im Dorfe Allermoche unter dem Namen Wohlan meldete, nicht mit Thomas und nicht mit Wohlan identisch war. Dieser Unbekannte soll sich am 20. September unter dem Namen Thomas in Hamburg gemeldet haben, so daß angenommen werden darf, daß er Wohlan und nicht Thomas, die gemeinsam im August von Lissabon kommen in Hamburg eintrafen, gut gekannt hat. Unzweifelhaft bestehen Zusammenhänge mit Hamburger Homsexuellen kreisen. Für den Nachweis von Tatsachen, die zur Klärung des Falles dienen, hat die Polizeibehörde eine Belohnung von 1500 Mark ausgesetzt.

Sieben deutsche Seeleute ertrunken.

Ein 2000 Tonnen großer deutscher Oelleichter mit Namen „Theodor" geriet Sonnabend früh im Kors Fjord in der Nähe von Bergen auf Grund und brach auseinander. Die aus sieben Mann bestehende Besatzung, die in das Takelwerk flüchtete, konnte, obwohl ein Rettungsdampfer nach der Strandungsstelle geschickt wurde, nicht mehr gerettet werden, da sie von der hochgehenden See fortgespült wurde. Zwei Leichen wurden bereits aufgefunden.

Schweres Autounglück bei Halle.

Der ehemalige Leibjäger Hartmann aus München raste auf der Fahrt nach Berlin in großer Schnelligkeit durch die von Arbeitern bewohnte Ortschaft Ammendorf zwischen Halle und dem Leuna-Werk. Bei dem Versuch, einen anderen Wagen zu überholen, überrannte er einen Handwagen, den eine Frau Rößler in Begleitung ihrer drei Kinder auf der Straße hinter sich herzog. Die Mutter und die Kinder wurden überfahren, ein Kind war sofort tot, ein zweites und die Frau sind am Sonnabend nachmittag gestorben, das dritte Kind wird ebenfalls kaum mit dem Leben davonkommen.

Verkehrsunfall in Berlin.

Freitag abend stieß in der Alexanderstraße ein Autobus mit einer Straßenbahn zusammen. Zwei Personen, ein 50jähriger Kellner und eine 33jährige Frau, wurden verletzt. Der Unfall ist auf die Glätte der nassen Straße zurückzuführen, doch unterliegt die Schuldfrage noch einer Prüfung.

Großfeuer.

In einer Scheune des Hofgutes Attendorn in Odenhausen im Kreise Gießen, das von dem Pächter Welcker bewirtschaftet wird, brach Sonnabend früh Feuer aus. Außer der großen Scheune wurden die Erntevorräte, rund 60 Morgen Roggen, je 20 Morgen Weizen, Hafer und Erbsen, etwa 20 Wagen Kleeheu, etwa 3000 Zentner altes Stroh und außerdem zahlreiche landwirtschaftliche Maschinen vernichtet. Der Gesamtschaden beläuft sich auf etwa 40 000 Mark. Die Feuerwehren von drei benachbarten Orten konnten nur die umliegenden Gebäude schützen. Es wird Brandstiftung vermutet.

Fleischvergiftung.

In Lüdelsen bei Beetzendorf (Kreis Salzwedel) ist die Familie des Landwirts Straube infolge Fleischvergiftung schwer erkrankt. Nach dem Genuß von eingemachter Wurst zeigten sich bei fünf Mitgliedern der Familie Vergiftungserscheinungen. Die Tochter ist bereits gestorben. Wahrscheinlich ist das Einweckglas undicht gewesen, so daß die Wurst nicht mehr einwandfrei war.

Das Schicksal Filchners.

Die Deutsche Gesandtschaft in Peking brahtet, daß nach einer Mitteilung, die der Britischen Gesandtschaft in Peking zugegangen ist, die nördlich von Lhasa angehaltenen Europäer, darunter offenbar Filchner, von den tibetanischen Behörden nach Ladkha (Nordindien) geführt werden.

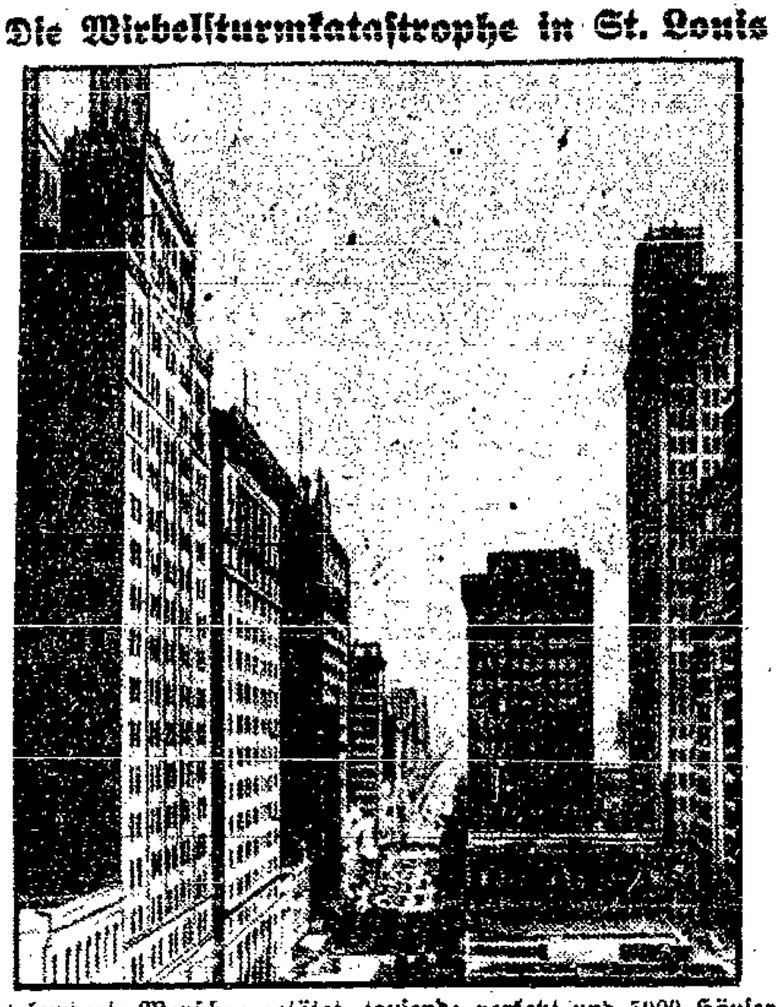
Vatermord.

Im Verlauf von Familienstreitigkeiten erschlug in Wiesbaden der 17jährige Ferdinand Manow seinen Vater, den Eisenbahnschaffner Ferdinand Manow, mit einer Axt. Der Täter wurde festgenommen.

Die Brandstiftungen in der Oberlausitz.

Die außerordentliche Häufung der Brände in der Oberlausitz hat der Bautzener Staatsanwaltschaft Veranlassung zu einem Aufruf an die Bevölkerung gegeben, in dem sie diese auffordert, bei der Abwehr und Aufdeckung von Brandlegungen tatkräftig mitzuwirken. In dem Aufruf heißt es: Die Brände im Bezirk des Landgerichts Bautzen haben in letzter Zeit wieder in erschreckender Weise zugenommen. Allein im September dieses Jahres sind bei der Staatsanwaltschaft Bautzen nicht weniger als 24 Brände von Gebäuden zur Anzeige gekommen, und es besteht leider kein Zweifel, daß in fast allen diesen Fällen böswillige Brandlegung vorliegt. Die Oberlausitz hat schon den traurigen Ruhm erlangt, die an Bränden reichste Gegend ganz Deutschlands zu sein. Die Staatsanwaltschaft verweist weiter darauf, daß die Brandversicherungsstelle für die Ermittelung von Brandstiftern Belohnungen bis zu 5000 Mark gewährt.

Die Wirbelsturmkatastrophe in St. Louis



hat hunderte Menschen getötet, tausende verletzt und 5000 Häuser zerstört. Der angerichtete Schaden wird bis jetzt auf 75 Millionen Dollar geschätzt. Die große Handelsstadt St. Louis ist die Hauptstadt des Staates Missouri. Als eine der größten verkehrsreichsten und wirtschaftlich bedeutendsten Städte der Vereinigten Staaten ist sie das Eingangstor zum Westen des Dollarlandes. Von den rund 900 000 Bewohnern sind etwa 160 000 Deutsch-Amerikaner. Unser Bild zeigt einen Ausschnitt aus dem Geschäftsviertel von St Louis.

Die Opfer in St. Louis.

Die Zahl der Todesopfer, die der Wirbelsturm in St. Louis gefordert hat, ist auf rund 100 gestiegen. Es werden jedoch immer noch Tote unter den Trümmern vermutet. Die Zahl der Verletzten beläuft sich auf 1500. Die Rettungs- und Notstandsarbeiten sind im vollen Gange.

Todessturz beim Oktoberfest.

Ein Oberpostsekretär in München stürzte auf der Oktoberwiese von einer Gebirgsbahn ab und wurde tödlich verletzt.

Die spinale Kinderlähmung in Bayern.

Die spinale Kinderlähmung hat sich in Kempten (Schwaben) weiter ausgedehnt. Bis Donnerstag waren fünf Fälle gemeldet. Dazu kamen am Freitag noch drei Fälle, die anfangs als Verdachtsfälle bezeichnet wurden, sich aber nunmehr als wirkliche Erkrankungen erwiesen haben, so daß die Gesamtzahl der Erkrankten acht beträgt. Die Kranken sind isoliert und die nötigen Maßnahmen gegen eine weitere Ausdehnung der Krankheit amtsärztlich getroffen worden.

Drama auf hoher See.

Auf dem französischen Frachtdampfer „Beau Soleil", der sich von Le Havre auf dem Wege nach Zentralafrika befand, hat sich ein Drama abgespielt, das einstweilen noch stark im Dunkeln liegt. An der Elfenbeinküste starb plötzlich der erste Maschinist im Verlaufe weniger Stunden, anscheinend an einer geheimnisvollen Krankheit. Nachdem der Leichnam in das Meer versenkt war, setzte das Schiff seine Reise fort. Einige Tage später erschoß der erste Schiffsoffizier, vermutlich in einem Anfall von Geisteskrankheit, den Kapitän. Der Bordfunker, der herbeieilte, wurde von ihm durch zwei Schüsse schwer verletzt. Darauf stürzte sich der Schiffsoffizier über Deck und verschwand in den Fluten. Das Schiff, das damit der Führung beraubt war, mußte die Fahrt unterbrechen und den nächsten Hafen anlaufen.

Dynamitpatronen auf einer Pariser Straße.

Auf einer Straße in einem Vorort von Paris spielende Kinder fanden 220 Stück Dynamitpatronen französischer Herkunft. Man weiß noch nicht, ob es sich um von Anarchisten weggeworfene Sprengkörper handelt oder um Patronen, die für die Steinbrüche bestimmt waren.

Großer Fabrikbrand in Brünn.

In der Nacht zum Sonnabend brach um ½12 Uhr in der Textilfabrik Offermann „Am Dornich" in Brünn ein Brand aus, der in kurzer Zeit die ganze Weberei und Walkerei der Fabrik ergriff. In den Morgenstunden wütete der Brand noch immer. Zur Aufrechterhaltung der Ordnung mußte bereits in der Nacht Militär herangezogen werden. Bei den Rettungsarbeiten erlitten vier Feuerwehrleute und ein Soldat Verletzungen.

Ein schwerer Autounfall in der Tschechoslowakei.

Donnerstag nachmittag fuhr das Automobil der Tuchfabrik Klinger aus Neustadt in Böhmen auf einer abschüssigen Strecke der Straße Prosenitz—Olmütz infolge Pneumatikdefekts gegen einen Baum. Der Direktor der Fabrik, Ludwig Münster aus Wien ist kurz nach dem Unfall seinen schweren Verletzungen erlegen. Die übrigen Mitfahrenden wurden leichter verletzt.

Ein Grosavescu-Theaterprozeß in Wien.

Die Mutter und die Schwester des von seiner Frau erschossenen bekannten Wiener Tenors Grosavescu hatten gegen den Verfasser des Schauspiels „Darf man töten?", Felix Fischer, und gegen den Direktor des Wiener Renaissance-Theaters, Joseph Jarno, eine Klage angestrengt. Sie verlangten, daß das Stück, in dem der Fall Grosavescu behandelt wird, nicht mehr weiter aufgeführt werden darf. Tatsächlich hat das Gericht so entschieden. Gleichzeitig wurden die Angeklagten dazu verurteilt, die Verdächtigung zu widerrufen, daß Grosavescu in intimen Beziehungen zu Frau Stranski gestanden habe, eine Frage, die in dem Prozeß gegen Frau Grosavescu seinerzeit eine große Rolle spielte. Dieser Widerruf muß in allen Wiener Zeitungen veröffentlicht werden.

Ein Deutscher in Persien abgestürzt.

Auf dem Flugplatz in Teheran ist der deutsche Flieger Peter Wagener während eines Sportfluges mit einer Junkersmaschine abgestürzt und war sofort tot. Wagener stand im 30. Lebensjahre. Während des Krieges war er bei einer Jagdstaffel. Seit 1923 tat er Dienst als Verkehrsflieger, vor allem auf der Strecke München—Wien—Budapest. 1925 entsandten ihn die Junkerswerke nach der Türkei. Hier hat er vor kurzem von sich reden gemacht, als er eine Flugmaschine in zwölfstündigem Flug ohne Zwischenlandung nach Teheran überführte.

Scharlachepidemie in der Herzogewina.

In Mostar und in der Herzogewina ist eine Scharlachepidemie ausgebrochen, die bereits mehrere Todesopfer gefordert hat. In einigen Orten sind ganze Familien erkrankt.

Familiendrama in Kopenhagen.

Ein vierzigjähriger Weinhändler in Kopenhagen, der wegen wirtschaftlicher Schwierigkeiten sein Geschäft veräußern mußte, erlebte außerdem, daß seine Frau nicht gewillt war, auch die Tage der Not mit ihm zu teilen. Als die Frau zum Rechtsanwalt ging, um die Scheidungsklage einzureichen, ergriff der Mann in seiner Verzweiflung die achtjährige Tochter und warf sie aus dem Fenster des vierten Stockwerkes der Mutter auf die Straße nach. Als die Polizei erschien, sprang der Mann in den Hof, wo er tödlich verletzt liegen blieb. Die Verletzungen des Kindes lassen die Hoffnung zu, daß es mit dem Leben davonkommen wird.

Fährunglück auf dem Nil.

Die Fähre, die auf dem Nil zwischen Chartum und Omdurman verkehrt, ist am Sonnabend wegen Ueberlastung gekentert und untergegangen. 18 Personen, in der Hauptsache Angestellte der Sudan-Bahn, sind ertrunken.

Ein Mädchenjäger.

Große Aufregung herrscht in der amerikanischen Stadt Bridgeport. Seit einiger Zeit überfällt ein Mann im Dunkeln junge Mädchen auf der Straße und bringt ihnen mit einem Dolch Wunden, zumeist an der Brust, bei. Bis jetzt sind 24 Mädchen Opfer dieses krankhaft veranlagten Menschen geworden. Die Polizei kennt zwar seinen Namen, konnte ihn aber noch nicht fassen.

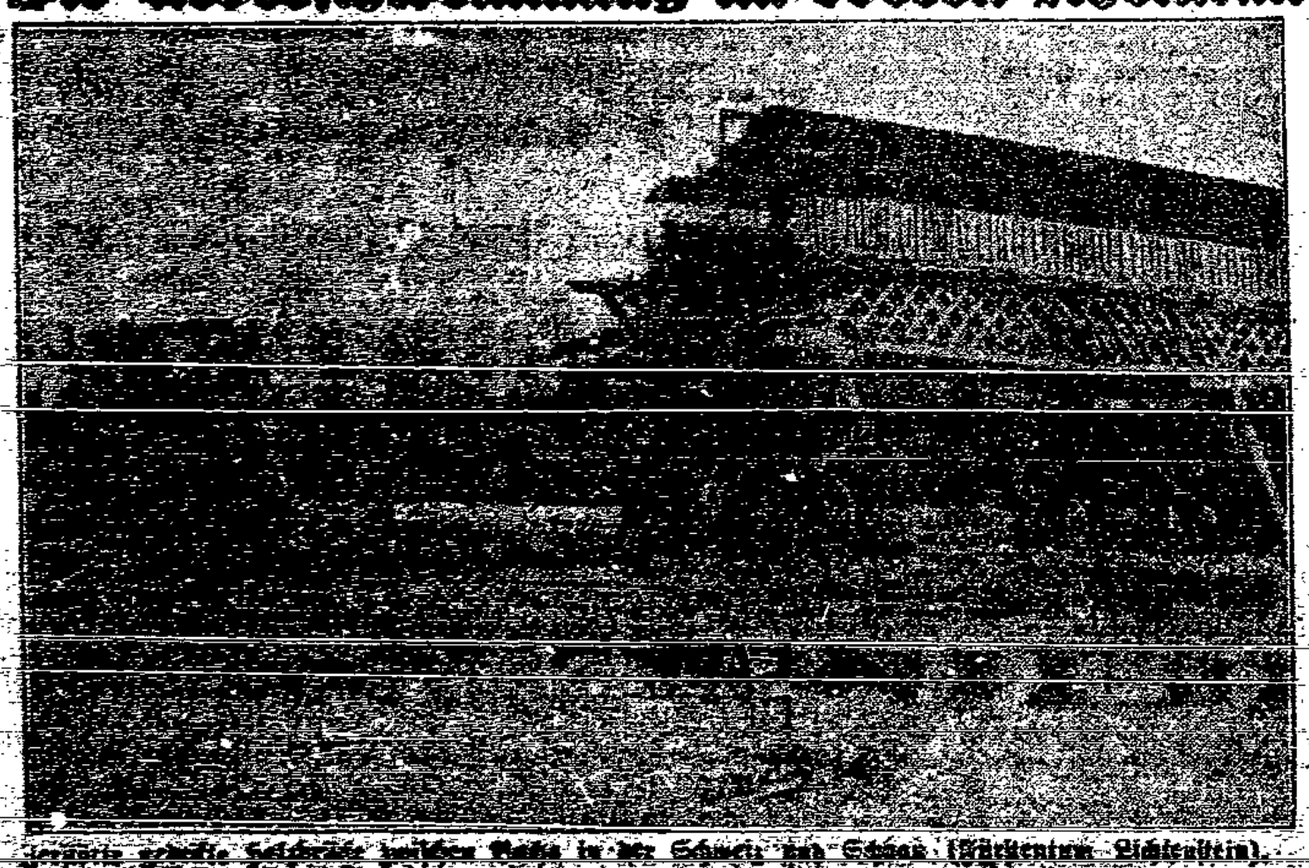
Unwetter in Calabrien.

In Calabrien ging Freitag ein heftiges Unwetter mit Hagelschauer nieder, das die ganze Obsternte vernichtete. Einige der Hagelkörner wogen 200 Gramm.

Schweres Automobilunglück von Mitarbeitern Borodins.

Borodin, der sich auf der Reise nach Moskau befindet, traf im Flugzeug aus Ulanbator kommend in Werchne-Udinsk ein. 400 Kilometer von Ulanbator verunglückte ein mit Mitarbeitern Borodins besetztes Automobil. Eine Person wurde dabei getötet und mehrere verletzt.

Die Ueberschwemmung im oberen Rheintal.



Zerstörte schwere Eisenbahnbrücke zwischen Rorschach in der Schweiz und Schaan (Fürstentum Liechtenstein).

Arbeiter-Sportbewegung

Sport, Politik und Sowjet-Rußland.

Was ein österreichischer Genosse sagt.

In der „Wiener Arbeiterzeitung" schreibt ein Teilnehmer an einer Sportreise niederösterreichischer Fußballspieler durch Rußland:

„In mehreren Gesprächen, die ich auf der Sportreise durch Rußland mit Kommunisten hatte, bin ich mehr denn je zu der Ueberzeugung gekommen, daß eine Einigung zwischen dem russischen Kommunismus und der westeuropäischen Sozialdemokratie derzeit außerhalb des Bereiches der Möglichkeit liegt. Unter der Parole der Einheitsfront versteht ein Teil der Kommunisten nichts anderes, als daß sich alle Arbeiter der Welt widerspruchslos den Meinungen und Anordnungen der russischen Zentrale zu unterwerfen haben.

Diese Denkungsart beherrscht den russischen Kommunisten, und nach ihr richtet sich natürlich die bolschewistische Politik in allen ihren Verzweigungen — auch ihre Sportpolitik. Es ist daher nur Demagogie oder eine unglaubliche Naivität, wenn Kommunisten uns fragen, ob wir in Rußland politisch „mißbraucht" worden seien. So politisch harmlos, wie es uns die Kommunisten einreden wollen, und wie es viele ehrliche Sportgenossen wirklich meinen mögen, sind Sportreisen nach Sowjetrußland denn doch nicht. Da hätte man von den Bolschewiki wahrlich eine zu geringe politische Meinung. Es ist gar nicht anders denkbar, als daß die Reise einer Arbeiterdelegation — gleichgültig welcher Art — nach Rußland zu einem Politikum wird.

Die politische Auswertung unserer Anwesenheit in Sowjetrußland kam in den Empfängen, in den zahlreichen Ansprachen und in Zeitungsnotizen zum Ausdruck. Mehrere Male wurden wir im Bahnhof von den russischen Sportlern und einer mehr oder weniger großen Volksmenge empfangen. Die Ansprachen, die dabei gehalten wurden, waren zumindest ebenso an die Russen gerichtet wie an uns. Gewisse Redensarten kehrten in allen diesen Ansprachen immer wieder. So vor allem die Beschwörungsformel: „Wenn ihr wieder nach Hause kommt, dann berichtet alles, was ihr hier gesehen habt, und zerstreut die Lügen, die die Bourgeoisie über Sowjetrußland verbreitet!" Dann folgte in der Regel die Aufforderung zur „Einheitsfront" und der Appell, im Kampfe gegen England an die Seite der Sowjetunion zu treten. Selbstverständlich fehlte es auch nicht an anderen agitatorischen Wendungen. So zum Beispiel wurden wir gewöhnlich von einem Vertreter der ukrainischen Metallarbeitergewerkschaft begrüßt, die unsere Sportreise ermöglicht hatte. Im Interesse des Verbandes gaben sie unsere Mannschaft als eine Metallarbeitermannschaft aus, obwohl sie wußten, daß sie nicht aus Metallarbeitern besteht.

Den ersten Zwischenfall gab es anläßlich des Empfanges beim Präsidenten des ukrainischen Sportsowjets, der auf die Frage eines Teilnehmers die bekannten kommunistischen Phrasen gegen die Führer der Sozialdemokraten losließ. Er machte auch bei einem Sportmeeting über die westeuropäische Sozialdemokratie einige abfällige Bemerkungen, wogegen wir ebenfalls Stellung nehmen mußten. Die taktloseste Rede aber hielt der österreichische Vertreter der Roten Jugend in Moskau. Es kam auch vor, daß die Teilnehmer an der Sportreise persönlich bearbeitet wurden und wenn wir sozialdemokratischen Sportler etwas von den russischen Kommunisten lernen können, so ist es vor allem die Konsequenz, die sie in der Verfolgung ihrer kommunistischen Parteiinteressen auch auf sportlichem Gebiet entwickeln; es ist die unbedingte Parteitreue der russischen Kommunisten und ihr Verständnis für die Vorteile ihrer Partei. Leider ist dies bei uns noch nicht in dem Maße der Fall, als es wünschenswert wäre.

Noch immer gibt es bei uns Sozialdemokraten, die im Sport eine überparteiliche „proletarische" Organisation für möglich halten. Wer die russischen Kommunisten — die anderen äffen sie ja nur nach — kennt, der weiß, daß sie nur Kommunisten sind, und wir sollen wissen, daß wir Sozialdemokraten sind, sein wollen und sein müssen. Denn bei der Erziehung der arbeitenden Jugend wollen wir klare Ziele haben. Deshalb hat sich auch der Arbeitersport von dem bürgerlichen getrennt, weil er die politische Beeinflussung der Arbeiterjugend in den bürgerlichen Sportvereinen nicht ertragen konnte und wollte — ebensowenig wie die russischen kommunistischen Sportorganisationen eine andere als eine kommunistische Beeinflussung der sporttreibenden russischen Jugend zulassen, und ebensowenig wie wir einer anderen als einer sozialdemokratischen Erziehung Raum geben dürfen.

Die Reise nach Rußland war nicht nur interessant, weil sie uns viele Einblicke in das neue Rußland geboten, sondern vor allem auch deshalb, weil sie uns gezeigt hat, daß die bolschewikische Revolution nur unter den besonderen geschichtlichen Verhältnissen Rußlands möglich war. Die vielen Jahrhunderte blutigster Diktatur, unter der das russische Volk lebte, der große Nahrungsspielraum und das weite Manövrierfeld, das die ungeheuren fruchtbaren Ebenen Rußlands darbieten, haben den russischen Kommunismus geschaffen und ihm den Sieg ermöglicht. Bei uns liegen die Verhältnisse ganz anders. Wir sind auf die Demokratie angewiesen und sind deshalb Sozialdemokraten; das wollen wir — ohne nach rechts, aber auch ohne nach links zu schielen — auch als Sportler sein!

Sitzung des Hauptausschusses der Naturfreunde.

In Salzburg fand kürzlich eine Sitzung des Hauptausschusses der Naturfreunde statt. Außer dem Zentralausschuß war der Hauptausschuß vertreten durch Frank-Dresden, Schreck, Bielefeld und Steinberger-Nürnberg; aus Oesterreich waren anwesend Seisl, Reisinger und Wick, aus der Schweiz Escher-Zürich und aus der Tschechoslowakei Dietl-Aussig. Aus dem Tätigkeitsbericht des Zentralausschusses ergibt sich für 1926 eine allgemeine Mitgliederzunahme in fast allen Ländern mit Ausnahme Deutschlands. Das Jahr 1927 hat in seiner ersten Hälfte ebenfalls einen Aufschwung gebracht und auch in Deutschland den zahlenmäßigen Tiefstand überwinden lassen. Der Mitgliederstand ergibt folgendes Bild: Oesterreich rund 75 000 Mitglieder, Deutschland 60 000, die Tschechoslowakei 7600, die Schweiz 5100, Holland 4000, Ungarn 1500, Nordamerika 1400, Frankreich (Elsaß) 400, Bulgarien 350, Polen 320, Rumänien 200 usw. Die Finanzen haben sich bedeutend gebessert. Bei der Festsetzung des Jahresbeitrages für 1928 verlangten Frank und Steinberger die Einführung von Monatsbeiträgen in Angleichung an die Verhältnisse in Deutschland. Beschlossen wurde der gleiche Jahresbeitrag für 1928 wie bisher; Deutschland bleibt die Form der Erhebung überlassen. Die nächste Hauptversammlung des Gesamtvereins, verbunden mit den einzelnen Ländertagungen, findet in der Zeit vom 12. bis 19. August 1928 in Zürich statt. Die Schweizer Genossen bereiten außer den Veranstaltungen der Hauptversammlung auch größere Kundgebungen und Rund- und Bergfahrten vor. Ueber Bau- und Besitzrecht der Schutzhäuser berichtete Emmerling-Wien. Er verlangte vor allem eine starke Förderung des alpinen Hüttenhauses.

Wer mit Sozialdemokraten Umgang hat, darf mit dem Rausschmiß aus der Deutschen Turnerschaft rechnen.

Die Deutsche Turnerschaft steht auf dem Boden der gegebenen Tatsachen. Vor dem Kriege war es selbstverständlich, daß Sozialdemokraten, Leser von Arbeiterzeitungen, und Mitglieder, die mit sozialdemokratischen Abgeordneten verkehrten, wegen Vaterlandsschädigung aus den Vereinen flogen. Ja, in Bernsdorf (Lausitz), wurden 45 Mitgliedern das Ultimatum gestellt, entweder innerhalb drei Tagen aus dem Glasarbeiterverband auszutreten, oder sie würden aus dem Verein ausgewiesen. In Kitzen bei Merseburg schloß man ein Mitglied einstimmig aus, weil es Lagerhalter in einer Konsumverkaufsstelle geworden war.

Während dem Kriege machte die Deutsche Turnerschaft in Kriegsbegeisterung und Kriegsvorbereitung. Ihre Landsturmriegen wurden militärisch geschult und schossen mit Militärgewehren. Handgranatenwerfen, Gepäckmärsche und Kriegsspiele gehörten selbstverständlich zum Hauptübungsbetrieb, und man erreichte damit behördlicherseits die Anerkennung der Deutschen Turnerschafts-Jugendabteilungen als selbständige Jugendwehrkompagnien. Damit nicht genug. Für die Nachkriegszeit wurde ein Hand-in-Handarbeiten mit den Kriegervereinen gewünscht, und die Deutsche Turnzeitung schrieb damals: „Die Deutsche Turnerschaft hat die Aufgabe, an der militärischen Vorbildung der Jugend mit allen Kräften mitzuarbeiten und gemeinsam mit dem Militär- und Schulbehörden ihre Durchführung in die Hand zu nehmen.

Zum Glück für das deutsche Volk kam es 1918 anders. Die Deutsche Turnerschaft war da nicht vorlegen. 1919 machte sie dem Arbeiter-Turn- und Sportbund den Vorschlag des gemeinsamen Zusammengehens. Der Arbeiter-Turn- und Sportbund lehnte, getreu seiner sozialistischen Einstellung, ab. Wie richtig die Ablehnung war, bewies die folgende Zeit. In der D. T. hat sich gegen früher nichts geändert. Die Reaktion im Lande wittert Morgenluft und mit ihr die Deutsche Turnerschaft. Ihr zweiter Vorsitzender und Jugendwart Neuendorff findet es unerhört, wenn deutsche Turnvereine sich an Bismarckfeiern und dergl. nicht beteiligen, weil Stahlhelm, Werwolf usw. teilnehmen. An solchen Tagen gehören wir zusammen, schreibt er. Während in Bayern das Befestigen von republikanischen Plakaten mit Ausschluß aus dem deutschen Turnverein geahndet wird, beteiligen sich die deutschen Turnvereine in Berlin an der Verfassungsfeier.

Der letzte Fall von „Neutralität", dem so gern für sich beanspruchten Wort der Deutschen Turner, spielte sich in Bordesholm in Schleswig ab. Die Frauen der SPD.-Ortsgruppe hatten ihre Freude an der Gymnastik. Einen Arbeiter-Turnverein gab es nicht. So tat man sich zusammen und eine Turnerin vom Bordesholmer Deutschen Turnverein stellte sich zur Verfügung und gab technische Anleitungen. Das ging der D. T. Vereinsleitung gegen den Strich. Die Turnerin wurde vor den Vorstand geladen und ihr aufgegeben, die Mitwirkung bei den Frauen der S.P.D.-Ortsgruppe einzustellen oder es erfolge der Ausschluß aus dem Verein. Da sich die Turnerin in ihre Privatangelegenheiten nicht hineinreden ließ, erfolgte prompt der Ausschluß. So geschehen im Jahre 1927.

Belgische Arbeitersportler vor dem Matteotti-Denkmal.

An der Einweihungsfeier des Matteotti-Denkmals in Brüssel nahmen neben den Vertretern der sozialistischen Internationale auch Delegierte des belgischen Arbeitersportbundes teil. Der Sekretär der belgischen sozialistischen Partei legte die Obhut über das Denkmal in die Hände der roten Miliz und der Arbeitersportjugend. Während des Vorbeimarsches der Tausende hielten vier Angehörige der roten Miliz und acht Arbeitersportler in ihrem Dreß die Ehrenwache. Die belgische Arbeitersportbewegung wird ihre besondere Aufgabe darin finden, dieses von der Internationale der belgischen Arbeiterklasse anvertraute Kleinod zu schützen.

Nordamerikanisches Arbeitersportfest.

Die in der amerikanischen Arbeitersportunion zusammengefaßten Arbeitersportler hielten in Waukegan ein leichtathletisches Sportfest ab, das auf guter sportlicher Höhe stand. An den Kämpfen beteiligten sich auch verschiedene nach Nordamerika und Kanada ausgewanderte finnische Arbeitersportler, darunter der bekannte finnische Läufer V. Jokela. Die Hauptergebnisse waren:

100 Meter: Cevedo, Chicago, 11,2; 400 Meter: Jokinen, Waukegan, 54,2; 1609 Meter: V. Jokela, Toronto, 4 : 26,4; 5000 Meter: V. Jokela, 15 : 46,1; 110 Meter Hürden: Illustre, Chicago, 17,3; Weitsprung: Venhe, Waukegan, 6,09 Meter; Dreisprung: Venhe, 12,75 Meter; Sportlerinnen: 60 Meter: Ester Konsig 8,6; Weitsprung: Alma Kursiluoto 4,47 Meter; Kugelstoßen: Julia Vilen 9,18 Meter.

Möglichkeiten des Arbeitersports in England.

F. O. Roberts, Mitglied des englischen Parlaments und Vorstandsmitglied der Labour Party, schreibt im „Labour Magazine" im Anschluß an die Schilderung seiner Eindrücke auf der Prager Olympiade über die Möglichkeiten des Arbeitersports in England:

„In England, der Heimat der meisten Sportgattungen, haben sportliche Massenkundgebungen niemals Wurzel gefaßt und die Arbeiterorganisationen haben bis jetzt niemals ihr Augenmerk auf sportlich-künstlerische Darbietungen gelenkt. Obwohl es vielleicht in England nicht möglich sein mag, nationale oder internationale Darbietungen gänzlich auf der Grundlage der Arbeiter-Olympiade zu veranstalten, besteht dennoch ein weites Arbeitsfeld für Sport und turnerische Entwicklung in Großbritannien. Es ist am Platze, diese Frage mit größerem Ernst und größerer Kraft zu behandeln. Die Entwicklung der Jugendbewegung verlangt dies, und wenn diese Arbeit entsprechend und geschickt geleistet werden kann, werden diejenigen, die sie leisten, an den günstigen Ergebnissen persönlichen Anteil haben und die Sache der sozialistischen Arbeiterbewegung wird viel Nutzen daraus ziehen."

Wien will die modernste Bäderstadt Europas werden.

Kürzlich wurde auf der Hohen Warte in Wien ein neues Licht-, Luft- und Sonnenbad eröffnet. Der sozialdemokratische Bürgermeister, Genosse Seitz hielt dabei eine bemerkenswerte Ansprache. Er sagte: „Schon in dem Namen sind die drei Elemente angedeutet, in denen sich unsere Jugend bewegen soll: Luft, Sonne und Wasser. Wir wollen systematisch über ganz Wien ein Netz von Bädern breiten, so daß Wien im wahrsten Sinne des Wortes das wird, als das man es heute schon bezeichnet: eine Bäderstadt. Die Gemeindeverwaltung ist sich bewußt, daß das Volk der schweren Aufgabe der Zeit nur dann gewachsen ist, wenn es körperlich tüchtig ist. Aus der körperlichen Kraft erwächst auch dann die moralische und geistige Kraft. In diesem Sinne wollen wir unsere Jugend erziehen, dazu bedürfen wir der Bäder".

Wien besitzt den größten Arbeiterschwimmverein, der auch der größte Bundesverein des Deutschen Arbeiter-Turn- und Sportbundes ist. Er umfaßt 8500 Mitglieder und verfügt über Bäderanlagen, die kein anderer Verein aufweisen kann.

Werksport und D. T.

Die Reichsbahndirektion München hielt auf dem Gelände des Männerturnvereins 1879 in München für ihre Lehrlinge (!) ein Turnfest ab, bei dem die Reichsflagge Schwarz-Rot-Gold nicht mitgezogen werden durfte. Nach den Aussagen des Reichsbahnrates Peter hat der Männerturnverein 1879 nämlich der Reichsbahn ihren Platz nur unter der Bedingung zur Verfügung gestellt, daß die Reichsflagge nicht gehißt und nur Schwarz-Weiß-Rot gezeigt wird. Diesem Terror hat sich die Reichsbahndirektion gefügt.

Nicht minder wichtig ist zu erfahren, daß der Vizepräsident der RBD. München, Drumm, ausführte, daß sich die Reichsbahnverwaltung mit der Bildung ihrer Werksportvereine das ideale Ziel gesteckt habe, in die Herzen der Lehrlinge das Vertrauen zu ihr zu pflanzen (d. h. auf gut deutsch: betriebsfromme Kriecher und Lohndrücker zu erziehen. Die Red.). Welche Gefühle diese Worte bei der Jugend ausgelöst haben, darüber hätte sich der Sprecher bei denen erkundigen können, die die Reichsbahngesellschaft nach dem Turnfest auf die Straße geworfen hat. Viele der jungen Turner hatten bereits das Kündigungsschreiben in der Tasche, wonach sie am Tage nach dem Turnfest entlassen wurden. Die Entlassungen sollten eigentlich schon früher vorgenommen werden, aber man hatte sie verschoben bis nach dem Turnfest, weil sonst das Fest durch Wegbleiben tüchtiger Turner gefährdet worden wäre.

Sport des Sonntags.

Breslau, den 3. Oktober 1927.

Leichtathletischer Vereinsmannschaftskampf.

7. Abteilung — 4. Abteilung — Freie Sportvereinigung 1897.

Als Abschluß ihrer Leichtathletiksaison trafen sich am gestrigen Sonntag vormittag auf dem Linke-Hofmann-Sportplatz obige Vereine in einem Fünfkampf, der von drei Mannschaften zu je acht Mann bestritten wurde. Jugend, 4. und 7. Abteilung trafen sich im Vierkampf, ebenfalls acht Teilnehmer jeder Riege. Im Fünfkampf der Männer konnte die 7. Abteilung der Freien Turnerschaft durch ihre besseren Zeiten in den Läufen mit 2050 Punkten den Sieg an sich reißen. Zweite 4. Abteilung der Freien Turnerschaft, im Diskus, Weitsprung und Hochsprung der 7. Abteilung gleich, erzielt 1898 Punkte. Dritte Freie Sportvereinigung 1897, obwohl mit Ersatz antretend, gelang es der eifrigen Mannschaft, gegen die kampfstärkeren Turnerabteilungen mit 1420 Punkten die Leistung des Vorjahrs zu verbessern. Im Kampf der Jugend siegte die 7. Abteilung mit 1974 Punkten vor der 4. Abteilung mit 1741 Punkten. In den einzelnen Wettbewerben gab es folgende Resultate.

Jugend: 100-Meter-Lauf: 1. Mausch, 7. Abteilung, 13,1 Sek.; 2. Reichelt, 7. Abteilung, 13,2 Sek.; 3. Grünig, 4. Abteilung, 13,3 Sek.

Weitsprung: 1. Biallas, 7. Abteilung, 5,30 Meter; 2. Grünig, 4. Abteilung, 5,25 Meter; 3. Mausch, 7. Abteilung, 5,15 Meter.

Kugelstoßen (5 Kilogramm): 1. Biallas, 7. Abteilung, 10,40 Meter; 2. Mausch, 7. Abteilung, 9,87 Meter; 3. [illegible] Grünig, 4. Abteilung, 9,25 Meter.

Diskus: 1. Grünig, 4. Abteilung, 29,35 Meter, 2. Wirth, 7. Abteilung, 25,62 Meter; 3. Bischof, 4. Abteilung, 25,60 Meter.

Rangfolge der Jugend im Vierkampf: 1. Grünig, 4. Abteilung, 326 Punkte; 2. Biallas, 7. Abteilung, 309 Punkte; 3. Wirth, 7. Abteilung, 282 Punkte; 4. Bischof, 4. Abteilung, 269 Punkte; 5. Mausch, 7. Abteilung, 266 Punkte; 6. Krause, 4. Abteilung, 249 Punkte; 7. Wolf, 7. Abteilung, 248 Punkte; 8. Mengel, 4. Abteilung, 240 Punkte.

Männer-Wettbewerbe: 100-Meter-Lauf: 1. Herzka, 12,2 Sek.; 2. Lachmann und Schiller, je 12,5 Sek.; 3. Kindler, 13 Sek.; alle 7. Abteilung; 4. Frenzel, 4. Abteilung, 13,1 Sek.; Urban, S.V. 97 und Wagner, 4. Abteilung, je 13,2 Sek.

Kugelstoßen (14½ Pfund): 1. Filor, 4. Abteilung, 9,25 Meter; 2. Binner, 8,83 Meter; 3. Klose, 8,59 Meter; 4. M. Schiller, 8,57 Meter, und 5. Lachmann, 8,50 Meter, sämtlich 7. Abteilung.

Diskus: 1. Filor, 4. Abteilung, 27,60 Meter; 2. Urban, S.V. 97, 26,35 Meter; 3. Ziegner, 4. Abteilung, 25,78 Meter; 4. Lohr, S.V. 97, 25,55 Meter, und 5. Herzka, 7. Abteilung, 25,45 Meter.

Weitsprung: 1. Kindler, 7. Abteilung, 5,78 Meter; 2. Hamann, 4. Abteilung, 5,75 Meter; 3. Lachmann, 5,62 Meter; 4. Frenzel, 4. Abteilung, 5,48 Meter, und 5. Wagner, 4. Abteilung, 5,40 Meter.

Hochsprung: 1. Haase, 4. Abteilung, 1,53 Meter; 2. Kindler, 7. Abteilung, 1,48 Meter; 3. Herzka, Pietsch, Hamann, und Frenzel, 4. Abteilung, je 1,43 Meter. Die Rangfolge im Fünfkampf der Männer ist wie folgt: 1. Kindler, 7. Abteilung, 316 Punkte; 2. Lachmann, 7. Abteilung, 299 Punkte; 3. Herzka, 7 Abteilung, 298 Punkte; 4. M. Schiller, 7. Abteilung, 280 Punkte; 5. Urban, Fr. Sportvereinigung 97, 274 Punkte; 6. Hamann, 4. Abteilung, 271 Punkte; 7. Filor, 4. Abteilung, 268 Punkte; 8. H. Schiller, 247 Punkte; 9. Frenzel, 4. Abteilung, 243 Punkte; 10. Binner, 7. Abteilung, 239 Punkte; 11. Wagner, 4. Abteilung, 236 Punkte; 12. Lohr, Fr. Sportvereinigung 97, 232 Punkte und noch zwölf weitere Teilnehmer. Zum Schluß wurden zwei 4×100-Meter-Staffette für Jugend und Männer gelaufen, die Fr. Sportvereinigung 97 durch schlechtes Wechseln 58,1 Sek. Fr. Sportvereinigung 97 durch schlechtes Wechseln 58,1 Sek. Außer Konkurrenz 7. Abteilung, 51,9 Sek. Männer: 1. 7. Abteilung, 51 Sek. 2. 4. Abteilung, 51,4 Sek., und 3. Fr. Sportvereinigung 97, 54,5 Sek.

Handball-Spiele am Sonntag.

Der erste Sonntag ist vorüber und die Spannung ist gelöst. In der A-Klasse gab es wieder Ergebnisse, die man nicht erwartete. Im Stadion standen sich Poseidon und Gandau gegenüber. Beide Mannschaften lieferten sich ein überaus torreiches Treffen, das schließlich Poseidon mit 9 : 7 für sich entscheiden konnte. Gandau errang in der achten Minute das erste Tor, aber schon in der neunten Minute ist der Ausgleich da. Gandau geht abermals in Führung, und jetzt setzt ein Torreigen ein, wobei die Schwimmer fünfmal, die Gandauer dagegen nur noch zweimal einsenden. Nach Halbzeit läßt das unheimliche Tempo nach und in gleichmäßigen Abständen fielen noch auf jeder Seite drei Tore. E.M.V. I trug über die 5. Abteilung I einen knappen Sieg davon, die 5. Abteilung, bis Halbzeit überlegen, kann sich nicht durchsetzen. Mochbern I gab der 2. Abteilung I mit 2 : 1 das Nachsehen. Beide Mannschaften spielten recht lustlos. Bis Halbzeit sicherte sich Mochbern eine 2 : 0-Führung, die sie auch nach Wiederbeginn zähe verteidigte. Die Resultate waren folgende:

A-Klasse:

Poseidon I — Gandau I . . . . . 9 : 7 (6 : 4)
Mochbern I — 2. Abt. I . . . . . 2 : 1 (2 : 0)

G.W.O. I — 5. Abt. I	1:0	(0:0)
7. Abt. I — 6. Abt. I	1:0	(0:0)

B-Klasse:

Nord-Ost I — Neukirch I	6:0	(2:0)
1. Abt. I — 5. Abt. II	5:3	(3:0)
8. Abt. I — 1897/02	2:2	(2:1)
7. Abt. II — Wratislawia	kampfl. für 7. Abt. II	

C-Klasse:

Neukirch — Nord-Ost	2:1	
1. Abt. — G.W.O.	9:2	(5:2)
6. Abt. — 7. Abt.	6:1	(2:1)
Poseidon — Gandau	2:0	(1:0)
2. Abt. — Mochbern	2:1	

Sportlerinnen:

4. Abt. I — Einigkeit	0:0	(0:0)
3. Abt. I — 3. Abt. II	4:0	(1:0)
Nord-Ost — 1021	1:0	(1:0)
Neukirch I — Wratislawia	1:1	

Jugend:

5. Abt. II — Poseidon II.	kampfl. für 5. Abt.	
6. Abt. I — 7. Abt. I	3:1	
3. Abt. I — 8. Abt. I	2:5	
2. Abt. I — 1. Abt. I	3:1	
Poseidon I — Gandau I	1:0	
5. Abt. I — 4. Abt. I	6:2	
7. Abt. II — Nord-Ost I	1:0	
Mochbern I — 2. Abt. II	3:0	

Dem Bundesgenossen Ernst Schlesinger sind auf dem L.-H.-Platz aus dem Auskleideraum ein Paar Straßenschuhe gestohlen worden. Die betreffenden Abteilungen, die da draußen gespielt haben, haben innerhalb ihrer Abteilung nachzuforschen.

Süd I — V.f.R. I 5:2.

Diesmal hielt V.f.R. durch und die erschienenen Zuschauer bekamen ein flottes Spiel zu sehen, bei welchem allerdings ein Sieg von Süd außer Frage stand. Süd ging in Führung und V.f.R. glich aus. Jedoch erst nach der Pause stellte Süd den Sieg sicher. Der Schiedsrichter Machner E. zog es vor, nicht zu erscheinen. Je eine Hälfte pfiff ein Schiedsrichter beider Parteien.

F.S.V. I — Oswitz I 3:1. Vor zahlreichen Zuschauern lieferten sich beide Gegner einen abwechslungsreichen, flotten Kampf. Beide Mannschaften spielten zunächst ziemlich aufgeregt, sodaß es keiner Partei gelang, eine der zahlreichen Chancen auszunützen. Erst in der 30. Minute gelang es dem Rechtsaußen vom F.S.V. eine schöne Vorlage zum Führungstore zu verwandeln. F.S.V. wird dadurch aufgemuntert und ziehen energisch los; auch Oswitz kommt auf und gestaltet das Spiel offen. Beide Tore kommen des öfteren in Gefahr, doch langt es zunächst zu keinen weiteren Erfolgen, sodaß es beim Stande von 1:0 in die Pause geht. Nach Wiederbeginn derselbe flotte Kampf. Beide Mannschaften geben ihr äußerstes her um das Spiel zu ihren Gunsten zu gestalten, und in der 60. Minute glückt es Oswitz den Ausgleich zu erzielen. Weiter geht es auf und ab, und der Schiedsrichter hatte alle Mühe, um das Spiel nicht ausarten zu lassen. Drei übernervöse Spieler von F.S.V. mußten das Feld verlassen. Trotz alledem können sie das Spiel offen halten und es gelingt ihnen, durch Elfmeter das alte Resultat wieder herzustellen; kurz vor Schluß fiel noch ein drittes Tor, welches das Schicksal der Oswitzer besiegelte. Der Schiedsrichter konnte in seinen Entscheidungen nicht immer gefallen.

Starker Spielbetrieb herrschte auf dem Südplatz. Schon um 9 Uhr vormittags begann das erste Treffen. Süd III — V.f.L. III hießen die Gegner. V.f.L. gelang es mit einer mit Leuten aus der ersten Mannschaft, in welcher dieselben heute allerdings nicht mehr spielen, verstärkten dritten Elf Süd III 4:1 zu schlagen.

Anschließend spielte die erste Jugend. Dieser gelang es leicht, Falke Neukirch I. Jugend 6:0 geschlagen nach Hause zu schicken. Auch die zweite Jugend spielte der technisch nicht schlechten Wratislawia II. Jugend ein 1:1 ab.

Um 18,30 Uhr traten zum ersten Male Süd Schüler einem Gegner gegenüber und mußten erkennen, daß sie noch viel lernen müssen. Allerdings glaube ich, daß bei Union schon recht alte Schüler dabei waren. Wohl mindestens fünf Fortbildungsschüler! 5:0 für Union lautet das Resultat.

Einigkeit I — Union I 3:1. Am Sonntag stellten sich bei schönem Fußballwetter beide Mannschaften zum fälligen Verbandsspiel. Union stößt an, kann sich aber bei der guten Einigkeit-Verteidigung nicht durchsetzen. Erst in der zwölften Minute können sie durch Strafstoß in Führung gehen. Doch Einigkeit ist nicht faul und kann einige Minuten später ausgleichen. Bis zur Pause ändert sich nichts mehr. Nach Wechsel hat Einigkeit mehr vom Spiel, durch Halblinks gehen sie alsbald in Führung und bald darauf schießt Halbrechts Nr. 3. Bis zum Schluß ändert sich nichts mehr. Ein schönes Spiel, so wie es im Arbeitersport sein soll, hat hier sein Ende gefunden.

BSC. 1924 I — Wacker I 1:1. Obige Vereine trafen sich zum fälligen Verbandsspiel. Wacker stößt an. Es entwickelt sich ein flottes Spiel. In der ersten Viertelstunde konnte sich der Rechtsaußen der Gelbweißen freispielen, seine Flanke wird vom rechten Verteidiger Wackers ins eigene Tor geköpft. Die Grünen werden jetzt besser. Das Spiel nimmt scharfe Formen an, doch kann der Schiedsrichter die Ruhe wieder herstellen. Mit 1:0 geht es in die Pause. Nach Wechsel ist Wacker etwas überlegen, kurz vor Schluß kommen sie durch Eigentor zum Ausgleich. Mit obigem Resultat trennt der gute Schiedsrichter die Parteien.

Reichsphotokonferenz der Naturfreunde.

In Frankfurt am Main hatten sich die Vertreter der Photogruppen im Touristenverein „Die Naturfreunde" zu einer Reichstagung zusammengefunden, um neue Wege der gemeinsamen Arbeit zu suchen. Damit wurde einem Beschluß der Reichsversammlung in Würzburg Genüge getan. Anlaß zur Sitzung selbst waren die zahlreichen Ausstellungen — insbesondere die Olympia-Ausstellung Frankfurt 1925 —, die immer wieder in allen Gauen stattfinden und eine gute Auswahl des Materials notwendig machen. Ferner galt es, gediegene Lichtbildervorträge zu fördern. Ein Austausch der Gedanken in diesen Fragen über das Reichsgebiet war aber längst Notwendigkeit geworden.

In einem längeren Referat wurden die Grundlagen für die fernere Photoarbeit in den Ortsgruppen, den Gau-Lichtbildstellen und schließlich in einer Reichsarbeitsgemeinschaft umrissen. Aus den Berichten der einzelnen Gaue hörte man interessante Feststellungen über die Vielseitigkeit der Arbeitsmethoden und der Arbeitsmöglichkeiten. Viele Gaue stehen bei ihrer Photoarbeit in enger Verbindung mit den übrigen Organisationen der Arbeiterschaft. Auch die Heimatschutzbewegung wird durch die Phototätigkeit weiter Kreise in der Naturfreundebewegung stark gefördert. In einem weiteren Referat wurde das Thema „Das Wandern und die Lichtbildnerei" behandelt. Dabei wurde betont, daß vor allem das Natürliche, das auf Wanderungen erschaut und erlebt wird, im Bild festgehalten werden müsse. Dem stehe aber in keiner Weise die übliche und öfte Gummiarabikerei. Neben allem naturwissenschaftlich Interessanten dürfe man aber auch den Menschen in seinen sozialen Verhältnissen nicht vergessen. Die Propagandawirkung für die Arbeiterbewegung erfordert in starkem Maße die Berücksichtigung der sozialen Probleme. Die Aufgaben der Gau-Lichtbildstellen wurden kurz umrissen festgelegt und für die Zusammenarbeit im Reiche ein fünfgliedriger Reichsausschuß gebildet. Dem gehört außer einem Vertreter der Reichsleitung je ein Genosse aus den Gauen Nordmark, Rheinland, Baden, Südbayern an.

Die von den Kommunisten unternommene Gründung eines „Arbeiter-Photographen-Verbandes" wurde als [illegible] Spaltung der Naturfreunde in Angriff genommen worden sind. Ein korporativer Anschluß von Photogruppen der Naturfreunde an diesen Verband ist, um die Arbeit nicht zu zerstückeln, nicht geplant.

Mit der Reichskonferenz verbunden war eine vorzügliche Ausstellung von Photographien, mit einigen aus der Praxis zu zeigen. Neben Landschafts- und Tierbildern kam noch der Mensch in seiner [illegible] Bildern. Die Photogruppe Hamburg, Gutes auch Berlin, Turnhalle, Dresden, [illegible] Kunst des Auges.

Die Sachsen rüsten!

Der stärkste Kreis des Arbeiter-Turn- und Sportbundes trifft jetzt schon für das 1928 in Dresden stattfindende Kreisfest umfangreiche Vorbereitungen. Dreizehn Ausschüsse, geleitet von erfahrenen Funktionären sind emsig am Werke, einen gut ausgearbeiteten Organisationsplan durchzuführen. 122 000 Angehörige weist der Kreis Sachsen auf; das spricht für Riesenarbeit der Ausschüsse. Ein herrlich gelegenes Kreisfestgelände im [illegible] Ausmaße hat die Kreisleitung sichergestellt. Auf dem wunderbarem Wiesenplan, flankiert von der Elbe und einem gegenüberliegenden Höhenzug werden alle Sportarten zu ihren Rechte kommen. Das Fest wird im Zeichen der Massenbeteiligung der Kreisangehörigen an den Vorführungen stehen. Bei der rühmlich bekannten Aktivität der sächsischen Bundesmitglieder ist diese Tatsache von vornherein gesichert. Die Begeisterung unter ihnen muß nach dem jetzt schon festgestellten Grade bis zur Veranstaltung zu einer ganz gewaltigen anwachsen. In Anerkennung der Bedeutung der sächsischen Arbeiter-Turn- und Sportbewegung und des Festes im besonderen, steht die sächsische Arbeiter-Tagespresse bereitwillig im Dienste der Propaganda. Im ganzen Reiche werden von dem Fest neben seiner Wucht Neuheiten auf dem Gebiete der Massenvorführungen aller Sparten erwartet.

Das Länder-Fußballspiel gegen Oesterreich endete in Aussig mit einer fast katastrophalen Niederlage von 1:6, Halbzeit 1:2. Die Mannschaft des Aussiger Verbandes, die unlängst die deutsche Ländermannschaft schlug, hat gegen Oesterreich vor 3000 Zuschauern versagt. Mit ihren weiten Vorlagen spielte sie auf dem nassen Grasboden taktisch unklug. Oesterreich dagegen zeigte ein engmaschiges Platzspiel und war dem Gegner in Balbehandlung, Täuschen und Postieren überlegen. Die fabelhafte Kopfarbeit der Oesterreicher löste lebhaften Beifall aus. Nachdem die Aussiger das Ehrentor geschossen hatten, begannen ihre Gäste mit dem Torlegen. Ein Selbsttor und Versagen des Torhüters erhöhte die Aussiger Niederlage.

Notizen.

Freie Sportvereinigung „1897".

Die Zentralisationsbestrebungen in den Breslauer Kraftsportvereinen, welche dem Arbeiter-Athleten-Bund angehören, fassen immer mehr Fuß. Eine, vorige Woche in Melzigs Gaststätte, Burgstraße, abgehaltene Sitzung der Vereinsleitungen der Sportvereinigung „97/02" und des Sportvereins „98" führte den Zusammenschluß unter obigem Namen herbei. Vier der bekanntesten Vereine Breslaus sind jetzt in einen verschmolzen. „Germania 97", „Herkules 98", „Viktoria 02" und „Eichenlaub 1910" werden auch die „Freie Sportvereinigung 1897" zu Ansehen bringen. „Eichenlaub", als mehrfacher Kreismeister im Ringen, brachte Schlesien durch seine Kämpfe im Reich, auch bei den anderen Bundesvereinen zur Geltung. „Herkules", der dreifache Kreismeister im Heben, war in dieser Sparte führend, bis er der Jugend weichen mußte. „Viktoria 02", im Südosten Breslaus tätig, hatte auch durch seine Erfolge guten Anklang sich erkämpft. „Germania 97", der älteste Verein im schlesischen Kreis, ist durch seine vielseitige Betätigung und Erfolge überall bekannt. Im Jubiläumsjahr 1927, als Sportvereinigung „07/024", errang er vier Bezirks- und vier Kreismannschaftsmeisterschaften, ein Zeichen der guten Durchbildung seiner Mitglieder, was von keinem Kreisverein noch nie erzielt werden konnte. In den Vorstand wurden gewählt: 1. Vorsitzender Franz Christoph, Brunnenstraße 19, 1. technischer Leiter Fritz Dittfeld, Friedrichstraße 42, Hauptkassierer P. Kipke, Schriftführer W. Bittner. Uebungsstunden werden in folgenden Turnhallen abgehalten: Montag: Halle Kletschkauer Schule, Mittwoch: Halle Loheschule und Kletschkauer Schule, Donnerstag: Halle Waterloostraße, Freitag: Am Sauerbrunnen, Sonnabend: Loheschule an der Brunnenstraße, Sonntag vormittag: Halle Am Sauerbrunnen. Die Sportlerinnen-Abteilung übt jeden Mittwoch von 20 bis 22 Uhr in der Halle Yorkstraße 57. An Uebungsarten werden betrieben: Ringen, Heben, Boxen, Leichtathletik, Artistik und Handball. Die Boxabteilung, welche im Städtekampf gegen Görlitz gut abschnitt, trainiert Mittwoch und Sonnabend in der Loheschule. Die Vereinigung selbst, unter Leitung von alten erprobten Sportgenossen stehend, die schon jahrelang Vereins- und Organisationsarbeit geleistet haben, macht sich zur Aufgabe, dem Kraftsport die ihm würdige Geltung zu verschaffen und werbend zu wirken. Sportinteressenten finden Aufnahme in den oben bezeichneten Uebungsstunden, ebenso Schüler bis 14 Jahren mit Erlaubnis der Eltern.

Breslauer Hallenschwimmbad

Schwimmhallen für Männer und Frauen
Schwimmunterricht, Massage, Wannen-,
Dampf- und Elektr. Bäder, Inhalation

Außer Sonntags täglich geöffnet von 8 bis 8 Uhr

Handballberichtigung für Sonntag, den 9. Oktober. Das Spiel 6. Abt. I — GWO. I steigt um 16,10 in Tschansch, Schiedsrichter sind die Bundesgenossen Tulatz und Göbel. Einigkeit Sportlerinnen — 4. Abteilung Sportlerinnen um 15 Uhr in Groß-Mochbern wird von den Bundesgenossen Warkus und Großpietsch geleitet. Die Spiele 2. Abteilung II Jugend — 5. Abteilung II Jugend um 16 Uhr auf der Helmutwiese und 1897/02 I. Männerabteilung — 5. Abteilung II Männerabteilung um 15 Uhr ebenda leiten die Bundesgenossen Brädner—Hübner und Brädner—Israel.

Ladungen des Verhandlungsausschusses am 12. 10. Folgende Sportsgenossen sind geladen: 19,30 Uhr Einspruch Einigkeit — Sturm, dazu beide Spielführer und Vertreter sowie Schiedsrichter Grunert (Sturm). — 20 Uhr: In Sachen Wacker (Jug.): Der Jugendleiter mit Rölle und Schiedsrichter Winkler (Freie Sportfreunde). — 20,15 Uhr: In Sachen VfB. II: Der Vereinsvertreter. — 20,30 Uhr: In Sachen Lochna Otto (Oels): Schiedsrichter Grindel Fritz (Heritha). — 21 Uhr: In Sachen Trebnitz Eiche II — VfL. Oels II: Beide Vereinsvertreter.

Ladungen des Verhandlungsausschusses am 13. 10. Folgende Sportsgenossen sind geladen: 20 Uhr: Einspruch Stern I — Wacker I: Sportsgenosse Krause (Wacker) beide Vereinsvertreter und Schiedsrichter Grunert (Sturm). — 20,30 Uhr: In Sachen Neumann (Stern): Der Vertreter sowie Schiedsrichter Hunger (VfL). — 20,45 Uhr: In Sachen Herbert Denkel (Stern): Der Vereinsvertreter. — 21 Uhr: In Sachen Wismach (Stern): Der Schiedsrichter.

Freie Turnerschaft Breslau, e. V. Abteilungs- und Spielleiter! Mittwoch, den 5. Oktober, abends 8 Uhr, bei Hanke, Leuthenstraße 32, wichtige Sitzung. Sportfest-Frühlingsfest, Stadionveranstaltung 1928, Einführung des Tennisspieles, Waldlauf usw. stehen auf der Tagesordnung. Sämtliche vierzehn Abteilungen müssen durch obengenannte Funktionäre vertreten sein. II. Turnerinnen-Abteilung hat noch die Startnummern abzuliefern.

Sport-Zentrale Schlesien
Friedrich-Wilhelm-Straße 40
(Filiale des Arbeiter-Turnverlag Leipzig)

Wir empfehlen für alle Sportarten, wie:
Fußball, Handball, Leicht- u. Schwerathletik,
[illegible]
Sämtliche Arten von Sportbekleidung u. Sportgeräten
in 1a Qualität sportgerecht äußerst preiswert
Sport-Literatur für alle Sportzweige
Arbeiter-Sportler!
Deckt Euren Bedarf nur in eigenen Geschäften!

Freie Turnerschaft, 1. Männerabteilung. Montag, abends 8 Uhr: Jugendversammlung bei Hanke, Vortrag von Bundesgenossen Döblitz: „Arbeitersport und Klassenkampf", wozu Männerturner und Turnschwestern der 5. Abteilung eingeladen sind. — Dienstag: Treffen abends 7 Uhr in der Halle. Abendspaziergang.

Freie Radfahrervereinigung Breslau, e. V. Jugendabteilung. Dienstag, den 4. Oktober, 19 (7) Uhr, erscheinen alle Jugendmitglieder im Rentschhaus. Wer nicht kommen kann, teilt dies dem Jugendleiter schriftlich oder mündlich mit. U. a. Ausgabe von Badekarten. Georg Scholz, Jugendleiter.

G.-B. „Poseidon" e. V. Erster Uebungsabend im Hallenbad Dienstag, den 4. Oktober. Die Einteilung der Knaben, Mädchen und männlichen Jugend in die Riegen erfolgt im Verlaufe desselben. Die Badekarten werden Riegenweise an der Kasse abgeholt und zwar zuerst Knaben und Mädchen, anschließend Jugend und zum Schluß die Erwachsenen. Die erwachsenen Mitglieder haben dies ganz besonders zu beachten, um einen geordneten Uebungsbetrieb vonstatten gehen zu lassen. Knaben und Jugendliche kleiden sich in den Zellen auf der Galerie um. Sämtliche großen Zellen in den unteren Räumen sind für Erwachsene bestimmt. In der Männerhalle sind außerdem sämtliche Zellen unten rechts nur für Funktionäre reserviert. Zweckentsprechend wäre es, wenn dieselben immer ein und dieselbe Zelle benutzen. — Die Zeiteinteilung für den Uebungsbetrieb hängt am schwarzen Brett aus und ist von allen Mitgliedern streng zu befolgen. Bekanntmachungen und Mitteilungen werden ebenfalls am Brett angeschlagen. Die Leitung der Knaben und männlichen Jugend hat Genosse Mücke, die der Frauen und Mädchen Genosse Kuß. Gesamtleitung Genosse Hamann. Der Uebungsbetrieb für Kinder und Jugendlichen beginnt 20,15 Uhr, der Erwachsenen um 20,55 Uhr. Die Zusammenstellung der Erwachsenen-Riegen erfolgt in der Männerhalle um 21 Uhr, in der Frauenhalle um 20,30 Uhr.

Arbeiter-Radfahrer-Verein Breslau, 5. Abteilung. Dienstag, den 4. Oktober, Abendausfahrt nach Siedlung Dürrgoi. Start 19 Uhr am Abteilungslokal. — Sonnabend, den 8. Oktober, Abendausfahrt nach Friedewalde. Start 19 Uhr am Abteilungslokal. Lampions mitbringen.

S.B.C. Vorwärts 1926. Freitag, den 7. Oktober, Generalversammlung mit Neuwahlen.

Freie Sportvereinigung „1897" (97/02 und 98) Am Montag, den 3. Oktober, um 20 Uhr, Monatsversammlung bei Klan, Hochstraße 7.

Arbeiter-Athleten-Bund Deutschland, 1. Kreis, 1. Bezirk. Sonntag, den 9. Oktober, vormittags 9 Uhr, findet im Gewerkschaftshause, Zimmer 11, die fällige Bezirkssitzung statt. Jeder Verein hat seine Delegierten zu schicken, insbesondere werden die Landvereine ersucht zu erscheinen. Die Tagesordnung lautet: 1. Anwesenheit, 2. Protokoll, 3. Berichte, 4. Anträge, 5. Ersatzwahl 1. technischer Leiter und Jugendleiter, 6. Verschiedenes.

ASC. Wacker 1921. Freitag, den 7. Oktober ab 20 Uhr Vereinsversammlung bei Firla Jahnstraße. Nichterscheinen wird bestraft.

Fußballjugend. Zum Sprechchor der Sonnenwendfeier im Organisationsbezirk werden noch eine Anzahl Genossen dringend benötigt; die Vereine melden spätestens bis Montag, den 10. Oktober die Teilnehmer. Gleichzeitig ersuche ich nochmals die Vereine die Jugend zur Teilnahme der Volksbühnenjugend zu melden, wir sind die einzige Sparte im Arbeiter-Sportkartell, die abseits steht. — Sonnabend, den 15. Oktober, 19,45 Uhr im Gewerkschaftshause Jugendobleutevversammlung. Sämtliche Vereine müssen vertreten sein. Der Bezirksjugendobmann.

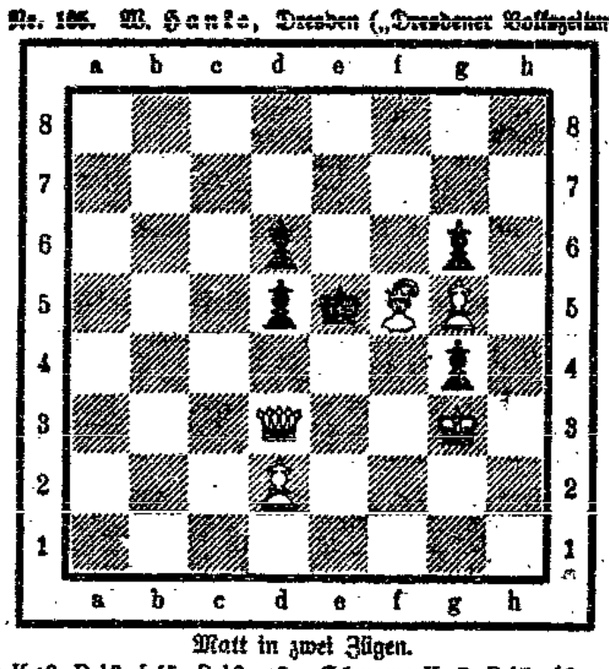
Arbeiter-Athleten-Bund, 1. Bezirk, Boxen. Dienstag, den 4. Oktober, 20,30 Uhr, in der Turnhalle Anderssenschule. Kurze Besprechung der Vereinsboxwarte. Die boxentreibenden Vereine senden einen Vertreter.

Schach.

Bearbeitet vom Arbeiter-Schachverein Breslau.

Zuschriften sind zu richten für Problemteil an: R. Rittner, Breslau Pöpelwitzstraße 22; für Partienteil und Organisationsfragen an: P. Stern Breslau 8, Siebenhufenerstraße 72.

Problem Nr. 100. M. Hanke, Dresden („Dresdener Volkszeitung" 192[illegible])



Matt in zwei Zügen.

Weiß: Kg3, Dd3, Lf5, Bd2, g5. Schwarz: Ke5, Bd5, d6, g4, g6.

Lösungen.

Endspiel Nr. 5. 1. c5—c8!! b7×c6. 2. d6—d7, La1—[illegible] 3. Sf1—d2+, Kc5. 4. Sb3+, Kc4. 5. Sa5+, Kc5. 6. Sb7+, K[illegible] 7. Sd6+, Kc5. Se8 und gewinnt. Ein wildgewordener Gaul.

Problem Nr. 101. 1. La7—g1, e4—e3. 2. Lf2, e3×f2. 3. e2—e4[illegible]

Weiß muß ein Tempo gewinnen. Die Aufgabe ist schön und hat allseitig gefallen.

Richtige Lösungen sandten ein: O. Lorenz, M. Sänger, K. Sperlich beiden Aufgaben, P. Fleischauer, M. König, E. Wollosch zu Aufgabe Nr. 1[illegible]

Partie Nr. 37.

(Gespielt am 29. Juli 1927 im Arbeiter-Schachverein Breslau, Abteil. We[illegible])

Weiß: Rittner.	Schwarz: Brier.		
1. e2—e4	e7—e5	13. Ke1×f2	Sg3×h1+
2. Lf1—c4	Sg8—f6	14. Kf2—g1[1])	Ka8×d8
3. Sb1—c3	Lf8—c5	15. Ta1—f1	Kd8—e8
4. Sg1—f3	0—0	16. Sc3—d5	Sb8—a6
5. d2—d4	e5×d4	17. Tf1—e1+	Ke8—f8
6. Sf3×d4	Tf8×e8[2])	18. Te1—f1	Kf8—e8[3])
7. Lc1—g5	Sf6×e4[3])	19. Sb3—c5	Sa6×c5
8. Lc4×f7+	Kg8×f7	20. Sd5×c7+	Ke8—e7
9. Dd1—h5+	Kf7—f8	21. Sc7×a8	Sc5—a6
10. Lg5×d8	Se4—g3+	22. Tf1—f3	b7—b5
11. Dh5×e8+	Kf8×e8	23. Tf3—c3	Ke7—d8[7])
12. Sd4—b3[5])	Lc5×f2+	Remis	

[1]) Hier wäre die Figurenentwicklung auf dem Damenflügel angebracht gewesen.

[2]) Der weiße Läufer darf die Dame nicht schlagen. Da durch 8. ... S×S gleichzeitig Abzugsschach. Weiß eine Figur verliert. Aber Weiß unterbricht auf glänzende Weise die von Schwarz eingeleitete Kombination.

[3]) Mit diesem Zug gibt Weiß den Gewinn aus der Hand. Weiß hat besser h2×g3 spielen und die Qualität behalten.

[4]) Besser als T×h1. So kann der Turm bald ins Spiel eingreifen.

[5]) Kg8 geht natürlich nicht. Es folgt dann 19. Se7 nebst 20. Tf8+.

[6]) Die Partie wurde nach einigen Zügen remis gegeben. Weiß konnte den Springer nicht mehr halten, bekam aber dafür die Bauern g und h7.

(Anmerkungen von P. Wrigenkowski.)

Schachnachrichten. Am 9. Oktober beginnt um 9 Uhr vormittags [illegible] Sämtliche gemischten Mannschaften der letzten Abteilungen müssen erscheinen. Die Auslosung wird vor Beginn des Kampfes vorgenommen.

Spielabende des Arbeiter-Schachvereins zu Breslau.

„Welt", Bräuer, Pöpelwitzstraße 36, jeden Freitag, 8 Uhr.
„Südwest", Stadtl. Augusta-Schule, Schweidnitzerstraße, jeden Dienstag, 7—10 Uhr.
„Nikolai-Tor", Hanke, Leuthenstraße 34/36, jeden Freitag, 8 Uhr.
„Südblick" Welt Nordwest (Gr. Wachtelgasse Gärtner), jeden Mittwoch, 8 Uhr.
„Nord", Daniel Gehmacher 32, jeden Donnerstag, 8 Uhr.
„OS", Hoffmann, Kirchstraße 70, jeden Mittwoch, 8 Uhr.